Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für Halle-Merseburg mit der illustrierten Internationalen Arbeiter-Zeitung „Sichel u. Hammer“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,60 Mark; durch die Post bezogen 2,85 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Herausgeber: Otto Kilian

Anzeigenpreis: 9 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 38 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. — Halle, Sonnabend, den 4. Oktober 1924 — 4. Jahrgang * Nr. 182

Die Sozialdemokratie im Bürgerblock

Die SPD. kein grundsätzlicher Gegner einer Regierung mit den Deutschnationalen

Halle, 4. Oktober.

Die Verhandlungen über die Bildung des Bürgerblocks haben eine neue interessante Wendung genommen. Der Reichskanzler Marx hat **sowohl die Führer der Deutschnationalen, als auch der Sozialdemokraten zu einer Besprechung eingeladen,** die eine **Erweiterung der Reichsregierung nach rechts und links** zum Gegenstand hat.

Darob bei den Deutschnationalen zunächst große Entrüstung. Mit zäher Machtgier haben sie in den letzten Wochen ihr Ziel: Beteiligung an der Reichsregierung verfolgt. Verschiedentlich hat ihnen der Reichskanzler Marx dies versprochen. Bereits im Mai d. J. und vor allem bei der Abstimmung über die Dawes-Gesetze waren die Ministersessel der Kaufpreis für die Deutschnationalen. Nachdem die deutschnationale Fraktion die Annahme des Versklavungspaktes ermöglicht hatte, begannen sich beim Zentrum die Kräfte zu regen, die die Hergt und Konsorten um die Einlösung des Versprechens prellen wollen. Marx, der selber zum rechten Flügel des Zentrums gehört, der aber klug genug ist, einzusehen, daß der Name Bürgerblock vor allem bei den Zentrumsarbeitern einen schlechten Klang hat, hat nun zu einem geschickten Roßtäuscherkniff gegriffen. Er verwandelte das Firmenschild Bürgerblock in „Volksgemeinschaft“ und erklärte, er verstehe darunter die „Zusammenfassung aller nationalen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kräfte“.

Die Sozialdemokraten sind über diese Aussicht, nun doch wieder zur Regierung herangezogen zu werden, natürlich sehr erfreut. Alle Opposition, die sie in den letzten Monaten gemimt haben, war elende Spiegelfechterei. Das geht aus den Erklärungen ihrer Unterhändler (Müller-Franken, Wels und Hilferding) klar und deutlich hervor. Nach einer offiziellen Mitteilung haben diese im Namen des Fraktionsvorstandes der SPD. dem Reichskanzler mitgeteilt,

> **„daß eine grundsätzliche Ablehnung der Erweiterung der Reichsregierung im Sinne des Reichskanzlers für die Sozialdemokratie nicht in Frage kommt, daß aber vor abschließender Stellungnahme völlige Klarheit geschaffen sein muß über die Haltung der Deutschnationalen Partei zum Schutze der republikanischen Reichsverfassung, zur Durchführung des Washingtoner Abkommens und zu den entscheidenden Fragen der deutschen Außenpolitik.“**

Natürlich werden die sozialdemokratischen Biedermänner nun erklären, es handele sich um ein taktisches Vorgehen, mit dem sie die Deutschnationalen entlarven wollen. Auch das hiesige „Volksblättchen“ schreibt, daß diese Verhandlungen „im Sande verlaufen“ müßten.

Gemach! Die deutsche Arbeiterschaft hat in den letzten Jahren genug „taktische Manöver“ der Sozialdemokratie kennen gelernt, um sich nicht mehr täuschen zu lassen. Alle Milderungsversuche können nicht aus der Welt schaffen, **daß der SPD.-Fraktionsvorstand offiziell erklärt hat, daß er kein grundsätzlicher Gegner einer Regierung gemeinsam mit den Deutschnationalen ist.** Diese Haltung ist nur zu verständlich. Warum soll die Sozialdemokratie, die in Preußen gemeinsam mit der schwerindustriellen Stinnes-Partei regiert, sich im Reich nicht zu den Vertretern der Junker in die Ministersessel setzen? Die Deutsche Volkspartei ist doch genau so arbeiterfeindlich, monarchistisch, kriegshetzerisch wie die Deutschnationalen.

Im übrigen weiß die Sozialdemokratie ganz genau, daß bei diesen Verhandlungen auch indirekt über ihre Beteiligung an der preußischen Regierung entschieden wird. Wenn sie im Reich nicht vor den Deutschnationalen kuscht, wird sie in Preußen von der Volkspartei den Fußtritt erhalten. Bei den gegenwärtigen Beratungen im Preußischen Landtag reiten Volkspartei und Deutschnationale vereint gegen die Severing und Braun bereits scharfe Attacken. Die SPD. weiß, was auf dem Spiele steht. Sie wird sich krampfhaft an die Ministersessel klammern und zu jedem neuen Verrat bereit sein!

Sozialdemokraten im Bürgerblock — das bedeutet, daß die deutsche Bourgeoisie **für die geplante Elendsoffensive die Hilfe von „Arbeitervertretern“ benötigt.** Sie fürchtet das Erwachen der Massen! Sie sieht die Sturmzeichen am wirtschaftlichen Himmel! Sie weiß, daß die deutsche Arbeiterschaft sich wehren wird gegen ein qualvolles Hungersterben.

Die deutsche Bourgeoisie holt sich Sozialdemokraten zur Hilfe, um den deutschen Massen den Nacken unter das Dawes-Joch zu beugen!

Sozialdemokraten und Lockspitzel Arm in Arm

Stuttgart, 3. Oktober.

Bei dem Prozeß vor dem Staatsgerichtshof gegen unsere Stuttgarter Genossen mußte der Untersuchungsrichter Dr. Bühner aus Stuttgart unter seinem Eid bestätigen, daß er Adolf Diener (Rebhuhn) als Spitzel benutzt hat. Einige sozialdemokratische Zeitungen haben sich voll Abscheu von Dieners Lockspitzeleien und Verrätereien, die durch nichts zu entschuldigen sind, abgewandt. Das sozialdemokratische Organ für Württemberg, die „Schwäbische Tagwacht“, dagegen bekommt es fertig, den Spitzel Diener zu verteidigen. Das wird verständlich, da Dieners Mitteilungen die Hauptquelle für die Angriffe der „Schwäbischen Tagwacht“ gegen die Kommunistische Partei waren und sind. Die „Tagwacht“ macht sich erneut zum Sprachrohr Dieners und bestreitet unter anderem, daß die Haftentlassung Dieners mit seiner Spitzeltätigkeit zusammenhänge. Die sozialdemokratische „Tagwacht“ will ihre Leser glauben machen, daß Diener wegen einer Mittelohrentzündung entlassen worden sei. Dabei ist allgemein bekannt, daß Kommunisten trotz viel schwererer Erkrankungen in den Untersuchungsgefängnissen und Zuchthäusern festgehalten werden. Im übrigen muß die „Tagwacht“ selbst feststellen, daß Diener noch am 5. August d. J., d. h. nach seiner Haftentlassung und völligen Gesundung, in Stuttgart frei herumgelaufen ist und diese Freiheit benutzt hat, um einen anderen Kommunisten, Daniel, der Polizei und den Gerichten auszuliefern.

*

Diese Freundschaft eines sozialdemokratischen Blattes für einen notorischen Lockspitzel und Verräter ist so niederträchtig, daß man sich nur mit Abscheu von dieser Lockspitzel-Presse und der Lockspitzel-Partei abwenden kann.

Hie Völkerbund — hie Sowjet-Rußland

Zum Ende der Völkerbundstagung

Den 4. Oktober 1924.

Für uns Kommunisten waren wahrlich keine neuen Beweise notwendig, um zu begreifen, daß der sogenannte Völkerbund nichts anderes darstellt, als eine Umbenennung des Entente-Räuberbundes der westlichen Imperialisten. Wer aber solche Beweise noch benötigen, der hat in den Entschließungen dieses „Völkerbundes“ in dessen seligmachenden Schoß die bürgerliche Reichsregierung eilt. Brutal wird da ausgesprochen: nicht einmal formell kann von einer „Gleichberechtigung“ der Sieger und der Besiegten die Rede sein. Der „Bund“ befiehlt und Deutschland hat zu parieren. Der „Bund“ läßt seine Generale los und Deutschland hat ihnen untertänigst die Pfoten entgegenzustrecken. Bisher waren es „nur“ englische und französische Generale, die diese Arbeit verrichteten. In der Zukunft werden es auch tschechische und polnische Generale sein. Nicht nur das Heer, auch der Haushaltsplan, die Gesetzgebung, auch die Fabriken werden von ihnen kontrolliert werden. Das haben fremde Generale nicht einmal im alten China, nicht einmal in der alten Türkei gewagt. So werden nur Kolonien behandelt, die es täglich und stündlich zu fühlen bekommen sollen, daß sie Kolonien sind. Die Fiktion von der „Souveränität Deutschlands“ wird aber weiter aufrechterhalten von denen, die vor dem Volkssturm gegen die Versklavung der deutschen Massen zittern. Wem fällt da nicht der südamerikanische Kolonialstaat San Domingo ein, der ebenfalls als „souveräner Staat“ soeben von dem Völkerbund anerkannt wurde, „unbeschadet dessen, daß sein Territorium von amerikanischen Truppen vorübergehend besetzt gehalten wird“.

Mit der Fiktion der Ruhrräumung wurde der Londoner Pakt schmackhaft gemacht. Nun: an die sofortige Räumung Dortmunds denkt kein Mensch. Dagegen wird ganz Deutschland ständig, auf immer mit einer Schar Kontrollkommissionen überschwemmt. Mit dem Londoner Pakt, und neuerlich mit dem Gesuch um Aufnahme in den Völkerbund, hat die bürgerliche Reichsregierung alle diese Maßnahmen, auch die Abtrennung neuer Gebietsteile, in der Form „entmilitarisierter Zonen“ gutgeheißen. Das deutsche Bürgertum, das sich nur aus Gnaden der Ententemächtigen an der Macht hält, kann auch nicht anders handeln. Es kann seine Herrschaft gegen das Volk nur verlängern mit Unterstützung der westlichen Imperialistenmächte, durch Veräußerung aller Souveränitätsrechte. **Sollen doch einmal die Ententemächtigen versuchen, dem „besiegten“ Sowjet-Rußland ähnliche Kontrollmaßnahmen zuzumuten! Das russische Arbeiter- und Bauernvolk, das sich selbst regiert, würde ihnen eine Antwort erteilen, daß ihnen Hören und Sehen verginge!**

*

Die deutsche Konterrevolution ist trotz aller „Bedenken“ schon heute bereit, auch diese ewige Militärkontrolle zu schlucken. Schon „erfährt“ die Telunion, daß „die Möglichkeit vorläge, daß diese Bestimmungen durch den Einfluß (!), den Deutschland auszuüben in der Lage ist, wenn es Mitglied des Völkerbundes wird, gemildert (!) werden könnten.“

Welche Bedeutung hat der Beitritt des bürgerlichen Deutschlands zum Völkerbund trotz dieser Militärkontrollbestimmungen? Die englisch bürgerliche Presse schält den Kern der Frage klar heraus: Völkerbund oder Rußland, Rapallo — gegen Versailles, so formulieren die „Times“ die Frage. In der Tat: nach allen Bestimmungen des Völkerbundpakts, des Londoner Pakts und der Militärkontrollbestimmungen ist es klar, daß das bürgerliche Deutschland, indem es sich den Ententediktaten willenlos unterwirft, nicht nur wirtschaftlich und politisch, sondern auch handgreiflich militärisch zu einem Aufmarschgebiet des Weltimperialismus gegen Sowjet-Rußland, ja noch mehr, zu einem aktiven Glied der imperialistischen Einheitsfront gegen Sowjet-Rußland und die unterdrückten Ostvölker wird. Wahrlich, es war ein noch allzu milder Ausdruck, wenn die Moskauer „Iswestia“ erklärten, das bürgerliche Deutschland helfe mit diesem Beitritt seine eigenen Ketten zu festigen. „Sicherheitspakt“ und „Militärkontrolle“ sind eine genügende Illustration dafür. Sieht der „Sicherheitspakt“ des Völkerbundes Strafexpeditionen gegen Sowjet-Rußland vor, an denen jedes Völkerbundmitglied verpflichtet ist teilzunehmen, so will die „Militärkontrolle“ dafür in Deutschland die Mittel sicherstellen.

Denn es ist ein Wahn, anzunehmen, daß sich diese Militärkommission („mit diplomatischen Rechten ausgestattet“) nur darauf beschränken sollte, in Deutschland zu spionieren, die deutschen Arbeiter zu provozieren, deutsche Fabriken zu „kontrollieren“. Die Völkerbundkontrolle in Oesterreich hat **den wahren Zweck der „Militärkontrolle“ klar gezeigt: unter**

Der hallische Index in einer Woche um 2½ Prozent gestiegen!

Aufsehenerregende Erfolge der „Preisabbauaktion“ der Reichsregierung

Die hallischen Indexziffern vom 1. Oktober 1924 laut Berechnung des Statistischen Amtes (auf der Grundlage der fünfköpfigen Normalfamilie, bezogen auf 1913/14 = 1) betragen:

1. Gesamt-Index, d. i. Lebenshaltung einschl. Bekleidung 1086,2 Milliarden (Veränderung gegenüber der Vorwoche + 2,5 Prozent)
2. Lebenshaltung ohne Bekleidung, d. i. Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung 1040 Milliarden (+ 2,5 Prozent).
3. Ernährung 1167,2 Milliarden (+ 1,8 Prozent);

Eine Steigerung von 2,5 Prozent in einer Woche ist seit den Zeiten der Inflation nicht mehr dagewesen. Die Inflationszeiten werden dem deutschen Arbeiter, dessen Löhne nicht steigen, wieder ins Gedächtnis zurückgerufen. Die Arbeiterschaft, der durch diese immer höher steigende Teuerungswelle das trockene Stück Brot vom Munde genommen wird, muß sich für die unausbleiblichen Lohnkämpfe der nächsten Zeit rüsten.

Teilstreiks in Hamburg

(Eig. Drahtmeld.) **Hamburg, 4. Oktober.**

Nachdem bereits in den Mineral- und Speiseölbetrieben ein Teilstreik, der rund 2000 Arbeiter umfaßte, wegen Ablehnung von Lohnerhöhung ausgebrochen war, ist heute ein Teilstreik in der Süßwarenindustrie und ein Teilstreik der Nieter auf der Vulkan-Werft ausgebrochen.

Massenhafte Betriebsstillegungen

(Eig. Drahtm.) **Bremen**, 4. Oktober.

Die Deutschen Werke Wilhelmshaven-Rüstringen haben ihren Betrieb geschlossen, angeblich wegen „Arbeitsmangels“. Nur noch der Abwrackbetrieb wird aufrechterhalten, doch wird für ihn Anfang November die Stillegung angekündigt.

(Eig. Drahtm.) **Bochum**, 4. Oktober.

Auf der Baustelle Thiemannshof des Bochumer Vereins wurde eine größere Anzahl Arbeiter angeblich wegen „Arbeitsmangels“ entlassen.

(Eig. Drahtm.) **Essen**, 4. Oktober.

Auf den Zechen „Dannenbaum“, „Bakermulde“ und „Eulenbaum“ sind 4200 Arbeiter entlassen und nicht 150, wie die Ausbeuterpresse meldet.

Die Zeche „Rheinbaben“ feierte diese Woche drei Schichten.

(Eig. Drahtm.) **Hamm**, 4. Oktober.

Die Baufirma Dr. Otto entließ einen Arbeiter und weigert sich, die gewählten Baudelegierten anzuerkennen. Darauf trat die 152 Mann starke Belegschaft in den Streik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241004-12/fragment/page=0001

dieser „Kontrolle" werden in angeblich „auf Friedensindustrie umgestellten" Fabriken Mordwerkzeuge für die schlimmsten Feinde und Nachbarn Sowjet-Rußlands, für Polen und Rumänien, hergestellt. Deutscher Arbeiter, Augen auf! Auch hier soll dasselbe geschehen! „Deutsche" Mordwerkzeuge und deutsches Kanonenfutter werden gegen Sowjet-Rußland unter dem Kommando der Ententegenerale fertiggestellt!

Breite Schichten des deutschen Volkes, nicht nur Kommunisten, auch nicht nur Arbeiter, sondern breite Schichten der Intelligenz, des besitzlosen Kleinbürgertums, der kleinen Existenzen, der Bauern, fordern heute in Deutschland eine Politik der Annäherung an Sowjet-Rußland. Sie fühlen, daß nur die Anlehnung an die mächtige Sowjetunion eine Rettung vor dem würgenden Zugriff der Entente-Imperialisten bringen könnte. Diese Schichten, die ungeheure Mehrheit des arbeitenden Volkes, werden von dieser Regierung, von der deutschen Konterrevolution, in ihren wirtschaftlichen, nationalen und sozialen Interessen verraten und verkauft. Verkauft an die Entente-Imperialisten, an den „Völkerbund".

Diese Schichten werden begreifen lernen müssen, daß die Frage des kärglichen Stückchen Brotes, das sie sich erkämpfen müssen, eng zusammenhängt mit diesen großen politischen Fragen. Der Massenwille der verkauften Nichtbesitzenden, angeführt vom industriellen Proletariat, muß diese falschen Makler des deutschen Volkes wegfegen. Die Arbeiterschaft muß sich — allen sozialdemokratischen Schändlichkeiten und Sirenentönen zum Trotz — den Weg ins Freie bahnen: **Das ist der Weg weg von den Imperialisten, weg vom Völkerbund, gegen die imperialistische Front, der Weg an die Seite Sowjet-Rußlands!**

Schlußsitzung der 5. Völkerbundstagung

Genf, 3. Oktober.

Die gestern nachmittag stattgefundene Schlußsitzung der Völkerbundsversammlung nahm zunächst die Neuwahl der nichtständigen Ratsmitglieder vor. Alle bisherigen Mitglieder, Belgien, Brasilien, Schweden, Spanien, Uruguay und Tschechoslowakei, wurden wiedergewählt. Des weiteren wurde mitgeteilt, daß bereits 10 Delegationen das Schiedsgericht- und Abrüstungsprotokoll am heutigen Tage unterzeichnet haben, und zwar: Frankreich, Griechenland, Polen, Jugoslawien, die Tschechoslowakei, Bulgarien, Albanien, Portugal, Estland und Lettland.

*

In der Hauptsache sind es also Frankreich und seine Vasallenstaaten, die die „Schiedsgericht- und Abrüstungsprotokolle" unterzeichnet haben. Dieses „Befriedungs"-Werk des Völkerbundes entlarvt sich damit selber als ein neues Instrument der Siegermächte zur Niederhaltung der unterdrückten Staaten.

Eröffnung des 3. Reichskongresses der Kommunistischen Kindergruppen

(Eigener Bericht.)

Weißenfels, 4. Oktober.

Aus allen Gegenden Deutschlands sind die jungen Pioniere des Kommunismus hier zusammengekommen. Arbeiterkinder sind's, durch ihre grausige soziale Not getrieben, die hier über die Kampfmittel zur Umgestaltung und Aenderung ihres traurigen Daseins beraten werden.

Der bürgerliche Staat peinigt sie, diese jungen Kämpfer des Proletariats, Polizei treibt ihre Versammlungen auseinander. Kapitalistische Justiz verfolgt sie. Das reaktionäre Lehrerpack fühlt sein Mütchen an ihnen. Man verweigert ihnen die Räume zur Abhaltung ihrer Versammlungen. Auch hier in Weißenfels.

Aber was tuts? Diese jungen Revolutionäre lassen sich nicht entmutigen. Sie spüren durch Heim- und Kinderarbeit die kapitalistische Ausbeutung nicht weniger stark als das erwachsene Proletariat und sind nicht willens, sie länger zu tragen. An der Seite der Kommunistischen Partei kämpft der junge Nachwuchs des werktätigen Volkes für die Räterepublik.

Lebendiger Ausdruck dafür war die gestrige Begrüßungsfeier im Gasthof von Borau. Viele Hunderte von Kindern standen und saßen im überfüllten Saal. Wie ungekünstelt sie sich begrüßten, wie natürlich und nicht einstudiert die kleinen Delegierten zueinander sprachen. Wie starken Ausdruck gaben sie dem qualvollen Leben der Arbeiterkinder in den Aufführungen. Aber wie sieghaft erklangen auch ihre Stimmen immer wieder beim Gesang der revolutionären Lieder! Wahrlich, hier spürte jeder — und die Vertreter der Kommunistischen Partei und Jugend sprachen es auch in ihren Begrüßungsreden aus —, daß da ein Geschlecht von Jung-Leninisten heranwächst, die eine wichtige Stütze im Kampfe des Proletariats sein werden. Und ihre Waffen, die werden in diesen Tagen hier geschmiedet.

Die Kommunisten für die Kleinbauern

Maßnahmen für die von Mißernte betroffenen schaffenden Landwirte

Anläßlich der Beratung des Landwirtschaftsetats im Preußischen Landtag stellte die Kommunistische Fraktion am 27. September folgenden Antrag:

„Die schwere Not, die die schaffenden Landwirte bedrängt, hat in allen deutschen Gauen Entrüstung und Verbitterung unter den Kleinbauern erzeugt. Zu den harten Steuern, hohen Preisen für Betriebsmittel, Wucherzinsen für Leihgeld, hat sich noch eine empfindliche Mißernte gesellt.

Der Landtag wolle daher beschließen:

1. Sofortige Feststellung der Auswinterungs- und Ernteschäden durch besondere Kommissionen der berufstätigen Landwirte.
2. Belieferung der geschädigten Gemeinden mit ausreichenden Mengen von Saatgut und Düngemitteln zu herabgesetzten Preisen.
3. Gewährung von ausreichenden, unkündbaren Staatskrediten zum Friedenszins von 4 Prozent an alle Kleinbauern, entsprechend dem festgestellten Schaden.
4. Erlaß der Umsatzsteuer für den eigenen Verbrauch bei nichtbuchführenden Landwirten, sowie der Grundsteuer und Hauszinssteuer, ferner Nachprüfung und Herabsetzung der für die Vermögens- und Einkommensteuer festgesetzten Werte.
5. Stundung aller übrigen Steuern und Abgaben für die Schwergeschädigten bis zur Zahlungsfähigkeit.
6. Herabsetzung bzw. Erlaß der Pachtzinsen für staatliche Grundstücke, entsprechend dem festgestellten Schaden.
7. Bereitstellung ausreichender Erwerbsgelegenheit in den Staatsforsten, Freigabe von Waldstreu, Nutz- und Brennholz aus den Staats- und Gemeindeforsten.

Berlin, den 27. September 1924.

Die „Schlesische Arbeiterzeitung" verboten!

(Eig. Drahtm.) **Breslau**, 4. Oktober.

Der sozialdemokratische Oberpräsident Zimmer in Breslau hat die kommunistische „Schlesische Arbeiterzeitung" auf 14 Tage verboten. Grund: Ein Artikel „Schlesische Gefängnisbestien" in dem die Tatsache mitgeteilt wird, daß zwei Arbeiter im Hirschberger Gefängnis infolge schikanöser Behandlung irrsinnig geworden sind. Der Artikel stellt dann fest, daß der Oberpräsident und der Preußische Innenminister Sozialdemokraten sind und daß überall Sozialdemokraten in den Behörden, in den Parlamenten und in den Gewerkschaften sitzen, ohne daß irgend etwas für die Gefangenen getan wird.

Die kommunistische Landtagsfraktion hat sofort einen Antrag auf Aufhebung des Verbots gestellt. Der Antrag wird noch in diesen Tagen bei der Beratung des Etats des Innenministers Severing zur Besprechung kommen.

Kommunistenprozesse und kein Ende

Leipzig, 4. Oktober.

Vor dem Staatsgerichtshof stand gestern der Genosse Adolf Groß aus Hamburg, weil er an mehrere Polizeibeamte Flugblätter verteilt hat. Groß stellte fest, daß er vom Inhalt der Flugblätter keine Kenntnis hatte. Trotzdem verurteilte ihn das Gericht gemäß dem Antrag des Reichsanwaltes wegen „Beihilfe zur Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit einem Vergehen gegen § 7, Abs. 3 des Rep.-Schutzgesetz „zu zwei Jahren Gefängnis und fünfzig Mark Geldstrafe.

Ferner standen zwei Mitglieder der Kommunistischen Jugend aus Stuttgart, die Genossen Werner Zschocher, Otto Gröninger vor dem Klassengericht. Bei Zschocher waren angeblich verbotene Flugschriften beschlagnahmt worden, während bei Gröninger Waffen und Munition gefunden worden. Das Urteil lautete für Zschocher auf ein Jahr Gefängnis und fünfzig Mark Geldstrafe und für Gröninger auf neun Monate Gefängnis und fünfzig Mark Geldstrafe.

*

(Eig. Drahtm.) **Hamburg**, 4. Oktober.

Von dem Hamburger Schwurgericht wurde der Genosse Steidele zu zwei Jahren sieben Monaten Zuchthaus verurteilt wegen Aufruhrs und versuchten Totschlags, weil er auf einen Polizeibeamten geschossen haben soll. Nach einer Seelenverkäufersammlung im Juni d. J. hatte sich ein Demonstrationszug gebildet, der von der Polizei gewaltsam gesprengt wurde. Dabei fiel ein Schuß. Es konnte aber nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob Genosse Steidele der Täter war. Trotzdem wurde er zu dieser ungeheuren Strafe verurteilt. Bei seiner Abführung rief der Genosse: „Heil Moskau!"

45 Jahre Reichsgericht!

Leipzig, 3. Oktober.

Die deutsche Klassenjustiz feierte gestern ein Jubiläum. Vor 45 Jahren wurde das Reichsgericht gegründet. Aus diesem Grunde fand ein Trinkgelage im Ratskeller statt, an der die Mitglieder des Reichsgerichts und der Reichsanwaltschaft teilnahmen.

Das Reichsgericht hat in diesem Jahre besonderen Anlaß zur Feier. Wie niemals vorher, hat es in den letzten Monaten seinen Beruf, den Staat der Ausbeuter zu schützen, erfüllt. Die 7000 Proleten in den Gefängnissen der deutschen Republik sind ein Beweis für die glänzende Arbeit des Reichsgerichts. Die Klassenrichter haben in diesem Jahre ebenfalls mit besonders berechtigtem Stolz ihre Wein- und Sektgläser angestoßen. Prost Ebert! Prost Riedner!

Für die Freilassung der politischen Gefangenen

(Eig. Drahtm.) **Hamborn**, 4. Oktober.

Die kommunistische Fraktion hat in der Stadtverordnetensitzung beantragt:

1. von der Reichsregierung die Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen zu fordern;
2. bis zur Freilassung soll die Stadt die Versorgung der Angehörigen der Gefangenen übernehmen.

Die beantragten sofortigen Verhandlungen wurden von den Ausbeutervertretern abgelehnt. Es kam zu stürmischen Tumulten.

(Eig. Drahtm.) **Buer**, 4. Oktober.

Eine Unterbezirkskonferenz der Union der Hand- und Kopfarbeiter protestierte in einer einstimmig angenommenen Resolution gegen die Klassenjustiz und forderte die Freilassung der 7000 politischen Gefangenen.

Die Ermordung von Dorenbach

vor dem Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags

(Eig. Ber.) **Berlin**, 4. Oktober.

Der Untersuchungsausschuß im Preußischen Landtage über die Gumbel-Broschüre hat sich noch mit einer zweiten Mordtat zu beschäftigen, die Tamschik, Polizeioberleutnant in Königsberg i. Pr., begangen hat. Tamschik hat Dorenbach, den früheren Führer der Volksmarinedivision in Eisenach verhaftet, nach Berlin gebracht und im Kriminalgerichtsgebäude auf dem Transport nach dem Untersuchungsgefängnis erschossen. Daß der Fluchtversuch wiederum inszeniert war, geht daraus hervor, daß der Mörder sein Opfer nicht auf dem direkten Wege, sondern durch verschiedene Korridore führte und daß er von einer Fesselung Dorenbachs oder von der Mitnahme von anderen Transporteuren Abstand nahm, obgleich Tamschik angeblich von vornherein mit einem Fluchtversuch gerechnet habe. Dorenbach selbst hat vor seinem Tode wiederholt beteuert, daß er keinen Fluchtversuch unternommen habe. Tamschiks Ausreden sind erleichtert worden durch das unglaubliche Verhalten der Staatsanwälte Zumbroich und Schönner. Beide haben es unterlassen, Dorenbach, der nach seiner Verletzung bei Bewußtsein war, über die Vorgänge bei dem Transport vernehmungsmäßig zu vernehmen. Schönner hatte dabei den formellen Auftrag des Generalstaatsanwaltes, die notwendigen Erhebungen anzustellen. Zumbroich hat sich darum bemüht, Dorenbach zu isolieren und möglichst rasch wieder nach dem Untersuchungsgefängnis zurückzubringen. Er wollte offenbar verhindern, daß Dorenbach nähere Angaben über die Tat Tamschiks machte.

Der Regierungsvertreter Ministerialrat Dr. Kuhn bemühte sich auch in diesem Falle, alle beteiligten Justizbehörden reinzuwaschen. Er entschuldigte Schönner damit, daß die zivilen Justizbehörden überhaupt nicht zuständig gewesen seien und daß Dorenbach nicht vernehmungsfähig gewesen sei. Dabei steht fest, daß Staatsanwalt Hayner mit dem Kriminalwachtmeister Kirschbaum Dorenbach im Krankenhaus aufgesucht und gesprochen hat.

Die schweren Verläumdungen Schönners sind so offensichtlich, daß selbst die bürgerlichen Parteien daran nicht vorbeigehen konnten. Sie beantragten, diese Verläumdungen durch Beschluß festzustellen. Der Regierungsvertreter ersuchte um vorherige Vernehmung Schönners im Untersuchungsausschuß, was schließlich beschlossen wurde. Anträge der Kommunisten, auch Zumbroich und die Krankenschwestern, die Dorenbach pflegten, zu vernehmen, wurden natürlich wieder abgelehnt. Schönner wird natürlich inzwischen irgendeine Ausrede ausdenken, um sein Verhalten nachträglich zu rechtfertigen.

*

Bisher hatte der Untersuchungsausschuß durch Mehrheitsbeschluß festgelegt, daß zuerst Anträge mit Urteilen über die Justiz und erst dann Beweisanträge zur Abstimmung gebracht werden. Dieses absolut sinnlose Verfahren, das nur den Vertuschungsmanövern der Mehrheit dienen soll, wurde bei dem Beschluß über Schönner zum erstenmal durchbrochen. Im Eifer, alles zu vertuschen, hatte der Ausschuß sich auch rein geschäftsordnungsmäßig so verrannt, daß ihm jetzt nichts anderes übrigblieb, als seine bisherige widersinnige Praxis über den Haufen zu werden.

Kartoffelversorgung der Berg- und Hüttenarbeiter

Nach Mitteilung der „Deutschen Bergwerkszeitung" vom 2. September, hat der Zechenverband beschlossen, „in diesem Winter nicht wie früher die Kartoffelversorgung der Bergleute werksseitig zu regeln". Angeblich verbietet ihm seine „bedrohte Lage", solche Lasten zu übernehmen. Die Kartoffellieferung der Bergarbeiter durch die Zechen habe immer Zubußen erfordert infolge der Verluste durch Verderben und die Werkskosten durch Transport, Lagerung und Verteilung.

Die Bergwerkszeitung teilt ferner mit: „Der Arbeitgeberverband der Eisen- und Stahlindustrie wird sich ebenso verhalten wie der Zechenverband. Auch hier seien die mit der Beschaffung verbundenen Unkosten stets bedeutend gewesen. Vor allem aber seien die Zahlungsbedingungen — ratenweise Zahlung durch Lohnabzug — gleichbedeutend gewesen mit einem mehrere Monate langen Kredit. Solche Kredite aber können die Werke dieses Jahr nicht gewähren, um so weniger, als auch weder Landwirtschaft noch Kartoffelgroßhandel ihren Abnehmern längere Zahlungsfristen einräumen können."

Die Gruben- und Hüttenbesitzer haben wahrlich nicht aus Liebe zu den Arbeitern bisher die Kartoffelversorgung in die Hand genommen. Die Kartoffelversorgung durch den Betrieb gehörte, wie alle anderen sogenannten „sozialen Einrichtungen", zu dem Köder, mit dem man die Lohnsklaven ans Werk fesselte und in Gehorsam hielt. Die großen Werke machten ein gutes Geschäft dabei. Der Kumpel bekam die Kartoffeln etwas billiger als vom Kleinhändler, der monatliche Lohnabzug war nicht so fühlbar und der Unternehmer zwang ihn dadurch, sich geduldiger in sein Joch zu fügen. Natürlich waren die „Zubußen", von denen die „Deutsche Bergwerkszeitung" redet, stets bei den Löhnen und Preisen einkalkuliert.

Warum also heute die Einstellung dieser zum Teil schon seit Jahrzehnten üblichen Kartoffellieferung durchs Werk? Die Maßnahme steht in engstem Zusammenhang mit dem allgemeinen Plan der Lohnherabsetzungen, Betriebsstillegungen und Erhöhung der Arbeitszeit. Auch hierin wirkt sich das Londoner Abkommen der deutschen Bourgeoisie mit dem Ententekapital aus. Man hat es nicht mehr nötig, die Kumpels und Metallarbeiter bei guter Laune zu erhalten und zu betrügen. Mögen sie sehen, wo sie die Kartoffeln zum Winter herbekommen. Der Preiswucher ist in vollem Gange und gerade bei den Kartoffeln wird er üppig ins Kraut schießen, sobald die gewaltig emporschnellenden Kornpreise sich im Brotpreis auswirken. Schon heute kosten Kartoffeln, die in Berlin 2,30 bis 2,80 Mk. den Zentner bringen, im Ruhrgebiet 4 bis 4,50 Mk., im Einzelhandel bis zu 6 Mark. — Für die Arbeitermassen ergibt sich daraus eine klare Schlußfolgerung:

Der Hunger klopft an ihre Tür. Die alte Form der Kartoffelversorgung durch die Gnade des Unternehmers hat aufgehört. Jetzt heißt es, mit aller Kraft die Forderung erheben auf:

Sofortige staatliche Sicherstellung der Kartoffelversorgung und Brotversorgung der Arbeitermassen zu solchen Preisen, die die Arbeiter erschwingen können!

Beschlagnahme der Kartoffelvorräte bei den Junkern!

Verteilung auf die Gemeinden durch die Klassenorgane der Arbeiter, Angestellten und Beamten!

Uebertragung der Auslieferung an die Arbeiter-Konsumvereine!

Arbeiter und Kleinbauern! Sichert die Volksernährung!

Kampfforderungen der Eisenbahner

(Eig. Drahtm.) **Gera**, 4. Oktober.

Die Belegschaft der Güterabfertigung Gera, die in ihrer Betriebsversammlung zu dem Punkt Sonntagsarbeit Stellung nahm, lehnte die Sonntagsarbeit ab und verpflichtete jeden Arbeiter, dem nachstehenden Beschluß Folge zu leisten und den Betriebsrat in der Kampagne für die Forderungen zu unterstützen. Die Belegschaft fordert entgegen vermehrter Ueberarbeit:

1. Einstellung von Arbeitslosen zur Beseitigung der Mehrarbeit und zurück zum Achtstundentag.
2. Eine Lohnerhöhung von mindestens 25 Prozent.
3. Herabsetzung der Lohngruppen von acht auf fünf.
4. Wöchentliche Lohnzahlung.
5. Eine Entschuldungssumme von 50 Mark.
6. Beseitigung der Extrabesteuerung der Betriebskrankenkassenmitglieder durch die Bezahlung der Rezepte.
7. Freien Sonntagnachmittag.
8. Erhebliche Aufbesserung der Bezüge der Arbeitsspenstonäre.

Die Belegschaft fordert alle Organisierten auf, für die Forderungen mit allen Mitteln einzutreten.

Die Betriebswerkstätte Gera, die Gesamtbelegschaft der Hauptwerkstätten Stargard, die Belegschaft der Umlagehalle Wustermark, die Eisenbahnarbeiter von Köln haben ähnliche Entschließungen angenommen.

Kommunistischer Gewerkschaftssieg!

(Eig. Drahtm.) **München-Gladbach**, 4. Oktober.

Der Zentralvorstand des DMV. hatte vor einigen Monaten fünf Vorstandsmitglieder der Zahlstelle München-Gladbach ausgeschlossen, darunter den 1. und 2. Bevollmächtigten. Grund: Die Generalversammlung hatte mit großer Mehrheit den 2. Bevollmächtigten, Genossen Winz, zum Reichsarbeiterkongreß delegiert und der 1. Bevollmächtigte, Genosse Klassen, hatte die Wahl befürwortet. Deshalb wurden sie ausgeschlossen.

Am 28. September fand eine neue Generalversammlung statt, die wiederum den 1. und 2. Bevollmächtigten mit dreiviertel Mehrheit aus den Reihen der Kommunisten wählte. Die reformistischen Kandidaten konnten nur einige Stimmen auf sich vereinigen.

Rheinische Arbeiter gegen Dawes-Gesetze

(Eig. Drahtm.) **Köln**, 2. Oktober.

Immer breiter und energischer nehmen die rheinischen Arbeiter gegen den Londoner Schandpakt und gegen die bürgerliche Schandjustiz Stellung. Jetzt haben vier große Eisenbahnerversammlungen in Burtscheid, Trier, Ehrang und Aachen sich einmütig gegen den Dawes-Plan ausgesprochen. In allen Versammlungen wurde die Freilassung der 7000 proletarischen Gefangenen gefordert und für die „Rote Hilfe" erfolgreich gesammelt.

„Auflösung" des Bundes Oberland in Preußen.

Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird durch eine Verfügung des Ministers des Innern vom 26. September dieses Jahres auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik der Bund „Oberland", e. V., mit allen seinen Landesleitungen und sonstigen Organisationen für das preußische Staatsgebiet aufgelöst und verboten. Das Vermögen der aufgelösten Vereinigung wird zugunsten des Reiches beschlagnahmt. — Eine lächerliche Verfügung. Um einen neuen Namen werden die Oberländer nicht verlegen sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241004-12/fragment/page=0002

Vom Kampf der belgischen Bergarbeiter

Reformistische Sabotage — Revolutionäre Gewerkschaften fordern Generalstreik

(Eig. Drahtmeld.) **Brüssel**, 4. Oktober.

Der Bericht über die Verhandlungen in der gemischten Bergbaukommission hat eine große Erregung unter der Arbeiterschaft hervorgerufen. In verschiedenen Orten kam es zu ernsten Zusammenstößen zwischen Streikern und Streikbrechern. Die Polizei stellte sich auf die Seite der Streikbrecher. Die Reformisten geben sich die größte Mühe, in den Streikern die Hoffnung zu erwecken, auf einen für die Arbeiterschaft günstigen Ausgang des Regierungsschiedsspruches.

Die revolutionären Gewerkschaften bereiten dagegen eifrig einen Generalstreik vor. In einer großen Versammlung haben sie eine Resolution zur Annahme gebracht, in der die Amsterdamer Kategorien aufgefordert werden, alles zu tun, um einen Generalstreik zu ermöglichen. In verschiedenen Orten wurde bereits von der Arbeiterschaft zu der Frage Stellung genommen und einstimmig beschlossen, den Generalstreik zu proklamieren, sobald die Zentralstreikleitung nach Erledigung aller Vorbereitungsarbeiten Generalstreikparolen ausgegeben hat.

Die Kohlenausbeutergesellschaft von Mons trat ebenfalls zusammen, um ihrerseits zu der neuen Situation Stellung zu nehmen.

Die Lebensmittelarbeiter Frankreichs fordern

Eine große Delegation der Lebensmittelarbeiter aus dem ganzen Lande hat sich zum Arbeitsminister begeben, und folgende Forderungen gestellt:

1. restlose Einführung des strengen Achtstundentages;
2. Anerkennung und Sicherung sämtlicher Verbandsrechte;
3. allgemeine Sonntagsruhe;
4. sofortige Revision der hygienischen Verhältnisse an den Arbeitsstellen.

Im Falle der Nichtbeachtung dieser Forderungen drohte die Delegation im Namen der Lebensmittelarbeiter mit den schärfsten Kampfmaßnahmen.

*

Die nordfranzösischen Bergarbeiter entfalten eine eifrige Sammeltätigkeit zur Unterstützung der kämpfenden Bergarbeiter in Belgien. Bisher ergab die Sammlung in wenigen Tagen eine Summe von 3629 Franken.

Große Arbeitslosigkeit in Amerika

Wie aus Neuyork gefunkt wird, hat die Arbeitslosigkeit augenblicklich ihren Höhepunkt seit 1921 erreicht. In Neuyork allein sind über 300 000 Arbeitslose angemeldet.

Zwieback-Macdonald fordert mehr Gehalt

London, 3. Oktober.

Im Unterhaus richtete ein konservativer Abgeordneter an die Regierung die Frage, ob es richtig sei, daß der Premierminister die Erklärung getan habe, daß er mit seinem Gehalt nicht auskomme und daß er infolgedessen genötigt gewesen sei, bei einer Privatperson Geld zu leihen. Diese Frage rief ungeheuren Lärm hervor.

*

Macdonald macht in der letzten Zeit mit recht unsauberen Geschichten von sich reden. Erst vor kurzem wurde diesem edlen Sozialisten nachgewiesen, daß er sich von einem englischen Kapitalisten Zwieback-Aktien in beträchtlicher Höhe habe „schenken" lassen. Nun ist ihm sein fürstliches Ministergehalt auch zu niedrig. Er muß bei privater (lies: großkapitalistischer) Seite eine Anleihe aufnehmen. Die englischen Kapitalisten werden jedenfalls sehr gern dazu bereit sein. Sie wissen, daß sie allen Anlaß haben, mit Macdonald zufrieden zu sein . . .

Castiglioni vor dem Untersuchungsrichter

Wien, 3. Oktober.

Camillo Castiglioni ist wieder in Wien eingetroffen und bereits vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Auf der Börse wird erklärt, seine Angelegenheit habe die Zuspitzung verloren.

Natürlich wird kein österreichischer Staatsanwalt es wagen, gegen den Großschieber unter dem Schutze Mussolinis, den Freund von Stinnes und De Wendel, vorzugehen.

Portugal darf nicht fehlen

London, 2. Oktober.

Eine Meldung aus Lissabon besagt, daß die portugiesische Regierung einen Kabinettsausschuß beauftragt hat, eine Verordnung für die Erhebung einer 26prozentigen Reparationsabgabe für die deutsche Einfuhr auszuarbeiten.

*

Nach England Frankreich, nach Frankreich Belgien, nach Belgien Italien und nach Italien Portugal. Keiner will bei dem Raub fehlen. Die 26prozentige Abgabe zerreißt tatsächlich alle Verpflichtungen des Dawes-Planes. Die sozialdemokratischen Prediger des neuen Gottesmorites haben uns so schön erzählt, daß die deutschen Barzahlungen im ersten Jahre auf 200 Millionen Mark begrenzt werden sollten. Nun hat sich Frankreich allein einen Anteil genommen, der selbst nach den Vorkriegszahlen etwa 250 Millionen Mark betragen müßte — in Wirklichkeit noch höher sein wird, da zur Leistung des Reparationstributs die Ausfuhr noch gesteigert werden müßte.

Die übrigen „Siegermächte" haben eingesehen, daß bei dieser „Verteilung" für sie selbst nichts übrig bleiben würde — darum nehmen sie sich jeder auf eigene Faust ihren „Anteil", nachdem Macdonald bereits mit rühmlichem Beispiel vorangegangen ist. **Auf diese Weise werden natürlich die vorgesehenen Zahlungen um ein vielfaches überschritten.**

Damit zerreißt aber schon das ganze künstliche Transfersystem, das die deutsche Währung schützen sollte. Um ein Ueberangebot von deutschen Zahlungsmitteln auf dem Devisenmarkt zu verhindern, sollten nur soviel Reparationszahlungen ins Ausland übergeführt werden, als es ohne Gefährdung der deutschen Währung möglich wäre — das heißt nur soviel, als sonst der Aktivüberschuß der deutschen Zahlungsbilanz betrug. Nun nehmen die Ententeregierungen sich ihre „Reparationen" auf eigene Faust, ohne sich um den Stand der deutschen Wirtschaft zu kümmern. Denn die deutschen Exporteure erhalten jetzt statt ihrer Devisen Papiermarkzahlungen der deutschen Reichsregierung. Diese Papiermark müssen auf den Markt geworfen werden, um dafür ausländische Rohstoffe einzukaufen. Selbst die Dawes-Regierung hat eingesehen, **„daß dies eine schwere Gefahr für die deutsche Währung bedeutet".**

Und zugleich macht die Einfuhrabgabe alle Phrasen des Dawes-Planes über die „Hebung der deutschen Wirtschaft" hinfällig. Die Reichsregierung muß die 26 Prozent den Exporteuren vergüten und das Geld dazu durch Steuern auftreiben. Da sich die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter nicht mehr sehr weit herabdrücken läßt, bedeuten diese Steuern eine weitere Verbesserung der deutschen Produktion — wie es gestern die „Times" so schön sagte:

„Von **besonderer Wichtigkeit vom englischen Standpunkt** aus gesehen wäre die Beendigung der Inflationskonkurrenz und die Beschränkung des deutschen industriellen Wettbewerbs, da Deutschlands Industrie und Handel nach fünf Jahren 125 Millionen Pfund Steuern zu tragen hätten. Damit würde unter Umständen eine Verminderung der englischen Steuerlasten erreicht werden können. Deutschland dagegen würde gezwungen sein, sein Preisniveau zu heben, und infolgedessen würde die Wirkung des Dawes-Berichts **in der Verminderung der deutschen Konkurrenzfähigkeit bestehen.**"

Das ist tatsächlich des Pudels Kern, und Ramsay Macdonald hat, als er als erster die 26prozentige Abgabe einführte, zwar den Text der Dawes-Bibel zerrissen, aber ihren inneren Sinn erfüllt: die deutsche Konkurrenz aus der Welt zu schaffen.

Der „Aufstand" in Georgien.

Aufruf des Arbeiterats von Tiflis

An die Arbeiter und Bauern der ganzen Welt!

Die erweiterte Vollversammlung des Arbeiterrates von Tiflis hat, wie uns aus Tiflis gemeldet wird, einstimmig folgenden Aufruf an das Proletariat und an die Bauernschaft der ganzen Welt gerichtet:

Dreieinhalb Jahre lebt Georgien unter dem Zeichen der Sowjets. In diesen drei Jahren hat das Land einen gewaltigen Schritt vorwärts auf dem Wege der wirtschaftlichen und nationalkulturellen Wiedergeburt gemacht. In der Atmosphäre des zugleich mit der Sowjetherrschaft hergestellten sicheren internationalen Friedens, sowohl im Innern wie auch in den auswärtigen Beziehungen mit den benachbarten Republiken, legen die Arbeiter und Bauern unserer Republik in der Geschichte noch nicht dagewesene Arbeitsliebe und Heldenmut an den Tag. Die Produktivkräfte, die durch das Zarenregime und den imperialistischen Krieg so sehr, wie auch durch den andauernden Kriegszustand in den Jahren der Verwaltung des Landes durch die Partei der Sozialdemokraten-Menschewiken unterbunden waren, entwickeln sich schnell sowohl in der Industrie wie auch in der Landwirtschaft. Die wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der Arbeit befinden sich unter dem sicheren Schutze der wirklichen sozialen Gesetzgebung der Sowjetmacht.

Die Geschichte unseres Landes kennt keine solche fieberhafte Aufbauarbeit auf entschieden allen Gebieten des kulturellen Volkslebens. Zum ersten Male hat unter der Sowjetmacht Georgien die volle Nationalisierung aller Organe der Staatsverwaltung und der Volksbildung bei voller Sicherung der Rechte der nationalen Minderheiten verwirklicht. Zum erstenmal in seiner Geschichte hat Georgien sich mit einem dichten Netze von Bildungsanstalten überzogen, für deren Funktionieren die Sowjetregierung 54 Prozent des Staatsbudgets verausgabt. In der Atmosphäre des unverletzlichen Friedens verwandelt die Arbeit der Arbeiter und Bauern Sowjet-Georgiens dieses Land in einen Herd höchster Kultur.

Aber diese Aussicht, die unser Herz freudig bewegt, bringt die Vertreter an unserer Sache, die georgischen Menschewiki, aus dem Gleichgewicht. Da sie sich nicht nur als die Vorhut aller reaktionären Kräfte fühlen, sondern als eine der Abteilungen der europäischen Reaktion, geht die aus Intellektuellen bestehende Führung der georgischen Menschewiki, die alle Arbeiter und Bauern ohne Ausnahme verloren hat, ein enges politisches und technisches Kampfbündnis mit den Parteien der bürgerlichen imperialistischen Regierungen in Europa ein. Schon drei Jahre lang konspiriert die gestürzte Regierung der Menschewiki, mit Shordania, Tschchenkeli, Jeretelli, Tschcheidse und anderen an der Spitze, mit den Führern der 2. Internationale und intrigiert mit einigen Regierungen der kapitalistischen Mächte Europas zum Sturze der Sowjetmacht in Georgien, wobei sie dem Imperialismus im Fall ihrer Wiedereinsetzung die Erleichterung des Weges durch das menschewistische Georgien zu den Naphthaquellen von Baku und nach Mittelasien verspricht.

Innerhalb des Landes hat diese reaktionäre Gruppe, deren Mittel und Quellen unsicher zu erkennen sind, ununterbrochen eine desorganisatorische provokatorische Arbeit geführt und sich ständig bemüht, alle Erfolge unserer Aufbauarbeit zunichte zu machen. Diese zerstörenden Tendenzen haben sich besonders nach der Anerkennung der Sowjetunion durch eine Reihe europäischer Staaten verstärkt und eine ausgesprochen banditenmäßige Form angenommen. Vor ihrem natürlichen Tode, vor ihrem Verschwinden aus dem politischen Dasein haben die Intellektuellen, die schäbigen Reste der Partei der Menschewiki, alle ihre letzten Anstrengungen in engem Bunde mit den enteigneten Feudalen, Händlern, Popen und Mönchen angespannt und, gestützt auf bewaffnete Banden mittelalterlicher Schichten, die sich vor den Gesetzen der Arbeiter- und Bauernregierung in den Wäldern versteckt hatten, danach getrachtet, das Schwert gegen die proletarische Diktatur zu erheben.

Unter der täuschenden Losung der „Befreiung" Georgiens, das heißt seiner Befreiung von der Herrschaft der proletarischen Diktatur, zur Versklavung an das europäische Kapital, gedachten sie die Massen der Arbeiter und Bauern zum Sturze der Sowjetmacht aufzurütteln. Diese Versuche fanden an einigen Orten einer Provinz Georgiens statt, hatten aber ein ebenso schnelles wie schmähliches Ende. Aber nicht nur die Arbeiterklasse Georgiens als Ganzes ohne Ausnahme hat sich aktiv gegen sie gewendet, sondern auch die gesamte werktätige Bauernschaft hat ihnen den Rücken gekehrt, das Häuflein Abenteurer isoliert und damit die schnelle Liquidierung des Abenteuers mit den Kräften kommunistischer Aktivisten fast ohne Einmischung von Heeresteilen ermöglicht.

War denn auch ein anderes Verhalten der werktätigen Masse denkbar? Konnte es denn anders sein, als daß das Klassenbewußtsein der Arbeiter im Zorne gegen jene aufflammte, die sich in der Zeit ihrer zwei bis drei Stunden währenden Herrschaft in irgendeinem Provinzwinkel im engen Bereine mit ehemaligen Grundbesitzern, Händlern, Hausbesitzern und Pfaffen beeilten, die Wiederherstellung des Privateigentums an Produktionsmitteln, Gebäuden und Grund und Boden zu betreiben? Wäre denn nicht das Gegenteil davon etwas Ungeheuerliches gewesen? Darum verwendete sich dieser Versuch zu einer Aktion in eine, wenn auch verbrecherische und gefährliche Posse.

Raumehr herrscht in unserer ganzen Republik stramme revolutionäre Ordnung, die auch nicht auf eine Stunde weder in der Hauptstadt noch in irgendeiner großen Stadt der Republik gestört wurde. Der schmähliche Mißerfolg des konterrevolutionären Versuches der georgischen Reaktionäre mußte selbst vom Kampforgan der Reaktionäre, dem sogenannten „Unabhängigkeitsausschuß" anerkannt werden, mit dessen Erklärung vom 5. September wir Euch sehr empfehlen, Euch bekannt zu machen als mit einem Dokument der Schmach und des Falles einer der Gruppen der 2. Internationale.

Genossen Proletarier, Genossen Bauern Europas! Die kapitalistische Presse wird Euch über die Ereignisse in Georgien zu täuschen versuchen. Man wird Euch Schauermärchen von Aufständen des georgischen Volkes bringen, wie man dies bisher von Zeit zu Zeit getan hat. Glaubt der Lüge nicht!

Vor der Sitzung des Völkerbundes hat die Redaktion beschlossen, in Georgien die niederträchtige Komödie einer allgemeinen Erhebung des Volkes aufzuführen, damit die in Genf tagenden internationalen Sklavenhalter die Wiedervereinigung von Sowjet-Georgien mit ihnen unter der Maske der in ihre Rechte wiedereingesetzten „demokratischen Regierung" von Shordania fordern können.

Das wird aber nicht sein, Genossen! Wir steigen nicht in das kapitalistische Zuchthaus hinab, wie auch die Bauern Georgiens nicht die Rückkehr der von der Sowjetregierung vertriebenen Feudalen ersehnen. Wir sind entschlossen und gewillt, mit unseren Leibern das Sowjetsystem zu verteidigen, außerhalb dessen wir uns günstige Bedingungen für unsere endgültige Wiedergeburt als Klasse und unseren nationalkulturellen Aufschwung nicht vorstellen können. Und wir haben das Recht, von Euch, unseren Arbeitsbrüdern, zu erwarten, daß Ihr keinen neuen Betrug an den breiten Massen der Arbeitenden durch die Führer der 2. Internationale zulassen werdet, die mit den ehemaligen Ministern der georgischen Menschewiki gegen die Arbeiter- und Bauernmacht in Georgien konspirieren.

Der Rat der Arbeiter-, Rotarmisten- und Bauerndelegierten von Tiflis entbietet Euch seinen brüderlichen Gruß und beteuert, daß das einzige, das wir ersehnen, Frieden und Ruhe für die schöpferische Arbeit, für den Aufbau des proletarischen Staates und des großen Bundes der Werktätigen der ganzen Welt ist.

Es lebe die revolutionäre Sache der Werktätigen aller Länder!

Nieder mit der Reaktion, die von den Kulissen der 2. Internationale ausgeht!

Gegen die Lügenmeldungen der Menschewisten!

(Meldung d. Russisch. Tel.-Agentur.) **Moskau**, 3. Oktober.

In einem Manifest des Vollzugskomitees der 2. Internationale ist die Behauptung enthalten, daß in Georgien die Sozialisten in den sowjetistischen Gefängnissen angeblich in den Hungerstreik getreten sind. Diese Behauptung ist von Anfang bis zum Ende erfunden. Kein einziger politischer Gefangener weder in Transkaukasien noch in anderen Orten der SSSR. ist in den Hungerstreik getreten. Auch Behauptungen über angebliche Massenhinrichtungen von Sozialisten und Beiseln, über das Andauern des Aufstandes in Georgien, sowie über die Einnahme von Batum und Tiflis sind unzutreffend.

Mord für den amerikanischen Imperialismus

Teheran, 3. Oktober.

Der Soldat, der im letzten Sommer den amerikanischen Konsul in Teheran ermordet hatte und zum Tode verurteilt worden war, ist hingerichtet worden.

König Hussein abgedankt!

Paris, 4. Oktober.

Nach einer Havasmeldung hat König Hussein von Hedschas abgedankt.

Kairo, 4. Oktober.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten bestätigt sich die Abdankung des Königs Hussein.

*

Bekanntlich finden in Westarabien schon seit Wochen schwere Kämpfe statt. Der Rücktritt Husseins, eines englischen Lehnsfürsten und imperialistischen Lakeien, hängt mit dem Vormarsch der Wahabiten zusammen, die kurz vor Mekka stehen.

Große Erfolge Tschangtsolins

London, 3. Oktober.

„Daily Mail" meldet aus Mukden, amtlich werde bekanntgegeben, daß die zweite und dritte Armee Tschangtsolins die Stadt Tschienping eingenommen habe. Der Feind habe 150 Mann an Toten und 100 an Verwundeten verloren. 300 Gefangene seien gemacht, 12 Feldgeschütze, 20 Maschinengewehre und zahlreiche Munition seien erbeutet worden. Der Vormarsch in südlicher Richtung dauere an. Die Flugzeuge Tschangtsolins bewürfen die Truppen Wupeifus dauernd mit Bomben. Der General der 15. Division und zahlreiche Mitglieder seines Stabes seien durch Bombenabwurf getötet worden. Unter den Truppen Wupeifus herrscht Unzufriedenheit. Zahlreiche Einheiten forderten erhöhte Besoldung und drohten, den Kampf einzustellen, wenn sie diese nicht erhielten.

„Daily Mail" berichtet aus Peking, daß ernste Kämpfe aus der Umgebung von Schanghaikwan 200 Meilen von Peking entfernt, zwischen den Armeen Tschangtsolins und Wupeifus gemeldet wurden. Die Streitkräfte der Pekinger Regierung werden auf 140 000 Mann geschätzt. Die Gehälter der Pekinger Beamten wurden für drei Monate zurückgehalten, um die militärischen Ausgaben zu bestreiten.

Besprechung Macdonald-Zaglul Pascha ergebnislos

London, 3. Oktober.

Zaglul Paschas letzte Unterredung mit Macdonald, die heute stattfand, hatte keine bestimmten Ergebnisse.

Streik in der tschechischen Porzellan-Industrie

Karlsbad, 3. Oktober. Im Karlsbader Porzellandistrikt sind die zwei Benediktschen Fabriken in Meterhöhen und die Porzellanfabriken in Aich und Pirkenhammer in den Streik getreten.

Ruhrbetriebsräte an den tschechischen Betriebsrätekongreß

(Eig. Drahtm.) **Essen**, 4. Oktober.

Die Betriebsräte des Ruhrgebietes begrüßen in einem Telegramm den Prager Kongreß der Betriebsräte der Tschechoslowakei. Sie fordern die tschechischen Betriebsräte auf, für eine gemeinsame Front der Arbeiter zu wirken und den Kampf gegen die Versklavung des europäischen Proletariats durch den Londoner Pakt aufzunehmen. Das Telegramm schließt mit einem Hoch auf das tschechische Proletariat und den einmütigen Kampf aller Länder.

Unsere Leser

bitten wir, den **Abonnementsbetrag** möglichst in den **ersten** Tagen des Monats an unsere Trägerinnen zu entrichten. Der Verlag

Verantwortlich: Marianne Gundermann, Halle, für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Krob, Halle, Lerchenfeldstraße 14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192410O4-12/fragment/page=0003

Halt!
Nebenstehende Bekanntmachung tritt Sonntag, d. 5. Okt., vorm. 8 Uhr, in Kraft
„Glauchaer Stübchen"
Franz Hildebrandt

Seit Jahrhunderten
findet die
1. Glauchaische Kirmes
im „Glauchaer Stübchen"
Glauchaer Straße Nr. 75
Sonntag, den 5. Oktober, statt.
Empfehle hierzu:
den ersten Hasenbraten, ff. Gänsebraten sowie andere Speisen in reicher Auswahl
Selbstgebackene Pfannkuchen
Auto auf Wunsch zur Verfügung
Angenehmer Aufenthalt. Gutgepflegte Biere
Es ladet alle Freunde und Bekannte ein
Der Wirt: Franz Hildebrandt

Bis Sonntag, den 5. Oktober 1924
ist die
Genossenschaftliche Waren-Ausstellung
im „Volkspark" geöffnet
Wer noch keine Gelegenheit genommen hat, die Ausstellung zu besuchen, der hole es jetzt noch nach.
Bis Donnerstag wurde die Ausstellung von
25000 Personen
besucht. 2935
Jedermann willkommen **Eintritt frei**

K·P·D
Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Ortsgruppe Halle
Achtung, Distriktsführer! Montag abend Material abholen.
Distrikte 8, 9, 9a und 10. Montag, abends ½8 Uhr, bei Schnabel („Loefts Hof"), Merseburger Straße: Funktionärsitzung. Referent anwesend.

Halle-Saalkreis
Beesenlaublingen. Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 5. Oktober, abends 8 Uhr, bei Gremler.

Mansfelder Seekreis
Eisleben. Betriebsrätekonferenz am Sonnabend, dem 4. Oktober, abends 7 Uhr, im „Volkshaus".

Mansfelder Gebirgskreis
Burgörner. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 4. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal Barthel.

Kreis Merseburg
Kötzschen-Benna. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 4. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Kreis Bitterfeld
Bitterfeld. Kreiskonferenz am Sonnabend, dem 4. Oktober, abends 7½ Uhr, im „Bürgergarten".

Kreis Weißenfels
Teuchern. Funktionärsitzung am Sonnabend, dem 4. Oktober, abends 8 Uhr, im „Grünen Baum".
Kreis Weißenfels. Außerordentliche Kreiskonferenz am Sonntag, dem 5. Oktober, vormittags 8 Uhr, im „Volkshaus", Zimmer 3 und 4. Die Arbeitsgebietsleiter sind verantwortlich, daß jede Ortsgruppe ihre Delegierten zur Kreiskonferenz entsendet.
Weißenfels. Sitzung der Kommunistischen Genossenschafter am Sonnabend, dem 4. Oktober, abends 8 Uhr, im „Tivoli".

Kreis Zeitz
Zeitz. Sitzung der Kreisleitung und Arbeitsgebietsleiter am Sonntag, dem 5. Oktober, vormittags 9½ Uhr, in der „Schuhmacherherberge".

Kreis Liebenwerda
Bockwitz. Fraktionssitzung der Maschinisten und Heizer am Sonntag, dem 5. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus".
Mückenberg. Fraktionssitzung der Metallarbeiter am Sonnabend, dem 4. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Elsterschänke".
Grünewalde. Fraktionssitzung der Bergarbeiter am Montag, dem 6. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof Schmidt.

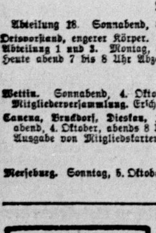
Kreis Naumburg
Naumburg. Außerordentlich wichtige Funktionärsitzung am Montag, dem 6. Oktober, abends 8 Uhr, im „Goldenen Hahn".

Versammlungen des „Roten Frontkämpfer-Bund"

Ortsgruppe Halle
Abteilung 18. Sonnabend, 8 Uhr, im „Volkspark".
Ortsvorstand, engerer Körper. Sonntag, vormittags 10 Uhr, „Produktiv.": **Sitzung. Abteilung 1 und 3.** Montag, abends 8 Uhr, in der „Kette".
Heute abend 7 bis 8 Uhr Abzeichen-Ausgabe.

Saalkreis
Wettin. Sonnabend, 4. Oktober, abends 8 Uhr, im „Kleinen Schweizerling": **Mitgliederversammlung.** Erscheinen jedes Kameraden ist sehr notwendig und Pflicht.
Canena, Bruckdorf, Dieskau, Zwintschöna, Kleinkugel, Naundorf, Dölbau. Sonnabend, 4. Oktober, abends 8 Uhr, bei Horn (Zwintschöna): **Mitgliederversammlung.** Ausgabe von Mitgliedskarten.

Kreis Merseburg
Merseburg. Sonntag, 5. Oktober, früh 8½ Uhr, „Funkenburg": **Mitgliederversamml.**
Kreisvorstand RFB.



Bei
Lungenleiden
und allen Erkrankungen der Atmungsorgane hat selbst in schweren Fällen
Elgewe Lungenheil-Tee und Elixier
dauernde Besserung und Erfolge erzielt
Aerztlich begutachtet **Viele Dankschreiben**
Erhältlich in allen Apotheken
280 **General-Depot und Versand:**
Löwen-Apotheke, Wittenberg, Collegienstr. 71

Stadt-Theater
Sonntag, 7½ Uhr:
Neugierige Frauen
mit den Damen:
Awissus, Boehmer, Kolb, Soh-Andrée
Den Herren:
Andersen, Böhmer, Grimm, Kathammer, Kerzmann, Roesler, Timaeus [2928
Montag, 7½ Uhr:
Fahrt nach Orplid

Thalia-Theater
Sonntag 7½ Uhr:
Die Frau v. 40 Jahren 2927
mit den Damen:
Thetter-Lange, Düller, Grether
u. Herrn **Erdmann**

Dirigent
für einen Abend in der Woche [*712
gesucht.
Off. an **Herm. Frenkel, Seeben.**

Musikapparate Schallplatten
Günst. Zahlungsbed.
Reparaturen
Julius Kegel,
Steinweg 53, I. Et
Bernburger Str. 27

Wer bezahlt die höchsten Preise für
Felle
Felleinkauf
Kl. Steinstraße, Ecke Brüderstr. | 2925

Strickwolle
¼ **75 Pf.** 309
Bernburgerstr. 16

310 **Möbel-Ausstellung**
Albert Letsch
18 Alter Markt 18
Auch Teilzahlung

Sohlleder - Ausschnitt
Fritzsche
Sternstr 6. | 292

Unser Geschäftsprinzip:
Gute Ware — **Billige Preise** — **Aufmerksame Bedienung**

Deutschlands größtes Geschäftshaus für emaillierte Haus- und Küchengeräte. Glas-, Porzellan-, Steingut-, Aluminium-, Luxus-, Leder-, Holz-, Korb- und Spielwaren
2922
Burghardt & Becher
Leipziger Straße 10, Parterre, 1. und 2. Etage
Fernsprecher 1226 Fernsprecher 4560
Für Wiederverkäufer Sonder-Abteilung

Arbeiter, Angestellte, Beamte
Das größte und leistungsfähigste Unternehmen
zur Deckung der Bedürfnisse der werktätigen Bevölkerung
für den Industriebezirk Bitterfeld
*710 ist die
Konsum- und Spargenossenschaft für den Industriebezirk Bitterfeld
mit ihren
13 Verteilungsstellen
und
4000 Mitgliedern
Sie stellte bei ihrer Waren-Ausstellung fest, daß sie
bei 93 Artikeln um 23,5% billiger
war, als die Privatgeschäfte
Laßt Euch solche Vorteile nicht entgehen, deckt den gesamten Bedarf im eigenen Geschäft
Es liegt im persönlichen Interesse des Einzelnen und fördert die Gemeinwirtschaft

Spendet f. d. „Rote Hilfe"

Abgabe nur an Wiederverkäufer! **Abgabe nur an Wiederverkäufer!**

288

Abgabe nur an Wiederverkäufer! **Abgabe nur an Wiederverkäufer!**

Bekanntmachungen
Am schwarzen Brett im Wagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung, betreffend die förmliche Feststellung einer neuen Baufluchtlinie für die nach der Wasserseite belegene Front des Baublocks zwischen Wasserweg und Rauchfußstraße.
Halle, den 3. Oktober 1924 [2932
Der Magistrat

Der **nächste Viehmarkt** (Schweine und Ferkel) findet **Donnerstag, den 23. Okt. 1924,** von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm., auf dem Roßplatz statt.
Auftrieb von 7½ bis 9½ vormittags nur durch die Dessauer Straße.
Später zum Auftrieb kommendes Vieh wird zum Verkauf nicht mehr zugelassen.
Halle, den 3. Oktober 1924 [2933
Der Magistrat

Zentral-Verband
d. Hotel-, Rest.- und Café-Angestellten
Halle a. d. S.
Sonntag, nachts 1 Uhr, nach Geschäftsschluß, im **Gewerkschaftshaus**
Mitglieder-Versammlung
2929 **Der Vorstand.**

Konsumverein f. Ammendorf u. Umg.
e. G. m. b. H.
Freitag, den 10. Oktober 1924, abends 7½ Uhr,
im Saale des **Gasthofs Radewell:**
Ordentliche
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1923/24
2. Revisionsbericht des Aufsichtsrates, Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes
3. Anträge der Mitglieder gemäß § 13 des Statuts
4. Verschiedenes. *709

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Aufsichtsrat.
J. A.: Karl Haring

PELZE

Chin. Wolfsziege	Mk.	26,—
„ Zobelziege	„	28,—
„ Marderziege	„	32,—
„ Skunksziege	„	18,—
„ Dachs	„	17,—
Pelzhut	„	15,—
Amerik. Oppossum	„	19,—

714
Magazin zum Pfau
Kleinschmieden 6. Ecke Gr. Steinstr.

Am Händeldenkmal
verkaufe ich am Donnerstag
extra billig
Prima Weintrauben
Prima Tomaten 2918
Erfurt. Blumenkohl
Elise Jentsch,
Sternstr. 11 **Telephon 3520.**

Ia. Seifen
in größter Auswahl noch zu alten, billigsten Preisen, nur für Wiederverkäufer bei
Paul H. Schulz
Seifengroßhandlung
Fabriklager: **Hackebornstraße 2**
2867 Marktnähe

Volkspark
Heute Sonnabend u. morgen Sonntag
Gr. Winzerfest
mit **Ball** 2923
Frei-Konzert

Zoologischer Garten
Sonntag, den 5 Oktober 1924, nachmittags 4 u. abends 8 Uhr:
*713 **Konzerte**
des **Wittekind-Orchesters**
Leitung Benno Plätz

RAKETE
Monat Oktober, zur Eröffnung der Winterspielzeit, das große
Reklame-Programm
Sonnabend und Sonntag
nach dem Kabarett Ball
Sonntag 4-Uhr-Tee unter Mitwirkung der Künstler bei **freiem Eintritt** [2937

Kaffeehaus Roland
Großes
! Oktoberfest !
2917

Volkshaus-Säle, Jeßnitz
Sonnabend, den 4. Oktober, abends 7 Uhr, beginnt unser
Groß. Auskegeln
1. **Preis: 1 Motorrad**
2. **Preis: 1 Herrenrad**
3. **Preis: 1 Damenrad**
4. **Preis: 1 Herrenrad**

und verschied. andere wertvolle Gegenstände
Die Bedingungen sind im „Volkshaus" für jedermann ersichtlich
Sonntag, im „Volkshaus", von *711 **nachm. 4 Uhr an:**
Oeffentliche Ballmusik
Es ladet freundlichst ein
Die Verwaltung

In großer Auswahl stehen von heute an

pa. hann. Futterschweine in all. Größen sowie **Ferkel u. Läuferschweine** sehr billig u. unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf 2924
H. Richter, Trothaer St. 80. Tel. 3752

Weißenfels 1006
Jeden Freitag, Sonnabend, Sonntag
zur Erbse
Da is egal was los!

Familien-Nachrichten

Nachruf!
An den Folgen eines Unglücksfalles in dem bekannten Leunawerk starb in der Hallischen Klinik unser
Genosse
Emil Böge
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren die Mitglieder der
KPD., Ortsgr. Weißenfels
Die Beerdigung findet am Montag nachm. ¼3 Uhr von der Leichenhalle aus statt [1004

Nachruf!
An den Folgen eines Unglücksfalls starb unser treuer Genosse
Emil Böge 1005
Ehre seinem Andenken!
Gemeinschaft prol. Freidenker
Ortsgruppe Weißenfels

Metall-Bettstellen
Steppdecken — Bettfedern — fertige Betten
Eigene Matratzen-Fabrikation
2915
Kinder-Bettstellen in Holz u. Metall
Große Auswahl Billigste Preise
Weddy-Pönicke u. Steckner A.G.
Halle a. d. Saale Leinen- und Wäschehaus Leipziger Str. 6

Unsere Trägerinnen kassieren in diesen Tagen und bitten wir daher, den Betrag bereitzulegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241004-12/fragment/page=0004

Nr. 18, — 4. Jahrg. Beilage

Klassenkampf

1. Oktober 1924

Halle und Saalkreis

Erhöhung der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge für den Saalkreis

Der Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises für den Saalkreis hat die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge mit Wirkung vom 28. September von 1½ auf 2 v. H. des Grundlohnes erhöht.

Die Arbeiterschaft hat die Aufgabe, gegen die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge mit allen Mitteln anzukämpfen. Sie muß energisch fordern, daß

die Folgen der Arbeitslosigkeit, die nur eine Konsequenz der kapitalistischen Wirtschaftsweise ist, vom kapitalistischen Staate auf Kosten der Bourgeoisie beseitigt werden.

Wir sind uns zwar darüber klar, daß dieser Kampf innerhalb des Kapitalismus keinen oder nur wenig Erfolg haben kann. Trotzdem muß der Kampf gegen diesen neuen Angriff auf die leeren Taschen des Proletariats auf der ganzen Linie aufgenommen werden.

Die Erwerbslosen aber müssen sich zusammenschließen und durch ihre Vertreter, die Erwerbslosenräte, den Schuldigen (dem bürgerlichen Staat und der herrschenden Klasse) ihre Forderungen präsentieren:

Wiedereinreihung in den Produktionsprozeß!

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung auf Kosten der Bourgeoisie auf ein Existenzminimum!

Auf der Durchreise

Am Montag kamen 25 Kinder aus Oberschlesien, welche von der IAH. zur Erholung sechs Wochen im Kinderheim Oehrenfeld (Harz) untergebracht waren, auf der Rückreise hier an. Die Kinder, denen man die Erholung tatsächlich ansah, wurden am Bahnhof von einigen Genossen empfangen und zunächst nach der Produktiv-Genossenschaft geleitet. Nach einem herzlichen Empfang gingen sie zum „Volkspark", um nicht nur die Ausstellung des Allgemeinen Konsumvereins zu besichtigen, sondern um auch die ausgestellten Waren auf ihre Güte hin zu prüfen. Nachdem sie sich an dem vorgesetzten Kaffee und Kuchen gelabt hatten, besichtigten sie den Zoologischen Garten. Inzwischen hatten einige Genossen Quartiere beschafft, in die die Kinder geleitet wurden, nachdem sie sich nochmals gestärkt hatten.

Am Dienstag setzten sie ihre Fahrt nach Oberschlesien fort. Auf dem Bahnhof glaubte ein Ordnungshüter an einem kleinen Plakat, welches die Kinder mit sich führten, Anstoß nehmen zu müssen, und der Fahrdienstleiter glaubte sogar,

die Kinder von der Fahrt ausschließen zu können, wenn sie das Singen nicht einstellten.

Die Kinder fuhren ungehindert aber hier ab, obwohl sie unbekümmert weitersangen, und als der Zug aus dem Bahnhof fuhr, schwenkten sie ihre roten Fähnchen und deutlich konnte man noch ihren Ruf vernehmen: **„Heil Moskau!"**

* **Mißernte in Deutschland? Uns wurde heute morgen von einem Genossen ein weiser Rettig als Geschenk überwiesen. Der Riesenrettig hat ein Gewicht von fünf Pfund 125 Gramm. Er wurde in einem Schrebergarten an der Huttenstraße geerntet. Die Redaktion des „Klassenkampf" ist dadurch für diesen Winter aller Nahrungssorgen enthoben!**

* **Genossenschaftliche Warenausstellung.** Am Donnerstag fanden sich die Mitglieder des Genossenschaftsseminars an der Universität Halle zur Besichtigung der Genossenschaftlichen Ausstellung im „Volkspark" ein. An Hand der statistischen Darstellungen wurde ihnen zunächst die Entwicklung des Allgemeinen Konsumvereins Halle und Umg. e. G. m. b. H. bis zu seiner heutigen Größe vor Augen geführt. Aufnahmen aus den Betrieben gaben dazu ein eindrucksvolles Bild von den konsumgenossenschaftlichen Produktivabteilungen. Sodann übernahm das Vorstandsmitglied Schöbel die Führung durch die Warenausstellung und gab sachkundige Erläuterungen über den konsumgenossenschaftlichen Gedanken. Neben den Waren der GEG. erweckten die Erzeugnisse der Bäckerei des Allgemeinen Konsumvereins besonderes Interesse. Die Güte letzterer konnte von den Seminarmitgliedern selbst erprobt werden. Darauf wurden die übrigen Räumlichkeiten des „Volkspark" besichtigt. Mit Worten des Dankes für den lohnenden und belehrenden Einblick in praktische genossenschaftliche Tätigkeit schieden die Besucher.

* **Aus dem Bureau des DMV.** wird uns zur Krise in der Mitteldeutschen Metallindustrie geschrieben:

Der DMV. hat, da die Metallindustriellen bekanntlich den Schiedsspruch vom 26. September abgelehnt haben, sofort die Verbindlichkeitserklärung bei dem Schlichter in Magdeburg beantragt.

Die Verhandlungen darüber finden am Montag, dem 6. Oktober, in Magdeburg statt. Das Ergebnis wird in der Protestversammlung am Abend im „Volkspark" (nachmittags 5½ Uhr) bekanntgegeben.

Die Metallarbeiter, die nicht länger gewillt sind für diese Löhne zu arbeiten, müssen an der Protestdemonstration teilnehmen.

* **Veröffentlichung von Fundsachen.** Nach einer Verfügung des Ministers des Innern vom 3. Juli 1924 sind Bekanntmachungen über gefundene Gegenstände aus Ersparnisgründen in den Zeitungen nicht mehr zu veröffentlichen. Ein Auszug aus dem Fundverzeichnis, der sechs Wochen lang an dem Fundbureau, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 89, angeschlagen ist, wird als ausreichend erachtet.

* **Sprechchor-Probe.** Montag, abends 7 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft", „Die 7000". Es haben zu erscheinen sämtliche Mitglieder der KJ. und die verpflichteten Mitglieder des DEV.

* **Unfall.** Am 2. Oktober nachmittags wurde eine Frau, die auf ihrem Fahrrad fuhr, an der Ecke Reil- und Ziethenstraße von einem Geschäftsfratwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Die Frau erlitt am Kopf und an den Beinen Verletzungen und mußte zu einem Arzt gebracht werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Betriebszellenmitglieder!

Am Dienstag, dem 7. Oktober, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark" eine Betriebszellengruppenversammlung der Betriebe Produktiv-Genossenschaft, Allgemeine Ortskrankenkasse und Allgemeiner Konsumverein statt.

Auf der Tagesordnung steht:

Die Bedeutung der Betriebszellenarbeit und unsere nächsten Aufgaben auf diesem Gebiete

Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es allen Genossen zur unbedingten Pflicht, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Das Mitgliedsbuch ist zur Kontrolle vorzulegen.

Die Ortsleitung der KPD., Abt. Betriebszellen.

Die Mordbanditen vom 11. Mai rüsten zum Stahlhelm-Mordtag am 12. Oktober in Halle

Das „Volksblatt" schweigt — „Genosse" Grützner erlaubt — Programm: militärische Uebungen auf dem Sport-Mordtag des Stahlhelms

Die Ankündigung des „Volksblatt", daß „Genosse" Dr. Grützner den Stahlhelm-Sporttag, der am 12. Oktober in Halle stattfinden soll, verboten habe, haben sich als eitle Schaumschlägerei herausgestellt: „Genosse" Regierungspräsident Dr. Grützner wird doch nicht solche Geschichten machen. Das „Volksblatt", das mit der Miene des Siegers und Triumphators das angebliche Verbot des Faszisten-Aufmarsches abgedruckt hatte, mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß das die heldenhafte Tat eines sozialdemokratischen Regierungspräsidenten, des „Genossen" Grützner, sei, — dieses selbe „Volksblatt" wagt nicht mit einem Worte seine Blamage zu erwähnen: Der Stahlhelm-Mordtag ist erlaubt. Huldreich und mit tiefer Verbeugung wird „Genosse" Grützner dem Stahlhelm-Pöbel seinen Wunsch und Segen für das gute Gelingen der Arbeiter-Provokation geben. Das „Volksblatt" schweigt. Diese neueste heldenhafte Blamage ist denn doch zu groß. Und gegen den „Genossen" Grützner vorgehen? Nein! Nein! und abermals Nein! Eher würde Herr Kasparek zum Strick greifen!

Während das „Volksblatt" den neuen drohenden Faszistenaufmarsch gegen die hallischen Arbeiter mit Stillschweigen übergeht, während das „Volksblatt" mit seinem Stillschweigen die Stahlhelm-Provokation deckt und sich so mitschuldig macht an den drohenden Folgen des Stahlhelm-Sport-Mordtages am 12. Oktober, **rüsten die faszistischen Meuchelmord-Banditen mit allen Mitteln.**

An den Anschlagsäulen kleben schon Plakate mit den ominösen schwarzweißroten Streifen, in denen zur Beteiligung am Mordtag aufgefordert wird.

Von der Deutschen „Volks"-Partei über die Deutschnationalen bis zu den Hitler-Lumpen ist sich alles einig über die Durchführung der neuesten Herausforderung der revolutionären Arbeiterschaft Mitteldeutschlands. Fieberhaft werden alle Vorbereitungen getroffen.

Wie die Faszisten ihr blutiges Handwerk verrichten wollen, was der sogenannte Sporttag sein soll, zeigt deutlich eine Annonce, die in der gestrigen Nummer der Stinnes-„A. Z." sich befand. In diesem Inserat wird für den Sporttag folgendes Programm angegeben:

Vormittags	Nachmittags
Gruppengepäckmarsch	**Leichtathletik**
Radiahrergeländefahrt	**Reitersport**
Fliegerstaffel	**Jiu-Jitsu**
Kraitwagen- und Motorräderwettfahren	**Wassersport**

Im lokalen Teil der „A. Z." steht u. a. folgendes:

Aus den Kreisen der Stahlhelmmitglieder liegen zum Stahlhelmsporttag eine große Anzahl Nennungen vor. Allein **zum Gruppengepäckmarsch liegen über 500 Meldungen vor, zur Radfahrergeländefahrt über 200 Meldungen.** Groß ist die Beteiligung auch bei den **reiterlichen Vorführungen, denn zu Pferde werden die Stahlhelmer am Sporttag das erstemal erscheinen. Für die Zuschauer sind alle Sportarten besonders deshalb interessant, weil alle Sportarten nicht im Dreß, sondern in der alten Feldkluft ausgeführt werden.**

Aus diesem Programm zum Sporttag geht klipp und klar hervor, was gespielt wird. Der Sporttag ist ganz **ausschließlich militärischen Uebungen** gewidmet, die zweifelsohne praktische Anwendung finden sollen gegen die hallischen revolutionären Arbeiter, die sich diese ungeheure Provokation durch die Reaktionäre nicht gefallen lassen können.

Der angebliche Sporttag soll ein Mordtag sein!

Er soll ein militärisch organisierter Aufmarsch bewaffneter Stahlhelm-Banditen gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft werden.

Diese Provokation erlaubt der sozialdemokratische Regierungspräsident Dr. Grützner. Diesen Stahlhelmbluthunden wird er seinen Schutz leihen.

Das darf die hallische Arbeiterschaft nicht zulassen!

Ein Proteststurm muß sich aus der Arbeiterschaft erheben. Sie muß den Sozialdemokraten Herrn Dr. Grützner zum Verbot des Stahlhelm-Sport-Tages zwingen.

Morgen Generalprobe zum Mordtag

Das Polizeipräsidium teilt uns mit:

Am Sonntag, dem 5. Oktober, findet in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags eine vom Motor-Sportklub Halle veranstaltete Zuverlässigkeitsfahrt für Personenkraftwagen und Motorräder auf der Strecke Heideparl, Lettin, Salzmünde, Raundorf, Schwittersdorf, Polleben, Klostermansfeld, Leimbach, Klausstraße, Ritzerode, Popperode, Wippra, Conna, Sangerhausen, Riestedt, Blankenheim, Eisleben, Seeburg, Nietleben, Heidepark, statt. Für Halle kommt die Nietlebener Chaussee, Heideweg und Lettiner Weg in Frage. Um Unfällen vorzubeugen, sind Kinder, scheue und junge Pferde, sowie Vieh, soweit möglich, von diesen Straßen fernzuhalten, desgleichen sind Sammlungen an den Haltestellen der Fahrzeuge sowie auf den genannten Straßen zu vermeiden.

Es soll also schon eine Vorübung gemacht werden, die hallischen Proleten für einen Sonntag von der Straße wegzudrängen. Morgen macht der Motor-Sportklub eine Zuverlässigkeitsfahrt. Da soll wohl gezeigt werden, ob er zuverlässig ist, auch am 12. Oktober, dem Stahlhelm-Mordtag, seinen Mann zu stehen. Es ist eine unerhörte Zumutung, solche Bekanntmachungen zu erlassen, wonach der größte Teil der Bevölkerung auf Kosten einer nichtsnutzigen Clique von Kapitalisten (denn nur solche können sich ja Autos und Motorräder leisten) von der Straße gejagt wird. Wahrhaftig, schlimmer konnte es in den absolutistischsten Zeiten der Feudalherrschaft nicht zugehen, wie es jetzt auf ausdrücklichen Wunsch und Befehl der sozialdemokratischen Regierungshäupter geschieht. Sie legen sich dem Faszistengesindel vor die Füße, strecken die Arme aus und bitten, sie auf Händen tragen zu dürfen, damit sie nicht auf dem schmutzigen Straßenpflaster, das jeder Prolet mit seinen schweren Arbeitsschuhen betritt, gehen müssen.

Auf diese Weise, das mag Herrn Runge gesagt sein, werden Zusammenstöße provoziert.

Oder nimmt er etwa an, daß an dem einen Tag in der Woche, wo der Prolet aus der stickigen Fabrikluft in die, wenn auch nicht gerade ozonhaltige der Heide flüchten will, die Arbeiter in ihren Wohnlöchern sitzen bleiben werden, damit die Herren Motorradfahrer und Autobesitzer nur ja nicht ein ästhetisches Grauen bei deren Anblick überläuft? Aber dafür haben wir ja auch eine demokratische Republik.

Der Rote Jungsturm gegründet

Gestern abend fand im „Volkspark" die Gründungsversammlung des Roten Jungsturms, der Jungmannschaft des Roten Frontkämpfer-Bundes statt. Hunderte junger Arbeiter hatten sich eingefunden, so daß der große Saal des „Volkspark" voll besetzt war.

Das Referat hielt Kamerad Richter vom RFB. Klar und eindeutig setzte der Referent Zweck und Ziele des RFB. und seiner Jungmannschaft, des Roten Jungsturms, auseinander. Er ging aus von dem Massenmorden 1914/18, in dem die Proletarier der einzelnen Länder zu Millionen den Interessen des Kapitals geopfert wurden. Die wirkliche Ursache dieses Gemetzels ist auch heute noch nicht beseitigt. Im Gegenteil: Das internationale Kapital verstrickt sich in immer rasender werdendem Tempo in seine unvermeidlichen Gegensätze. Die Kriegsgefahr ist heute größer denn je. Die Frage der Verteilung der Absatzmärkte der Welt macht die ganze Welt in ihren Grundfesten erschüttern. Die Gegensätze werden immer schärfer. Der Krieg ist das Grundgesetz der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Alle Versuche, diese Gegensätze im Rahmen des Kapitalismus auszugleichen, müssen unvermeidlich fehlschlagen. Alle Völkerbundskonferenzen, alle internationalen Konferenzen der Pazifisten haben wohl schönklingende, hochtönende Resolutionen gefaßt. Aber alle diese Beschlüsse sind nur ein Fetzen Papier. Es wurden wohl zahlreiche Abrüstungskonferenzen einberufen — aber alle diese Konferenzen haben nur das Gegenteil ihrer angeblichen Ziele erreicht. Alle Staaten der Welt rüsten in einem kaum vor dem Kriege gekannten Maßstabe. Die Militärbudgets der einzelnen Staaten steigen in schwindelhafte Höhen. Nicht nur, daß ungeheure Heere unterhalten werden, die Rüstungsindustrie arbeitet unheimlich. Die neuesten großen wissenschaftlichen Erfindungen werden in den Dienst der Rüstungen gestellt. Der nächste Krieg wird mit den technisch vollkommensten Mitteln geführt werden.

Nachdem Kamerad Richter die Rüstungen der einzelnen Länder (voran das „linke" Herriot-Frankreich, das Macdonald-England und das „demokratische" Amerika) sowie auch die wichtigsten Konfliktsstoffe, die in und unter den einzelnen kapitalistischen Großmächten vorhanden sind, klargestellt hatte, behandelte er die Frage der Bekämpfungsmöglichkeit des immer drohender sich erhebenden Krieges.

Die Arbeitermassen dürfen und wollen auf keinen Fall ihr Blut in Strömen für klassenfeindliche Interessen opfern. Die Arbeiterschaft muß sich daher eine Organisation schaffen, die energisch gegen neue imperialistische Kriege kämpft.

Darum wurde der Rote Frontkämpfer-Bund geschaffen. Der RFB. hat die Aufgabe, gegen die im kapitalistischen System stets latent vorhandene Kriegsgefahr zu kämpfen.

Es ist aber unbedingt notwendig, daß **nicht nur die ehemaligen** Frontkämpfer, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, organisatorisch zusammengefaßt werden, sondern

es müssen auch die, die im nächsten imperialistischen Krieg ihr Blut für die Erbfeinde opfern sollen, organisiert werden: die Massen der Jungarbeiterschaft,

die das Kanonenfutter für alle Kriege sind, deren Blüte im Kriege dahingerafft wird. Im „letzten" Kriege waren unter den 13 Millionen Toten die überwiegende Mehrheit junge Arbeiter.

Gegen die sich erhebende Gefahr für die proletarische Jugend muß eine Kampfes- und Aufklärungs-Organisation der klassenbewußten Arbeiterjugend geschaffen werden.

Das ist der Rote Jungsturm!

Den Roten Jungsturm zu einer **Massenorganisation der arbeitenden Jugend** zu machen, im **Roten Jungsturm eine unüberwindliche Kampfesphalanx gegen neue imperialistische Kriege** zu schaffen, die ganze arbeitende Jugend zusammenzusassen unter der Parole:

Krieg dem imperialistischen Kriege!

das ist die Aufgabe, die der RFB. in der nächsten Zeit zu erfüllen hat.

Mit der Aufforderung an alle anwesenden Jungarbeiter, in die Kampfesreihen des Roten Jungsturms einzutreten, schloß Kamerad Richter seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Mit dem Gesang der „Internationale" und „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit . . ." wurde die Gründungsversammlung des Roten Jungsturms geschlossen.

Viele Hunderte junger Arbeiter, die sich nicht für klassenfremde Interessen abschlachten lassen wollen, **hat der Rote Jungsturm in Halle bereits in seinen Reihen vereinigt.**

Schon die Versammlung selbst wurde durch Geheimpolizisten bespitzelt. Schupobeamte hatten außerdem die Saaleingänge besetzt. Als dann die Jugendlichen nach Hause gingen und naturgemäß größere Mengen Jugendlicher am Ausgang des „Volksparks" sich ansammelten, glaubten die Grünen, ihre Wut an den Jugendlichen auslassen zu müssen.

Viele Sipobeamte waren am Tor des „Volksparks" postiert und versuchten, die Jugendlichen auseinanderzutreiben.

Der Rote Jungsturm muß also doch eine ganz gefährliche Sache sein. Die Republik ist wieder einmal bedroht.

Die jungen Arbeiter wurden dann **„unter Sipo-Begleitung"** bis zu den nächsten Nebenstraßen getrieben.

Ein besonders berüchtigter Sipoleutnant, der sich schon früher gegen jugendliche Arbeiter auf das brutalste benommen hat, ging rücksichtslos gegen die Jugendlichen vor.

An den Straßenkreuzungen wurden die jugendlichen Arbeiter getrennt und in die einzelnen Straßen getrieben.

Junge Arbeiter, die in einer ganz anderen Straßengegend wohnen, wurden gezwungen, einen großen Umweg zu machen. Ein junger Arbeiter, der friedlich seines Weges ging, wurde, als er ohne Umwege nach Hause gehen wollte, von dem erwähnten Sipoleutnant tätlich angegriffen.

Die getrennten Züge wurden noch weiter von der Sipo begleitet. Die Republik aber war wieder einmal gerettet. Ein erlösender Seufzer entflieht dem speckigen Bürger.

Am Freitagabend 8 Uhr findet im „Volkspark" die erste Mitgliederversammlung statt, in der auch neue Mitglieder aufgenommen werden.

Wir fordern alle jungen Arbeiter, die gewillt sind, mit allen Mitteln gegen ein neues „Stahlbad" zu kämpfen und die Ursachen aller Kriege endgültig zu beseitigen, auch sich restlos dem Roten Jungsturm anzuschließen.

Jungarbeiter! Hinein in den Roten Jungsturm!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192410O4-12/fragment/page=0005

• **„Volkspark".** Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, hat der Frauen- und Mädchen-Chor im großen Saal ein Rheinisches Winzerfest mit dementsprechenden abwechslungsreichen Darbietungen vorgesehen. Morgen, Sonntag, findet der zweite Tag des Winzerfestes statt und in den unteren Räumen das Freikonzert.

Ammendorf. Vom 28. September bis 1. Oktober fand in Ammendorf in den drei größten Sälen (Helms, Weber und „Schützenhaus") die erste Gewerbe- und Industrie-Ausstellung der hiesigen Gewerbetreibenden statt. Zur Eröffnungsfeier sprachen Stadtrat Manschewski von der Handwerkskammer, Biesecker für die Handels- und Gewerbebank, Liebing und Dr. Kahnt, Papierfabrik. Die Ausstellung war gut ausgestattet und besucht. Am Mittwoch hatten alle Notstandsarbeiter bis 1 Uhr frei bekommen, da alle Erwerbslosen, Ortsarme und Schulkinder am Vormittag freien Eintritt zur Ausstellung hatten. Das Eintrittsgeld betrug sonst 1 Mark.

Ammendorf. Am Montag, dem 6. Oktober, abends ½8 Uhr, beginnt in der Schule Radewell ein Kursus der Arbeiter-Samariter-Kolonne. Der Kursus ist unentgeltlich. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.

Ammendorf. Eine grenzenlose Frechheit erlaubte sich in voriger Woche der „Wehrwolf" Balthasar, Sohn des Ammendorfer Pastors, indem er den ruhig seines Weges gehenden Direktor der Essermühle auf offener Straße überfiel und auf ihn einschlug. Arbeiter, welche diesen Vorfall beobachteten, eilten zu Hilfe und entfernten das nette Pastorensöhnchen. Bei der nächsten Predigt über Nächstenliebe sollte dieses als Beispiel von der Kanzel herab angeführt werden. Die Arbeiterschaft von Ammendorf wünscht, daß sie dazu vom Vater Pastor eingeladen wird.

Ammendorf. Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, entspricht die in unserer Nummer vom 2. Oktober abgedruckte Notiz, betreffend den Transport der Schwerverletzten, nicht den Tatsachen.

Das Last-Automobil ist vielmehr zur Abholung von Gütern leer nach Halle gefahren, unterwegs haben Sanitäter von Ammendorf die sich zufällig auf dem Wege nach Oppin mit leeren Krankenwagen befanden, gebeten, sie mitzunehmen. Es handelt sich also lediglich um eine Fahrtgelegenheit der Sanitäter, nicht aber um den Transport von Schwerverletzten.

Aus der Provinz

Unser Volkskalender

wird in kurzer Zeit zur Verbreitung kommen, worauf wir die Arbeiterschaft unseres Bezirks jetzt schon aufmerksam machen. Der Kalender, der sich immer schon einer großen Beliebtheit erfreute, wird auch diesmal wieder sehr reichhaltig sein. Arbeiter, weist alle minderwertigen Erzeugnisse auf diesem Gebiete zurück und wartet noch eine kurze Frist bis zum Erscheinen unseres Volkskalenders!

Der Staatsanwalt sieht nur Kommunisten

Verhaftungen in Merzdorf

Dieser Tage meldete die bürgerliche Presse, daß auf den Gröbener Tonwerken durch Einbruch Sprengstoffe gestohlen worden seien. In der Notiz hieß es, daß die Täter unbekannt seien. In den Kreisen der Arbeiterschaft des dortigen Bezirks wird allgemein angenommen, daß die Falzisten, die dort eine gewisse Rolle spielen, die Tat verübt haben, um die Sprengstoffe gegebenenfalls für ihre Zwecke verwenden zu können. Aber der Staatsanwalt denkt anders! Für ihn steht von vornherein fest: das können nur die verfluchten Kommunisten gewesen sein! Da ist in Merzdorf so ein Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität" (bei diesem Wort wird der Staatsanwalt ganz besonders fuchsteufelswild), der einen „besonders verdächtigen" Vorstand hat. Also flugs dort mal eine Haussuchung gemacht! Nichtig! Am Montag erlebte der Vorstand dieses Arbeiter-Radfahrervereins diese nette Ueberraschung des Staatsanwalts. Drei Genossen mußten sich eine gründliche Haussuchung gefallen lassen. Diese wußten gar nicht, was los sei, um was es geht. Obwohl nichts gefunden wurde, wurden zwei Genossen verhaftet. Der eine wurde wieder freigelassen, der andere, der Kassierer des Vereins, mitgenommen, jedenfalls, weil man bei ihm das Pulver des Vereins fand. Als ob ein Verein ohne „Pulver" bestehen kann!

Geradezu lächerlich ist es, was den Staatsanwalt zu diesem Vorgehen veranlaßt hat. Der Arbeiter-Radfahrerverein hatte wegen eines am 28. September stattgefundenen Festes mehrere Sitzungen abgehalten, was eigentlich ganz selbstverständlich ist. Diese Sitzungen sollen „kommunistische Geheimsitzungen" gewesen sein, in denen irgendein „Anschlag" geplant worden sei. Und zu diesem habe man den Sprengstoff gebraucht! Eine wunderbare Kombination! Wenn die Sache nicht so ernst wäre, würde es zum Totlachen sein. Ausgerechnet in diesem kleinen Orte, wo gar keine Ortsgruppe der KPD. besteht und der Arbeiter-Radfahrerverein gar keine Verbindung mit der KPD. hat, sollen diese „kommunistischen Geheimsitzungen" stattgefunden haben, soll dieser „kommunistische Anschlag" geplant worden sein. Einfach lächerlich! Die Bürgerlichen jubeln! Ebenso die SPD., deren Presse erfreut ausruft, daß in Merzdorf der „Kommunistenführer verhaftet" worden sei. Schamloses Gesindel!

Wie uns aus Merzdorf berichtet wird, ist die Maßnahme des Staatsanwalts eine völlig willkürliche, da die betreffenden Genossen in keiner Weise zu dem Diebstahl in Beziehung stehen. Er muß schon ganz woanders suchen! Aber für ihn gibt es anscheinend nur Kommunisten, andere, die so etwas tun könnten, steht er nicht. Es muß deshalb energisch protestiert werden, daß ohne stichhaltige Gründe Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen werden. **Wir fordern die sofortige Freilassung der unschuldig Inhaftierten!**

Merseburg-Querfurt

Merseburg. Theater-Verein. Am Montag, dem 6. Oktober, kommt als Nicht-Pflichtaufführung für Oktober „Der Widerspenstigen Zähmung", Lustspiel von Shakespeare, zur Aufführung.

Merseburg. Der Toleranzbegriff eines Pastoren. Daß die Einrichtungen der christlichen Kirche nicht immer die Einigkeit in der Familie fördern, braucht nicht besonders betont zu werden, daß aber der Pastor durch die Konfirmation ein Familienglück zerstört, soll nachstehender Fall beweisen. Der Genosse Faust ist Atheist und will demzufolge mit der christlichen Kirche nichts mehr zu tun haben. Die Frau hat sich noch nicht soweit durchringen können. Nächstes Ostern wird nun die Tochter aus der Schule entlassen, und da hat der Vater bestimmt, daß dieselbe nicht konfirmiert werden soll. Der Pastor Riem in Merseburg dagegen hintertreibt mit Unterstützung der Frau den Willen des Vaters. Ja, er gibt sogar dem Kinde eine Mark, damit dieses die Lehrutensilien beschaffen kann. Pastor Riem sabotiert also bewußt den Willen des Vaters und untergräbt damit das Familienglück. Der Pastor hätte ohne Zweifel die Pflicht, dem Willen des Vaters in der Familie als oberstes Gesetz Geltung zu verschaffen, was er wohl auch bei jeder Trauung der Frau mit auf den Weg gibt. Hier handelt der Pfarrer gerade entgegengesetzt. Ein neuer Beweis, wie notwendig es ist, daß die Arbeiterschaft diese Zweifeelentheorie erkennt und dieser Verdummungsinstitution den Rücken kehrt.

Frankleben. Roter Frontkämpfer-Bund. Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, im Gemeindegasthof Mitgliederversammlung. Neue Mitglieder werden daselbst aufgenommen.

Dürrenberg. Gemeindeparlament. Endlich konnte die Einführung der Schöffen von „Ordnungsblocks-Gnaden" stattfinden. An Stelle des Gemeindevertreters Kukleb, welcher als Gemeindevorsteher bestätigt ist, trat Herr Knauer, der Kraftmeyer der Ordnungshelden. Die nur zu berechtigten Anfragen und Kritiken der kommunistischen Fraktion glaubte Herr Knauer abwitzen mit der geistreichen Bemerkung: **„Solcher Kleinigkeitskram stört uns nicht, wir werden das Ding schon schmeißen!"** Trotzdem scheint dieser kommunistische „Kleinigkeitskram" den neuen Gemeindevorsteher schon so irritiert zu haben, daß er am liebsten das Amt niederlegen würde. Die Hauptargumente anläßlich der Wahl waren, daß die kommunistische Mehrheit nur Parteipolitik getrieben hätte; die Beweise sind die Ordnungsleute schuldig geblieben. Sie selbst bewiesen aber gleich in der ersten rechtsgültigen Sitzung, daß sie sehr parteiisch zu handeln verstehen. Die neugebildete Rote-Kreuz-Kolonne, welche erst in der Ausbildung begriffen ist, beantragte Unterstützung, welche ihr auch gegen die Stimmen der Kommunisten und der Sozialdemokraten in Höhe von 50 Mk. bewilligt wurde. Genosse Höllner bekämpfte energisch den Antrag, zwei Zahre hätte die vorbildlich ausgebildete Arbeiter-Samariter-Kolonne, ohne einen Pfennig aus Gemeindemitteln erhalten zu haben, zum Wohle aller gearbeitet. Die Arbeiter-Samariter haben trotzdem niemand Hilfe verweigert. Genosse Kockel betonte mit Recht, daß diese lahme Gründung ein Konkurrenzunternehmen der Völkischen gegen die Arbeiterschaft sein solle. Aber auch nach einer andern Seite zeigen die Bürgerlichen, daß sie sich nach den alten guten Zeiten, nämlich nach der Kneipe, zurücksehnen, finden wir eine Notiz über die städtischen Beratungs- und Fürsorgestelle für Alkoholkranke und ihre Angehörigen, in der es u. a. heißt: „Der Magistrat hat diese Einrichtung kürzlich dem hiesigen Wohlfahrtsamte angegliedert. Jeden Mittwoch von 5 bis 6 Uhr wird im „Schlößchen", Zimmer Nr. 9, eine Beratungsstunde abgehalten. Die Einrichtung ist als dringend notwendig zu bezeichnen." Der letzte Satz ist sehr vielsagend; die Sauferei muß sehr groß sein. Wir haben ja schon des öfteren über Saufgelage berichtet, an denen insbesondere gewisse SPD.-Leute in führender Stellung hervorragend beteiligt waren, aber daß es so schlimm ist, hätten wir denn doch nicht gedacht. Na, hoffentlich ist noch Rettung möglich!

Eckartsberga. Zwei Personen erschossen aufgefunden. Auf dem Friedhofe wurde am Donnerstag von spielenden Kindern ein sich umschlungen haltendes Paar tot aufgefunden. In der männlichen Leiche wurde der etwa 50jährige Musiker Otto B., zuletzt in Naumburg wohnhaft, erkannt, in der weiblichen die etwa 27jährige Olga M. aus Naumburg. B. hat die letztere in die rechte Schläfe geschossen und den Revolver dann gegen sich selbst gerichtet. Warum die beiden in den Tod gegangen sind, ist nicht bekannt.

Zeitz. Achtung, Zupfinstrumentenspieler! Das am Orte bestehende Mandolinen- und Gitarre-Orchester richtet an alle Freunde der Zupfmusik die Mahnung, dem Orchester beizutreten, da nur hier der Ort ist, wo für gute Konzertmusik gesorgt wird. Die Zupfmusik stellt heute größere Anforderungen als je, und nur durch ein gedeihliches Zusammenarbeiten und Zusammenspiel können größere Werke geboten werden. Wir richten deshalb an alle Spieler die Bitte: macht Euch frei von jeder Schrum-Schrum-Musik und schließt Euch alle dem Orchester an, das unter fachmännischer Leitung steht. Anmeldungen werden beim Wirt in der Gewerkschaftsherberge (Scharrenstraße) entgegengenommen.

Crossen. Einen netten Seelsorger hat das benachbarte Silbitz. Dieser kümmert sich weniger um seine eigentlichen Aufgaben, als um politische Dinge, die ihm anscheinend mehr zusagen. Er ließ sich sogar als Gemeindevorsteher aufstellen. Da nun die Ansicht vorherrscht, daß er überflüssig ist, wurden Unterschriften gesammelt und ein Schreiben an das Kultusministerium gesandt, um seine Versetzung oder die Einziehung der Dienststelle zu bewirken. Das muß gerochen werden! Der Herr Pfarrer hat bereits geäußert, daß Leute, die mit unterschrieben haben, bei der nächsten Feldverpachtung kein Feld bekämen. Darüber ist noch nicht das letzte Wort gesprochen. Aber die Arbeiterschaft wird nun noch mehr zur Heimat der freien Menschen-Gemeinschaft! Nur durch eigene Tat kann Erlösung werden! Wer Ausschau hält nach „Offenbarungen Gottes" und den „Absichten höherer Mächte", der ist ein Feind der Idee des Proletariats! **Die „Ernsten Bibelforscher" und die „Kirche" vertreiben das lähmende Opium der „himmlischen Dinge" — und damit helfen sie der Bourgeoisie, die verruchte Herrschaft zu festigen, und verewigen die Golgathaqualen der arbeitenden Menschheit!** Das hat die Gemeinschaft der proletarischen Freidenker erkannt. Unablässig ruft sie es in die Finsternis der schlafenden Gehirne. Es war der Geist der wachrüttelnden Worte des Genossen Meyer, Leipzig. Die „Bibelforscher" schickten in der Aussprache zwei Leipziger Redner vor, die gerade durch ihre Ausführungen wie Illustration zum Vortrage des Referenten wirkten. Was ist das für ein Gerede von der „Intelligenz Gottes"? Merken denn die Leutchen nicht, wie sie nur in „Allzumenschlichem" machen? Gehaltvoller war dann schon das Bekenntnis eines Pantheisten. Sind aber diese All-Gott-Finder nicht auch Atheisten, die nur zu feige zur Wahrheit sind? „Gott" ist Persönlichkeit — oder er ist eben nicht! Dann sprach auch Herr Pfarrer Böttcher. Alle Achtung vor dem Mut seines Bekenntnisses! Wenn er aber „Gott erlebt" hat — wie kann er dann heute noch im Dienste der Staatskirche arbeiten? Mitten in das Ringen der Ideen sprang dann mit frohem Hopsassa Herr Petzold und sorgte für eine fünf Minuten lange Volksbelustigung. Im Schlußwort stellte Genosse Meyer dem Gott-Erlebnis des Herrn Böttcher das Erlebnis des gemarterten Proletariats gegenüber: Es gibt keinen „lieben Vater im Himmel"! Wie könnte er solches alles zulassen!? Erlebnis und Erkenntnis des Proletariats ballen sich zum unbeugsamen Willen: **Wir selber müssen die Erde erlösen!**

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Ausstellung russischer Erzeugnisse! Anläßlich des 3. Reichskongresses der Kommunistischen Kindergruppen, der vom Sonnabend bis Montag hier stattfindet, ist in den Schaufenstern der Konsumvereins-Verteilungsstelle in der Saalstraße eine **Ausstellung von Erzeugnissen russischer Genossenschaften** veranstaltet, auf die hiermit hingewiesen sei. Versäumt nicht, diese Zeugnisse des russischen Wiederaufbaus Euch anzusehen.

Weißenfels. Der Volkschor, Arbeiter-Gesangverein „Hoffnung", veranstaltete Sonnabend, den 27. September, im „Volkshaus" unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Spalwingk sowie unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Spalwingk einen Liederabend. Der Volkschor, welcher vergangenen Winter mit der Aufführung der Neunten Sinfonie von Beethoven seinen Ruf als Hauptträger des hiesigen Kunstlebens begründete, hatte diesmal eine Vortragsfolge leichter Art gewählt. Volkslieder, leichtere und proletarische Kampflieder schwieriger Art wechselten. In Herrn Spalwingk scheint der Verein einen Künstler gewonnen zu haben, der die ihm vorgelegten Aufgaben zu meistern versteht. Als sehr gut gelungen müssen das „Geisterschiff" sowie der „Sturm" von Uthmann bezeichnet werden. Durch den nicht endenwollenden Beifall mußte sich der Verein zu einer nochmaligen Wiederholung des letzten Chors verstehen. Frau Spalwingk brachte kleine herzerfrischende Lieder von Max Reger zum Vortrag. Auch hier zeigte sich das Publikum durch Beifallsgabe recht dankbar.

Naumburg. Fürsorgestelle für Alkoholkranke. Im „Naumb. Tagebl." finden wir eine Notiz über die städtische Beratungs- und Fürsorgestelle für Alkoholkranke und ihre Angehörigen, in der es u. a. heißt: „Der Magistrat hat diese Einrichtung kürzlich dem hiesigen Wohlfahrtsamte angegliedert. Jeden Mittwoch von 5 bis 6 Uhr wird im „Schlößchen", Zimmer Nr. 9, eine Beratungsstunde abgehalten. Die Einrichtung ist als dringend notwendig zu bezeichnen." Der letzte Satz ist sehr vielsagend; die Sauferei muß sehr groß sein. Wir haben ja schon des öfteren über Saufgelage berichtet, an denen insbesondere gewisse SPD.-Leute in führender Stellung hervorragend beteiligt waren, aber daß es so schlimm ist, hätten wir denn doch nicht gedacht. Na, hoffentlich ist noch Rettung möglich!

Eckartsberga. Zwei Personen erschossen aufgefunden. Auf dem Friedhofe wurde am Donnerstag von spielenden Kindern ein sich umschlungen haltendes Paar tot aufgefunden. In der männlichen Leiche wurde der etwa 50jährige Musiker Otto B., zuletzt in Naumburg wohnhaft, erkannt, in der weiblichen die etwa 27jährige Olga M. aus Naumburg. B. hat die letztere in die rechte Schläfe geschossen und den Revolver dann gegen sich selbst gerichtet. Warum die beiden in den Tod gegangen sind, ist nicht bekannt.

Zeitz. Achtung, Zupfinstrumentenspieler! Das am Orte bestehende Mandolinen- und Gitarre-Orchester richtet an alle Freunde der Zupfmusik die Mahnung, dem Orchester beizutreten, da nur hier der Ort ist, wo für gute Konzertmusik gesorgt wird. Die Zupfmusik stellt heute größere Anforderungen als je, und nur durch ein gedeihliches Zusammenarbeiten und Zusammenspiel können größere Werke geboten werden. Wir richten deshalb an alle Spieler die Bitte: macht Euch frei von jeder Schrum-Schrum-Musik und schließt Euch alle dem Orchester an, das unter fachmännischer Leitung steht. Anmeldungen werden beim Wirt in der Gewerkschaftsherberge (Scharrenstraße) entgegengenommen.

Crossen. Einen netten Seelsorger hat das benachbarte Silbitz. Dieser kümmert sich weniger um seine eigentlichen Aufgaben, als um politische Dinge, die ihm anscheinend mehr zusagen. Er ließ sich sogar als Gemeindevorsteher aufstellen. Da nun die Ansicht vorherrscht, daß er überflüssig ist, wurden Unterschriften gesammelt und ein Schreiben an das Kultusministerium gesandt, um seine Versetzung oder die Einziehung der Dienststelle zu bewirken. Das muß gerochen werden! Der Herr Pfarrer hat bereits geäußert, daß Leute, die mit unterschrieben haben, bei der nächsten Feldverpachtung kein Feld bekämen. Darüber ist noch nicht das letzte Wort gesprochen. Aber die Arbeiterschaft wird nun noch mehr

---

Lenin und der Leninismus

Im Verlag für Literatur und Politik ist eine für die gesamte kommunistische Bewegung äußerst wichtige Schrift des Genossen Stalin über „Lenin und der Leninismus" (164 Seiten, Preis broschürt 1.20 Mk., in Halbleinen geb. 1,80 Mk.) erschienen. Genosse Stalin zeigt zunächst die geschichtlichen Bedingungen auf, unter denen der Leninismus, der Marxismus in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution entstanden ist. Der Leninismus hat sich unter den Bedingungen des Imperialismus entwickelt. Der Imperialismus wird charakterisiert durch den Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, durch den Gegensatz zwischen den verschiedenen Finanzgruppen im imperialistischen Staate und durch den Gegensatz zwischen den industrialisierten Nationen und den Kolonialvölkern.

Stalin weist dann darauf hin, warum gerade nach Lenin in Rußland die erste proletarische Revolution ausbrechen mußte. Er weist aber darauf hin, daß die russische Revolution sofort über ihre Grenzen hinauszugehen bestrebt ist, um zur Weltrevolution zu werden. Nach der Leninschen Revolutionstheorie wird die Kette der imperialistischen Front immer dort reißen, wo sie am schwächsten ist. Die nächste Revolution kann vielleicht in Indien, vielleicht auch in Deutschland entstehen.

Genosse Stalin untersucht dann die leninistische Methode. Lenin überprüfte alle Dogmen der 2. Internationale im Feuer des revolutionären Massenkampfes. Lenin betrachtete die Parteien der 2. Internationale nicht nach ihren Resolutionen, sondern nach ihren Taten. Lenins Arbeit bestand vor allem darin, daß er die Partei im revolutionären Sinne umorganisierte zur Erziehung und Vorbereitung der Massen zum Kampf. Stalin zeigt dann auf, wie Lenin alle einzelnen Dogmen der 2. Internationale einer vernichtenden Kritik unterzogen hat. Gegenüber denjenigen, die jede Theorie ablehnen, weist Stalin darauf hin, daß Lenin mehr als einmal wiederholte, daß ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Bewegung bestehen kann. In kurzen Zügen schildert dann Stalin die Theorie des Leninismus: **Die Analyse des Imperialismus, die Theorie der proletarischen Revolution.**

Die Lehre von der Diktatur des Proletariats wird nach leninistischer Methode behandelt. Außerordentlich wichtig sind auch die Kapitel über Lenins Einstellung in der Bauern- und in der Nationalitätenfrage. Der Leninismus hat bewiesen, daß die nationale Frage „nur im Zusammenhang mit der proletarischen Revolution gelöst werden kann, daß der Weg zum Sieg der Revolution im Westen über das revolutionäre Bündnis mit der Befreiungsbewegung der Kolonien und der abhängigen Staaten gegen den Imperialismus führt". Das Proletariat muß aber nur solche nationale Bewegungen unterstützen, die auf Schwächung und Sturz des Imperialismus und nicht auf seine Festigung gerichtet sind. In dem Schlußkapitel wird eingehend Lenins Lehre über Strategie und Taktik des proletarischen Klassenkampfes behandelt. Die Rolle der Partei in der proletarischen Revolution wird eingehend untersucht.

Den Abschluß bilden treffende Bemerkungen Stalins über Lenins Persönlichkeit und Lenins Arbeitsstil, der genialen Weitblick, marxistische Dialektik und amerikanische Nüchternheit in einer Person vereinigte.

Alle unsere Genossen und Funktionäre müssen sich das Buch des Genossen Stalin, das Lehrbuch des Leninismus verschaffen, um zu lernen, wie die Bolschewisierung der Partei, die leninistische Methode überall richtig auf die konkreten Verhältnisse angewandt werden muß.

Anatole France wieder erkrankt

(WTB.) **Paris, 3. Oktober.**

Das Befinden von Anatole France hat sich in den letzten 48 Stunden verschlimmert.

•

Wir haben über die Erkrankung von Anatole France berichtet und auch mitgeteilt, daß sein Befinden sich schon erheblich gebessert hatte. Es ist nun wieder ein Rückschlag eingetreten, der zu Besorgnissen Anlaß gibt. Anatole France ist Mitglied der Dritten Internationale und hat in allen seinen Werken gezeigt, daß er auf der Seite des revolutionären Proletariats steht.

Ein Sommernachtstraum im Stadttheater

Das war gestern nicht die zartbeschwingte Shakespearsche Komödie, sondern eher eine Parodie aufs alte Athen, eine Offenbach-Operette (die auch nicht zu verachten ist). Aber das hat man nicht gewollt. Provinzielle Feenreizen wirkten aufdringlich, und als Puck zum Schluß an einem Seil aus den Höhen der Kulissenaufbewahrung vor den Souffleurkasten flog, hatte er eine Rechtfertigung wahrhaftig nötig, die sonst nur der Form halber zu sagen ist: „Wenn wir Schatten Euch beleidigt . . ." Allerdings wurde man entschädigt durch den Tanz der Handwerker. Tisbe schön, mein Fräulein schön, gab eine Parodie der Wandervogel-Volkstänze von so erschütternder Komik, daß nicht endenwollendes Gelächter und spontaner Beifall einsetzten. Die unverwüstbar köstliche Jettelsche Komödie, bei der nicht zu wirken wohl noch keiner Aufführung gelungen ist, war erfrischende Polterei. Man kann das freilich auch mit Seele spielen, wie es vor Jahren Hans Maßmann im Berliner Deutschen Theater als Pyramus tat. Zum Schluß, wie gesagt, Puck am Drahtseil. Damit man nicht vergißt, daß man in Halle an der Saale ist, wo der Bourgeoisie Fortschritt in jeder Gestalt ein böhmisches Dorf ist.

• **In den CT.-Lichtspielen am Riebeckplatz** läuft ein Film **„Das brennende Geheimnis"** nach einer Novelle von Stefan Zweig. In den Hauptrollen Ernst Deutsch, Jenny Hasselquist und der kleine Peter Esoldt, geben in wundervollem Zusammenspiel die Tiefen des Problems der Rivalität zwischen Mann und Kind zur Frau.

Ufa-Theater, Leipziger Straße. „Wettlauf mit dem Tode", ein Film aus dem Reiche der Pharaonen, nach einem Roman von Conan Doyle (Sherlock Holmes), so lautet der Titel des Hauptfilms, der zweifellos allen Sensationsbedürfnissen der heutigen Kinobesucher entgegenkommt. Die Handlung war allerdings spannend, die Bilder, die sich durch besondere Reinheit der photographischen Aufnahme auszeichneten, gaben treffende Naturszenen der ägyptischen Wüstenlandschaften. Daneben ein groteskes amerikanisches Lustspiel und ein Lehrfilm „Im Schatten der Eiche", der das Leben der Tiere, die Schmarotzer eines Eichenstammes sind, zeigt. **Trotz der Lehrhaftigkeit interessant aufgemacht.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241004-12/fragment/page=0006

als bisher die Konsequenzen ziehen und der Kirche den Rücken kehren, die so vortreffliche Vertreter „von Gottes Gnaden" hat. Wie verlautet, ist der Herr Pfarrer Mitglied der Deutschvölkischen Partei. Die Kirche wird also nunmehr nur noch für Deutschvölkische da sein!

Trossen. Gemeindevertretersitzung. In der am 25. September stattgefundenen Gemeindevertretersitzung kam als erster Punkt der Bau eines Gefallenendenkmals zur Annahme. Dasselbe findet seinen Platz auf dem Anger. Unser Vertreter stimmte gegen den Bau und begründete dies damit, daß zuerst Wohnungen gebaut werden müßten. Die sozialdemokratischen Arbeiter-Turnverein „Eichenkranz" stellte Antrag, sein im Oktober stattfindendes Bühnenschauturnen von der Steuer zu befreien, dies wurde einstimmig angenommen. Die sozialdemokratischen Vertreter stellten den Antrag, den Gutsbezirk nach Trossen einzuverleiben, und sofort mit dem Gutsbezirk in Verhandlungen zu treten. Der Gemeindevorsteher verweigerte hierzu seine Mitarbeit und führte unter anderem aus, daß er lieber bei „Wilhelm" ginge (gemeint ist der „von Gottes Gnaden"). Unser Genosse betonte noch einmal die Notwendigkeit eines Gemeindehauses und verlangte die Zurückstellung des Denkmalsbaues. Hierauf erwiderte ein Bürgerlicher, Herr Vogel, **der Bau eines Denkmals sei ebenso wichtig wie der Bau eines Wohnhauses!** Grießbach (D. Vp.) tat stimmt zu haben! Er hatte seinen Irrtum zu spät erkannt. Die Arbeiterschaft muß eifrig die Gemeindevertretersitzungen besuchen; dort kann sie sehen, wer ihre Interessen vertritt.

Mansfeld-Sangerhausen

Scharnhorstler bekommen Kloppe von einem Dreizehnjährigen!

Aus Kelbra wird uns berichtet:

Als am vorigen Dienstag die Fortbildungsschüler aus der Schule kamen, konnten sie folgenden Vorfall beobachten. Ein Arbeiterjunge (13 Jahre), hatte auf dem Storkeiplatz ein Jungdoabzeichen gefunden. Drei Scharnhorstler, die Söhne der Herren Bäckermstr. Vogler Kaufmann Weißenborn und Sägewerksbesitzer Forjenell, versuchten dem Jungen das Abzeichen wegzunehmen, was ihnen auch durch Angriff von hinten gelang. Aber oweh, jetzt setzte der Angegriffene sich kräftig zur Wehr und **verprügelte die drei Scharnhorstler nach Noten!** Dieser Vorfall spielte sich vor dem Rathaus ab. Die Frau des Justizwachtmeisters Hoinka sah aus dem Fenster und war empört, teils über die Schlagfertigkeit des Arbeiterjung, teils aber auch über die Feigheit und Schlappheit der Scharnhorstler. Als „echt nationale" Frau machte sie ihrem vaterländischen Herzen durch folgende Worte Luft: **„Was, Ihr wollt Scharnhorstler sein? Drauf, braut, zerreißt ihn! Dreht ihm die Kehle rum!"** Der Arbeiterschaft empfehlen wir, sich diesen Vorfall wohl zu merken.

Bitterfeld-Delitzsch

An alle Ortsgruppen des Kreises Delitzsch!

Am Sonntag, dem 5. Oktober, beginnt pünktlich vormittags 10 Uhr, im „Lindenhof" in Delitzsch, eine

Konferenz aller Ortsgruppen- und Betriebs-Literatur-Obleute

Die Konferenz wird sich nur mit der Durchorganisierung des Partei-Literatur-Vertriebes in allen Orten und Betrieben beschäftigen. Es ist deshalb Pflicht aller obengenannten Funktionäre, unbedingt zu erscheinen. Fahrgeldauslagen werden vergütet.

Bezirks-Zentral-Buchhandlung
J. A.: G. Borrmann.

Düben. Brand des Moorbades. Donnerstagmittag brach im Moorbad Feuer aus, das infolge des Windes und Schwierigkeiten in der Wasserbeschaffung große Ausdehnung annahm. Es wird Brandstiftung vermutet.

Eilenburg. Vom Zuge getötet. Der Arbeiter Karl Wilhelm Janus aus Eilenburg, Rödgener Straße 5, wurde im sogenannten Colpaer Schacht vom Zuge überfahren und getötet. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß J. infolge seiner Schwerhörigkeit das Herannahen des Zuges überhört hat.

Wittenberg-Schweinitz

Wittenberg. Kultur-Lichtspiele. Heute abend kommt der Film „Lenins Tod" sowie ein anderer IAH.-Film zur Vorführung. Wir machen darauf aufmerksam.

Kleinwittenberg-Piesteritz. Freie Volksbühne. Am Donnerstag, dem 25. September hatten sich im „Krug zum grünen Kranze", Piesteritz, eine Anzahl Personen zusammengefunden, um eine Freie Volksbühne zu gründen. Zweck des Vereins ist, dafür Sorge zu tragen, daß von der freien Volksbühne gute Theater von Berufsspielern aufgeführt werden. Auch Konzerte und andere Veranstaltungen sollen geboten werden. Dasselbe ist aber nur möglich, wenn eine größere Teilnehmerzahl vorhanden ist, damit die Unkosten garantiert sind. Deshalb müssen recht viele Mitglieder werden. Neben einem Einschreibegeld von 50 Pf. wird nur ein niedriger Beitrag erhoben, welcher zu gleicher Zeit für die Veranstaltungen gilt. Je größer die Mitgliederzahl, um so niedriger die Beiträge, und je eher können Veranstaltungen gemacht werden. Die Mitglieder des früher hier bestehenden Theatervereins „Concordia" haben sich bereits alle bei der Freien Volksbühne angemeldet. Anmeldungen nehmen entgegen in Piesteritz: M. Brunow, Elbufer 12; Rudi Thiel, Strengstraße 5; Alfred Maiwald, Schulstraße 9; Paul Matthies, Mühlstraße 25, und im Vereinslokal R. Schulze, „Krug zum grünen Kranze"; in Kleinwittenberg bei Otto Ernst, „Schützenhaus", und H. Winkler, „Elbhafen".

Piesteritz-Kleinwittenberg. Raubzug der Kirche! Die Kirche plant hier einen großangelegten Raubzug, aber nicht auf die Taschen der Arbeiter, sondern auf die Gehirne der hiesigen Arbeiter. Diese Arbeit soll von dem Herrn Volksredner Berger, Halle, getan werden. Zu diesem Zweck hat man bereits beide Orte mit Einladungen preisgetan. Da dieser Herr den Kommunisten auch viel zu sagen hat, ganz wahrscheinlich aber keine Diskussion zulassen wird, so empfehlen wir den Arbeitern, die Herrschaften mit ihren Schäfchen hübsch allein zu lassen. Die Kirche steht auf Seiten der Ausbeuter, der Faßzisten usw., und diese Tatsache läßt sich nicht durch noch so schöne Vorträge über bürgerliche Lebens- und Weltanschauungsfragen aus der Welt schaffen. Heraus aus dieser Kirche, die ja nur ein Instrument des Kapitals ist. Meldet auch Eure Kinder vom Religionsunterricht ab!

Torgau-Liebenwerda

Bockwitz. Gemeindevertretung. Die Eingemeindung des Gutsbezirk soll baldigst zum Abschluß gebracht werden. Die Gemeindegrundstücke sollen neu auf weitere sechs Jahre verpachtet werden. Einwohner, die keinen Garten oder sonstiges Feld anderweitig haben, werden bevorzugt. Ein Anbau an das Gemeindeamt, um Räumlichkeiten zur Erweiterung der Sparkasse zu schaffen, macht sich notwendig. Die Kosten von 2400 Mark werden bewilligt. Zu dem Punkt: Aufhebung des Wiederkaufsrechts bei den Grundstücken auf dem Starkeschen Plan, stellte Genosse Watte den Antrag, um jede Bodenspekulation zu vermeiden, das bisherige Verhältnis bestehen zu lassen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Zur Erhaltung der Fortbildungsschule sollen die Beiträge durch Zuschläge auf die Gewerbesteuer aufgebracht werden, rückwirkend ab 1. April werden 20 Prozent nacherhoben. Wir lehnen diese Mehrbelastung ab, weil diese Steuer abgewälzt wird auf die Konsumenten, und verlangen, daß der Staat die Kosten des Schulbetriebs trägt. Herr Nehler (Schwarzrotgeld) wählt das „kleinere Uebel" und bewilligt. Auf die Grundvermögensteuer und Gewerbesteuer sollen Zuschläge erhoben werden, weil der Staat keine ausreichenden Mittel zur Erhaltung der Volksschule gibt. Gebraucht werden nach den Ausführungen des Gemeindevorstehers noch 12 000 Mark. Unsere Genossen erklärten, daß auch in diesem Falle der Staat die Mittel zu stellen hat; wir lehnen die Zuschläge auf die Grundvermögenssteuer ab, denn die 100prozentige Erhöhung wird restlos auf den Mieter abgewälzt werden. Bürgerliche und SPD. beschlossen, ab 1. Oktober auf die Grundbesitzsteuer 100 Prozent, auf die Lohnsummensteuer 200 Prozent Zuschlag zu erheben. Ein **Dringlichkeitsantrag unserer Fraktion fordert die Gemeinde auf, den Ausbau von Wohnungen zu Geschäftsräumen zu verbieten.** Bei der vorhandenen großen Wohnungsnot in Bockwitz (300 Wohnungssuchende) soll die Gemeindeverwaltung den Bau von Arbeiterwohnungen in Angriff nehmen. In der Begründung wurde vom Genossen Watte eingehend die Frage behandelt, in einer der nächsten Sitzungen soll weiter über die Angelegenheit gesprochen werden. Ein **Antrag der IAH., zur Begleichung des Fehlbetrags** der letzten Speisung 50 Mark zu bewilligen, wurde dem Finanzausschuß überwiesen.

Mersdorf. Eine verdiente Quittung für dauerndes Provozieren der hiesigen Arbeiterschaft erhielt am Sonntag die bürgerliche Gesellschaft, indem die Arbeiterschaft vieler Orte auf Einladung des hiesigen Arbeiter-Radfahrervereins „Solidarität" hier auftzog. Wenn auch der Besuch nicht so ausfiel, wie gewünscht, so ist das aus gewissen Gründen zu entschuldigen. Trotzdem erschienen die Radler mit ihren Bannern, Parteigenossen mit Fahnen und Turner mit Trommel- und Pfeifenkorps. Der Umzug wurde von der gesamten Einwohnerschaft mit großem Interesse verfolgt. Am Abend verschönerten Reigen und Kunstfahren das Gründungsfest. Nur an einem fehlte es, und zwar an jungen Mädchen. Man hatte es verstanden, dem jungen Verein ein Schnippchen zu schlagen. Im angrenzenden Dorf Seifertsmühl war Erntefest. Man sagte nun zu den Mädchen: wenn Ihr zu dieser roten Gesellschaft geht, sein Ihr für uns erledigt! So zwangen die Burschen, welche dem Stahlhelm oder Wehrwolf angehören, die Mädchen, der Arbeiterveranstaltung fern zu bleiben. Ja selbst Arbeiterfamilien, welche erwachsene Kinder haben, hatten Befehl, das Fest zu meiden. Wir hoffen, daß es auch bei diesen Leuten noch dämmert, daß sie ihre Klassenlage erkennen und fernerhin die Arbeiterveranstaltungen unterstützen. Mit unseren Gegnern werden wir schon noch abrechnen.

Aus den Gewerkschaften

Kartellsitzung in Delitzsch

Montag, den 6. Oktober, findet abends 8 Uhr die im Oktober fällige Kartellsitzung statt. Sämtliche Delegierte sind verpflichtet, zu erscheinen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Wo sitzen die Spalter

und wie man ihnen begegnen muß

Im Anschluß an die erweiterte Verwaltungsratssitzung des Deutschen Metallarbeiterverbandes fand am 20. September die **Generalversammlung der Ortsverwaltung Stuttgart des DMV.** statt. Hier einige Ausschnitte aus der von über 200 Delegierten besuchten Versammlung:

Der Kampf, den die SPD. gegen die **Internationale Arbeiterhilfe** (IAH.) führt, ist bekannt. Der letzte Parteitag der SPD. bedroht jeden Sozialdemokraten mit dem Bannstrahl, der seine Kräfte der IAH., also der internationalen proletarischen Solidarität zur Verfügung stellt. „Finanzielle Unterstützungen" sind strengstens verboten. Die Ortsverwaltung Stuttgart des DMV. hatte ihren Kollektivbeitritt zur IAH. mit einem Gesamtbetrag von 100 Mark beschlossen. Die Sitzung des erweiterten Verwaltungsbeirats betrachtete es natürlich als ihre Hauptaufgabe, der Ortsverwaltung Stuttgart zu untersagen, der IAH. als Kollektivmitglied beizutreten und der Kasse der Ortsverwaltung den Beitrag von 100 Mark zu entnehmen. Hier haben wir ein hervorragendes Beispiel für die Abhängigkeit der sozialdemokratischen Reformisten à la Dißmann von der Politik der SPD. Die Generalversammlung zeigte jedoch den Dißmännern klar und eindeutig, daß sie keineswegs imstande sind, die Massen innerhalb der Gewerkschaften gegen das fortschrittliche Verhalten ihrer Führer zu mobilisieren. **In einer Resolution protestiert die Generalversammlung gegen das Vorgehen des erweiterten Verwaltungsbeirats, weist auf den Bruch des Verbandstagsbeschlusses hin und erklärt, daß der Kollektivbeitritt zur IAH. solange zurückgestellt sein wird, bis die Frage in höherer Instanz entschieden sein wird.**

Um die Erbärmlichkeit des Kleinkampfes der Dißmänner gegen die Kommunisten — und nur darum dreht es sich — zu kennzeichnen, **fordert die Generalversammlung alle Arbeiter auf, ihren Einzelbeitritt zur IAH. zu erklären.** Gegen diese Resolution stimmten von weit über 200 Delegierten ganze 12 „Unentwegte".

Eine weitere einstimmig angenommene Entschließung der Generalversammlung wendet sich gegen das Verbot der „Süddeutschen Arbeiterzeitung", gegen die Verhaftung der Redakteure und fordert die sofortige Freilassung der politischen Gefangenen. Die Delegierten erklären, daß sie sich verpflichten, in ihren Betrieben eine Kampagne für die Befreiung der politischen Gefangenen einzuleiten.

Am Schlusse der Versammlung hielt Dißmann einen Vortrag über das rettende Londoner Abkommen. Die Diskussion über diese Ausführungen findet in einer neu einzuberufenden Generalversammlung statt. Wir glauben, daß Dißmann und Konsorten auch hier die Abfuhr zuteil werden wird, die sie verdienen.

Der Verlauf dieser Generalversammlung beweist uns aufs neue, wie notwendig es ist, zu verbinden, den Dißmännern die freien Gewerkschaften als ihre unbestrittene Domäne überlassen bleibt, in welcher sie ihre verräterische Politik der Arbeitsgemeinschaft und des Burgfriedens mit der Bourgeoisie hemmungslos durchführen können. Die Massen in den Gewerkschaften — und die Mehrheit der ausschlaggebenden Schichten des Proletariats befinden sich noch in den Gewerkschaften — müssen von uns erobert werden. Wir können diese Massen nicht erobern, wenn wir außerhalb der Gewerkschaften bleiben.

Wollen die Dißmänner die Ilspaltung der revolutionären Opposition von den Amsterdamer Verbänden für ihre Zwecke, so wollen wir die Wiederherstellung der Einheit der Gewerkschaftsbewegung zum Zwecke eines geeinten Kampfes der Arbeiter aller Richtungen gegen das Kapital.

Hinein in die Freien Gewerkschaften!

Unsere Stuttgarter Genossen haben sich musterhaft benommen. Neben der politischen Orgarbeit ist diese gewerkschaftliche Kleinarbeit heute die Aufgabe der revolutionären Gewerkschaftsfraktionen.

Russische und deutsche Gewerkschaften

Mit zu der großzügigen Sabotage der gewerkschaftlichen Einheit, die die deutschen Amsterdamer entfalten, gehört der **neueste Verleumdungsfeldzug gegen die russischen Gewerkschaften.** Während auf dem englischen Gewerkschaftskongreß die russischen Gewerkschaften einstimmig als die tapersten und opfervollsten Vertreter der Arbeiterinteressen begeistert begrüßt und anerkannt worden sind, während Edo Fimmen von seinem Besuch in Rußland nur Loblieder den russischen Gewerkschaften zu singen vermag, lügen die deutschen sozialdemokratischen Blätter unverfrorten weiter, nur um die russischen Gewerkschaften in den Augen der deutschen Gewerkschafter herabzusetzen.

Der „Vorwärts" vom 24. September läßt sich von seinem russischen Spitzel folgendes aufbinden:

„Die russischen Gewerkschaften werden im Durchschnitt der Jahre 1922/1924 mit über 90 Prozent **aus der Staatskasse** „ausgehalten". Nur sechs bis sieben Prozent stammen aus den Gewerkschaftsbeiträgen."

Der russische Menschewik, der statt in Georgien glorreiche Aufstände mitzumachen, sich feig im „Vorwärts" verkriecht, beruft sich dabei auf den Tätigkeitsbericht des Allrussischen Zentralrats der Gewerkschaften. Zufällig ist uns der Bericht bekannt und es muß festgestellt werden, daß der „Vorwärts" und sein Zuträger von Anfang bis zum Ende **alles erlogen** haben. Im Gegenteil zu ihren Behauptungen erhalten sich die meisten russischen Gewerkschaftsverbände seit der Einführung des individuellen Mitgliedesbeitrages durchschnittlich mit 70 bis 80 Prozent aus Gewerkschaftsbeiträgen.

Zu derselben Lügenlorie gehört die Sensationsnotiz des sozialdemokratischen „Hallischen Volksblatts". Dort wurde vor kurzem unter der Ueberschrift „Russische Zustände" irgendeine Veröffentlichung des russischen Buchdruckereiarbeiterverbandes mitgeteilt. Daraus geht hervor, daß allein die Gehälter der „Bonzen" den größten Teil der Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen verschlingen. Wie lügenhaft diese Behauptung ist, beweist die Tatsache, daß wir unter den dort angeführten Ausgabeposten den wichtigsten, in allen russischen Verbänden die größte Rolle spielenden Kosten der Ausgabe für die Kultur- und Bildungsarbeit gar nicht vorfinden. Dieser Posten aber macht notorisch 50 Prozent der gesamten Gewerkschaftsausgaben in Rußland aus. Wenn weiter behauptet wird, daß der russische Buchdruckerverband auf seinem letzten Verbandstage beschlossen hat, daß auf je 300 Mitglieder ein Angestellter kommen soll, so stimmt das. Wenn aber dem entgegengestellt wird, daß die deutschen Gewerkschaften durchschnittlich einen Angestellten nur auf 1000 Mitglieder haben, so wird dabei absichtlich übersehen, was für ungeheure Aufgaben Gewerkschaften nach der Machteroberung zu bewältigen haben. Sie sind Organe des Wirtschafts- und Kulturaufbaues, während die deutschen reformistischen Verbände ihre einzige Funktion, den Streikbruch, sich tatsächlich mit dem Drittel der Angestellten leisten können.

Daher **„Hände weg von den russischen Gewerkschaften!"** Statt dessen sollten sich lieber die deutschen Reformisten ein Beispiel an ihnen nehmen, wie man die Arbeiterinteressen zu vertreten hat. Die deutschen Arbeiter werden daran sicher keinen Geschmack finden.

Liquidierung der Gewerkschaftsopposition?

Es handelt sich nicht um die Liquidierung, nicht um die Selbstliquidierung, nicht um ein japanisches Harakiri, nicht um den Eintritt, sondern darum, die Massen in allen Ländern in den Kampf um die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung hineinzuziehen, die Einheit, die nur durch die Verschmelzung beider Internationalen und nur durch eine internationale Konferenz und nicht anders hergestellt werden kann.

(Schlußwort Gen. Losowsky, 6. Sitzung d. 3. Kongr. der RGI. am 12. Juli.)

Neues vom Tage

SPD. gegen kostenlose Totenbestattung!

Löhnis i. Erzgeb. Bei der Beratung der Einführung der kostenlosen Totenbestattung kam es in der letzten Stadtverordnetensitzung zwischen den Vertretern der SPD., die gegen die kostenlose Totenbestattung waren, und der KPD. zu erregten Auseinandersetzungen, an denen sich auch die Zuhörer beteiligten. Der Tumult wurde so stark, daß der Vorsitzende den Zuhörerraum räumen lassen mußte. Die Einführung der Totenbestattung wurde zur schnellsten Beratung einem Ausschuß überwiesen. — Die SPD. sabotiert jeglichen Fortschritt und geht jetzt gewalttätig gegen diejenigen vor, die die früheren Auffassungen der SPD. (als diese noch revolutionär war) jetzt aufgegriffen haben und energisch in jedem Punkte die Interessen des arbeitenden Volkes vertreten, die Kommunisten.

Explosion im Maschinenraum einer Zeche. In Essen entstand in einem Maschinenraum der Zeche Karl Franke in Heisingen eine Explosion eines Oelbehälters, die einen Brand zur Folge hatte. Es gelang, die durch den Brand an der Ausfahrt behinderten Arbeiter, die sich in der Grube befanden, unverletzt in Sicherheit zu bringen. Drei Personen erlitten leichte Gasvergiftungen. Die Löscharbeiten dürften bald beendet sein.

Ein „alter Knopp". Dieser Tage begeht Hindenburg seinen 77. Geburtstag, ein Ereignis, welches — nach der bürgerlichen Presse — scheinbar eine ungeheure Bedeutung hat. Die Arbeiterschaft denkt freilich über diesen Massenschlächter aus den Zeiten des Weltkrieges, über diesen Proletariermörder von Königsberg, ein wenig anders.

Einbrecher im Schloß Schönbrunn. Nach einer Meldung aus Wien wurde im Schloß Schönbrunn ein von bisher unbekannten Tätern verübter Einbruch in den Gemächern Kaiser Karls entdeckt. Es fehlen Gegenstände im Werte von 16 Millionen Kronen. — Da ist nichts mehr heilig. Sogar in die Gemächer „Kaiser" Karls wagt man einzudringen.

Arbeiter-Sport

Arbeiterturner, seid auf der Hut!

Der Weg des Arbeiter-Turn- und Sportbundes führt in gerader Richtung über die sozialdemokratischen und schwarzrotgoldenen Kapitalslakaien zur Bourgeoisie, wenn es die Mitglieder nicht verstehen, den verräterischen Bureaukraten noch rechtzeitig das Steuer der Bewegung zu entreißen. Am 17. August fand in Nordhausen das 30. Stiftungsfest des dortigen Bundesvereins statt, zu dem die Mitglieder des ganzen Bezirks erschienen waren. Die klassenbewußten Mitglieder des Bundes wird folgendes interessieren: Im Festprogramm stand ein Gedicht, das wir nachstehend abdrucken:

Hen-Schu-Festlied.

Nach der Melodie: Turner auf zum Streite

Turner hört die Worte:
Hen-Schu-Kautabak
Gibt es hier am Orte,
Fein ist sein Geschmack!
Ja, er gibt Euch Kraft,
Denn er ist voll Saft!

Turner, prieml den Hen-Schu.
Er ist kein und mild,
Er gibt Euch stets die Ruhe,
Durst wird Euch gestillt.
Ja, er hält Euch frisch
Durch sein kein's Gemisch.

Laßt Euch, Turner, melden
Koethes großes Wort:
Ihr werd't all' zu Helden,
Wenn Ihr priemet fort
Hen-Schu, sein Gespinnst,
Es bringt Euch Gewinnst.

Hendel & Schumann, Kautabakfabrik, Nordhausen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192410O4-12/fragment/page=0007

Es ist eine Schande, aber auch bezeichnend, daß die reformistischen Führer der Luzerner Sportinternationale die Arbeitersportbewegung so auf den Hund gebracht haben, daß sie auf Festen der Arbeitersportverbände nichts weiter zu tun haben, als für irgendeine Sorte — Kautabak Propaganda zu machen. Anscheinend hat die Firma Hendeß & Schumann den Druck des ganzen Festprogramms bezahlt. Für Geld und gute Worte verraten unsere wundervollen schwarzrotgoldenen „Klassenkämpfer" die heiligsten Ideale der Arbeiterbewegung. So liegt es auch vollständig in der Linie der sozialen demokratischen „Führer" der Arbeitersportbewegung, bei einem Aufmarsch der freien Turner eine großzügige Propaganda für eine kapitalistische Firma zu machen.

Die bewußten Arbeiterturner müssen an Hand solcher eindeutigen Tatsachen ihren Sportgenossen klar auseinandersetzen, wohin die Reise mit den sozialdemokratischen Vertretern der Arbeitersportbewegung geht. Sie müssen den Kampf innerhalb der Arbeiter-Turn- und Sport-Organisationen für den Anschluß an die RSJ. (Moskau) führen.

Die Grundsteinlegung der Bundesschule in Leipzig

Am Sonntag fand die Grundsteinlegung zum Bau der Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt. Hierzu fanden sich in Leipzig Delegationen der Vereine des Leipziger Bezirks mit ihren Fahnen, viele Bundes-, Gewerkschafts- und Parteigenossen ein, um dem Tage der Grundsteinlegung zum Bau der Bundesschule eine besondere Weihe zu geben. Auch der Bundesvorstand der Organisation war vollzählig zur Stelle und verband damit seine erste Sitzung nach dem Bundestage in Kassel. Um 11 Uhr marschierten unter Vorantritt eines starken Trommlerkorps die Delegationen mit 40 Fahnen vom Leipziger Volkshaus zu dem in der Fichtestraße gelegenen Grundstück, auf dem die Bundesschule erstehen soll. Der Bundesvorstand und die Fahnendeputationen der Vereine gruppierten sich gegenüber dem blumengeschmückten Grundstein, auf dem umliegenden Gelände die zahlreich erschienenen Gäste. Vom Bundeshaus wehte die rote Fahne als Zeichen, daß unsere Organisation ein Teil der gesamten proletarischen Kulturbewegung ist. Das Trommlerkorps spielte die „Internationale". Dann begrüßte der Bundesvorsitzende **Gellert** die Erschienenen aufs herzlichste; er wies auf die Bedeutung der Grundsteinlegung und die Aufgaben der künftigen Bundesschule hin, entrollte ein Bild der Entwicklung des Bundes und verlas die Urkunde, welche dem Grundstein einverleibt wird. Der Redner schloß: Die drei Hammerschläge gelten der hehren Aufgabe der Bundesschule, der Vorwärtsentwicklung der Organisation und dem kommenden Völkerfrühling des Proletariats.

In warm empfundenen Worten gab Moritz **Fromm**, der 1. Vorsitzende des Bundes 1893 bis 1895, seiner Freude Ausdruck, den Tag mitfeiern zu können, wo zu einem so großen Werk der Grundstein gelegt wird. „Einiges Schaffen kröne das Werk", waren die Mahnworte des Genossen, der den Bund mit aus der Taufe hob. **Baumgarte** gelobte, als Vertreter des Leipziger Bezirks hinter diesem Werk zu stehen. Das Sturmlied der Freien Turner brauste über den Platz dahin. Dann zogen die anwesenden Bundesgenossen und Freunde der Organisation am Grundstein vorüber, worauf der Abzug der Delegationen nach dem Volkshause unter Trommel- und Pfeifenklang wieder erfolgte. Unsere Turngenossen im Lande haben dafür zu sorgen, daß diese Stätte proletarischer Kultur mit Durchführung der gefaßten Beschlüsse, den Bedürfnissen der Zeit entsprechend, ausgeführt wird.

HFC. Teutonia 08. Teutonia 1. spielt am Sonntag, dem 5. Oktober, gegen Dölau 1. auf dem Dölauer Platze in folgender Aufstellung: Allner, Geist, Altner, Böhme, Hunold, Wolf, Haack, M. Hädicke, P. Hädicke, Schulze, Weise. Anfang 3 Uhr. Die 2. Mannschaft spielt gegen die gleiche von Dölau in folgender Aufstellung: Krüger, Meinhard, Brockhaus, Weise, Stroisch, Bergfeld, K. Allner, Schönbrod, Kietz, Kürschner, Mathäus.

Sportverein Wörmlitz. Die 1. und 2. Elf spielt Sonntag, den 5. Oktober, gegen Trotha 1. und 2. 1. Mannschaft wie folgt: Hennig, Herrmann, Göricke, Koppsieder, Büchöl, Engelhardt, Mertins, Bohnhardt, Koch, Böhme, Naumann. Spielzeit 3 Uhr. 2. Elf: Hirsch, Koitsch, Wiesner, Vogel, Woita 2, Dehne, Kathe 1, Rietzer, Bugo, Kathe 2, Wernicke. Spielzeit ½2 Uhr. Da die ersten Mannschaften obiger Vereine in ihren Serienspielen ungeschlagen dastehen, ist der Ausgang des Kampfes sehr ungewiß. Ein Besuch der Spiele sei den Anhängern der Arbeitersportsache sehr zu empfehlen. Sämtliche Spiele finden auf der Peißnitz statt. Die Handballmannschaft des Sportvereins spielt gegen Turnverein Nietleben ihr erstes Serienspiel auf dem Sportplatz in Wörmlitz. Spielzeit 3 Uhr. Schiedsrichter R. Schanze (Fichte).

Unsere Leser bitten wir, den Oktober-Abonnementsbetrag an die Trägerin nur gegen Ueberreichung der Quittung zu verabfolgen.

DAS WORT Aus dem Inhalt der Nr. 115: Der Streit um die Kriegsschuld. Zur Frage der physischen Erziehung der Arbeiterklasse. Das Budget der Sowjetunion ohne Emission. Die Gewerkschafts-Unteroffiziere. Pfarrer gegen den Frieden. Die Stellung der ersten Internationale zum Kriegsproblem. Vom Publizisten zum Staatsmann. Kritik der Künste. Völkische Presse-Kanaille. Feuilleton: Gestern und Heute. Onkel Julius. Magerbauch (Gedicht). Republik, made in Germany.

„Yohimbin" das natürliche Stärkungsmittel! „Ulrich", Sanitätshaus, Große Ulrichstraße 41. 2919

Togal hervorragend bewährt bei: *313
Gicht, Rheuma, Ischias | Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen
Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus
Klinisch erprobt — In allen Apotheken erhältlich
Best. 74,3% Acid. acet. salic., 0,46% Chinin, 12,6% Lith. ad 100 Amylum.

Rahma MARGARINE **buttergleich**
Man verlange beim Einkauf von „Rahma buttergleich" gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco" *296

Auf Kredit!
Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, Herrenzimmer, Gobelin-Garnituren, Korbmöbel, Betten, Flurgarderoben, sowie alle Arten Einzelmöbel in großer Auswahl
Kleine Teilzahlungen
N. Fuchs, Möbelhaus Halle [2921
Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III. Etage

Stempel-Pfautsch Nikolaistr. 6 Fernruf: 3668.
liefert schnell, gut u. preisw. Stempel aus Kautschuk und Metall, Stempelkissen und -Farben, Signierstempel, Schablon., Numeroteure usw. [2916

Schlafzimmerschränke 120, 140, 180 und 200 cm breit
hohe Bettstellen mit u. ohne Matratz
Waschkommoden und Nachtschränke
komplette Schlafzimmer, Küchen schöne Must., einzel.
Küchenbüfetts alles gute, kieferne Möbel
verkauft sehr billig 2931
Max Jungblut Albrechtstr. 37.

Astoria-Lichtspiele, Weißenfels
Freitag bis Montag:
Der gewaltige deutsche Großfilm:
Zwei Menschen
Nach dem weltberühmten Roman von Richard Voß
7 Akte Der Film hat seinen Siegeszug durch das ganze Reich angetreten 7 Akte
Im Beiprogramm 1008
Der hochinteressante Wild-West-Film
Tollkühne Kunststücke der Cowboys
Jugendliche Personen von 14 Jahren an haben auch zu den Abend-Vorstellungen Zutritt
Sonntag 4 Uhr: Gr. Kindervorstellung

Sowjetsterne in den bekannten Größen, Stück 40 und 50 Pf.
Runen, Stck. 40 Pf.
Edelbein-Anhänger für Frauen und Mädchen 1.– ℳ
KJJ.-Abzeichen Stck. 50 Pf. wieder eingetroffen.
Bezirks-Buchhandlung und deren Filialen

Teilzahlung kleine Raten Aluminium-Ware billige Kochtöpfe und Essenträger. Geschenkartikel, Schockolade u. Keks
Schiele, Kapellengasse 3 [306
Postkarte genügt, auch nach außerhalb.

Zeitungsträger für Röglitz sofort gesucht. Zu melden bei Otto Fritzsche.

Zeitungsträger für Goddula per sofort gesucht. Meldungen an Max Kockel, Keuschberg b. Dürrenberg erbeten.

Hausfrauen! kauft nur bei unseren Inserenten!

Das gute Möve-Rad
und andere erstklassige Marken sowie Bereifungen und sämtliche Zubehörteile billigst bei reeller fachmännischer Bedienung, bestens eingeführte Reparatur-Werkstätten 2934
Kröllwitz. Hunold, Oppin Telephon 3579

Alte Gaskocher
werden sachgemäß repariert und mit den neuesten Sparbrennern versehen Patent „Clasen" und Patent „Gasmeister". Bis 50 Proz. Gasersparnis gegen die bisherigen Brennerköpfe [301
Kein Durchschlagen der Flamme mehr
August Domke, Blechschmiedemeister Taubenstraße 5 Telephon 5866

Allgemeiner Turn-Verein Weißenfels 1003
Morgen, Sonntag, den 5. Oktober 1924, im Etablissement „Felsenkeller" in Burgwerben:
Kränzchen
Beginn 4 Uhr Flotte Musik
Hierzu ladet Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein Der Vorstand

Musikinstrumente Schallplatten Lüders, Mittelstr. 9/10.

Wolfshunde 4 Monate alt, sehr scharf, auch gegen Lebensmittel abzug. An der Universität 2

Kleine Anzeigen haben bei uns den besten Erfolg!

Liest du schon DAS WORT
? ? ? ? ? ? ? ? ? ? ? ?

Mantelstoffe kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialhaus für Damen- und Herrenstoffe
Mitteldeutsche Textil-Gesellschaft m. b. H. Gr. Ulrichstr. 12 u. 52
Velour de laine größte Auswahl, neue Muster 13,75 11,75 9,75 — 6,75
Ulster mit angewebtem Futter, Ia. Qualitäten, 28,00 24,50 19,00 16,50 14,50 9,75 — 7,75
Tuche in allen Farben, reine Wolle, nadelfertig 140 cm breit, 12,50 11,50 — 9,50
Eskimo schwere Qualitäten, viele Farben — 15,50
Marengo und farbig, schöne Dessins 28,00 24,50 19,00 16,50 14,50 — 9,75
2936

Artistenklub „Iris" Weißenfels
Zu unserm am Sonntag, d. 5. Okt., im „Schützenhaus" stattfindenden
Oktoberfest erlauben wir uns Freunde u. Gönner ergebenst einzuladen
Anf. 4 Uhr Eintr. 60 Pf. Tanz frei
Der Vorstand

Zigarren, Zigaretten sowie 1007
Rauch-, Kau- und Schnupftabake kauft man am billigsten bei
Karl Schmidt, Merseburg Seitenbeutel Nr. 7

Pichler Die vorzügliche Pralinenschokolade 2920

Anzugstoffe kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialhaus für Damen- und Herrenstoffe
Mitteldeutsche Textil-Gesellschaft m. b. H. Gr. Ulrichstr. 12 u. 52
Kammgarn blau und farbig, Ia. Qual. 23,50 21,00 19,00 17,50 — 13,95
Gabardine f. Anzüge, Ia. Qual., mod., schöne Dessins 23,75 21,25 19,75 18,50 — 16,75
für Gesellschaftsanzüge Drappé, marengo, Foulé 22,00 19,75 17,25 15,75 — 12,50
Homespune f. Sportanz., gute, tragfäh. Qualität. 7,75 6,50 4,95 — 3,25
Hosenstreifen Ia. Qualität, größte Auswahl 24,50 22,00 19,50 17,50 15,25 11,50 — 9,75
2936

4.10.24

Eröffnung unseres **Zweiggeschäftes Rannische Straße 12**
Heute, Sonnabend
Damenhüte in großer Auswahl zu billigsten Preisen | Herrenhüte in großer Auswahl zu billigsten Preisen
HEROLD & SCHRÖDER
Große Steinstraße 33 — Damen- und Herrenhüte — Rannische Straße 12
2925

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241004-12/fragment/page=0008
DFG

Aus den Betrieben und Werkstätten

Die Bedeutung der Betriebsräte in der nächsten Zeit

Von L.

Bei vielen kommunistischen Betriebsräten ist zu bemerken, daß sie ihre Funktion und Tätigkeit als Betriebsräte in der gegenwärtigen Zeit für die Arbeiterschaft als nutzlos halten. Verschiedene Ursachen führen zu dieser Auffassung. Sie sehen, wie ihnen ihre Betriebsratsrechte durch Unternehmer, Schlichtungsausschüsse und Gewerbegerichte geschmälert werden. Sie sehen, wie sie als oppositionelle Betriebsräte, trotz Betriebsrätegesetz häufig auf die Straße fliegen. Sie sehen, wie die reformistischen Gewerkschaften sie in ihrem Kampf mit den Unternehmern allein lassen. Weiter trägt dazu bei, daß die Arbeiterschaft gegenwärtig beinahe kampflos alle Verschlechterungen entgegennimmt. Gerade der letztere Punkt ist es, der manchen kommunistischen Betriebsrat oder Parteigenossen, der als Betriebsrat gewählt werden soll, zur obenstehenden Meinung veranlaßt.

So richtig wie diese Ursachen sind, so falsch ist aber jene Auffassung von der Nutzlosigkeit der Betriebsrätearbeit in der gegenwärtigen Zeit. Ihr Wert wird nicht bestimmt von den Rechten, die die Betriebsräte zur Ausübung ihrer Funktionen haben, sondern von dem Geist, der in ihnen lebt. Bei einem Revolutionär wird dieser Geist nicht bestimmt von den Auf- und Abfluten der Massenstimmungen und -bewegungen, sondern von der Einsicht in die notwendige revolutionäre Entwicklung. Ferner ist für ihn bestimmend die Einsicht der Notwendigkeit der betreffenden Sache, für die er wirbt, also in unserem Falle die Betriebsräte. Die gesetzlichen Rechte, die die Betriebsräte und im allgemeinen die Arbeiterschaft haben, sind in der kapitalistischen Welt immer abhängig von der Aktivität der Arbeiterschaft und ihrer Funktionäre. Sie sind deshalb nicht feststehend, und es ist falsch, bei einem Angriff auf diese Rechte zu jammern. Im Gegenteil, es muß jeden Genossen veranlassen, die höchste Aktivität zu entfalten zur Zurückeroberung und Erweiterung seiner Rechte. Der Kampf um die Rechte beschränkt sich nicht allein gegen das Unternehmertum einschließlich seiner Staatsorgane, sondern muß auch gegen das Verhalten der Gewerkschaftsbureaukratie geführt werden. Es ist Aufgabe der Betriebsräte, mit Hilfe der Arbeiterschaft, den stärksten Druck auf die Gewerkschaftsbureaukratie auszuüben, um zu verhindern, daß sie noch weiter die Betriebsräte ihrem Schicksal im Kampfe gegen das Unternehmertum überlassen können. Dies kann und muß erreicht werden, wenn die Betriebsräte sich an die Spitze um den Kampf für die Gewerkschaftseinheit stellen. Dazu haben sie in ihrer Eigenschaft als Betriebsräte die besten Möglichkeiten.

Am allerwenigsten darf aber ein Betriebsrat den Wert seiner Funktion abhängig machen von dem Grade der Aktivität, die die Arbeiterschaft gegen die Verschlechterungen ihrer Lebensbedingungen entfaltet. Damit ist keineswegs gesagt, daß die Arbeiterschaft für das Bestehen der Betriebsräte und ihrer Tätigkeit kein Interesse habe und sie für nutzlos hält. Im Gegenteil beweist die Praxis, daß die Arbeiterschaft bei den Betriebsrätewahlen, die jetzt in der letzten Zeit stattgefunden haben, sich in großer Anzahl beteiligte und trotz Reinigung der Betriebe von Kommunisten die Sympathie der Arbeiter den Kommunisten gehört Diese Tatsache ist von sehr großer Wichtigkeit, und es wäre verhängnisvoll für die Kommunistische Partei, wenn man dieses Vertrauen der Arbeiterschaft durch Nichtannahme eines Betriebsmandats enttäuschen würde. Vielmehr gilt es, durch intensive, planmäßige und geschickte Arbeit das Vertrauen der Arbeiterschaft in Aktivität umzusetzen. Auch hierzu haben die Betriebsräte die beste Möglichkeit.

Worin bestehen diese Möglichkeiten? Darin, daß sie in der Lage sind, alle Fragen, die die Arbeiter und Angestellten eines Werkes oder die Gesamtarbeiterschaft betreffen, vor der gesamten Belegschaft des Werkes durch Betriebsversammlungen zur Sprache bringen können; ferner, daß sie bei Berücksichtigung aller Forderungen, Wünsche, Beschwerden und Konflikte der Arbeiter, gleich welcher Partei oder Gewerkschaftsorganisation diese angehören, die engste, dauerndste und lebendigste Verbindung aufrechterhalten können. Wird die hier zuletzt genannte Möglichkeit von dem Betriebsrat richtig durchgeführt und berücksichtigt, dann wird er nicht enttäuscht sein über schlecht besuchte Versammlungen. Die Versammlungen selbst aber sind wiederum notwendig, wenn er die Kleinarbeit zur Aktivisierung der Arbeiterschaft ausnützen will. Die Ursachen schlecht besuchter Versammlungen werden in der Mehrzahl der Fälle in dem Verhalten der Betriebsräte bei der Berücksichtigung der kleinen Tagesfragen zu suchen sein. Die beiden angeführten Möglichkeiten des Betriebsrates schließen in sich aber eine Wichtigkeit der Betriebsrätetätigkeit, die von größter Bedeutung ist und für unsere Auffassung über die Entscheidung der Wichtigkeit der Betriebsräte in jeder Situation maßgebend sein muß. Ihre Wichtigkeit besteht darin, daß sie auf Grund der beiden Möglichkeiten in der Lage sind, die Einheit aller im Werk beschäftigten Arbeiter und Angestellten, gleich welcher Partei und Gewerkschaftsorganisation sie angehören, herzustellen. Diesen Vorzug besitzt kein Organ der Arbeiterschaft außer ihnen. Sie sind es, die die Einheitsfront der Arbeiter im Betriebe herstellen. Sie können in den Belegschaftsversammlungen, zu welchen alle Arbeiter Zutritt haben, ohne Unterschied der Partei- und Gewerkschaftszugehörigkeit, im Gegensatz zu den Versammlungen der Gewerkschaften oder Parteien, die nur ihre Mitglieder zulassen, alle Fragen, die die Interessen der Arbeiterschaft berühren, im revolutionären Sinne behandeln und dadurch die Arbeiter zu einem einheitlich denkenden und wollenden Block zusammenschweißen. Sie können das Verhalten der verschiedenen Gewerkschaften und Parteirichtungen in der Wahrung der Arbeiterinteressen kritisieren und veranlassen, daß die Vertreter der verschiedenen Parteien und Gewerkschaften Rechenschaft vor den versammelten Arbeitern ablegen. Damit nehmen sie diesen Vertretern die Möglichkeit, daß sie die Arbeiterschaft in ihren Organisationen und Parteiversammlungen nur einseitig unterrichten können.

Vom Gesichtspunkt dieser beiden Möglichkeiten hat auch der dritte Weltkongreß der RGI. die Wichtigkeit der Betriebsräte betrachtet. Er sagt in seinen Beschlüssen:

„Die tatsächliche Eroberung der Massen kann nur erfolgen, wenn in den Betrieben, und in erster Linie in den wichtigsten, in Gestalt der Betriebsräte eine Basis vorhanden ist."

Hier ist nochmals mit aller Deutlichkeit auf die Wichtigkeit der Betriebsräte hingewiesen, und von diesem Gesichtspunkt aus soll jeder Genosse die Tätigkeit der Betriebsräte bewerten. Verlorengegangene Rechte und Positionen können nur durch die Aktivisierung und Eroberung der Massen zurückgewonnen werden. Schon heute kann auf diesem Gebiete, trotz der Unternehmeroffensive, trotz des Verhaltens der Gewerkschaftsbureaukratie vieles geleistet werden, und mit der größten Energie müssen unsere Genossen heute in den Betrieben ihre Arbeit entfalten und die beiden genannten Möglichkeiten so ausnützen, daß sie bei den nächsten Betriebsrätewahlen in allen Betrieben diese wichtigen Organe beherrschen. Auf keinen Fall darf sie die Furcht vor den Maßregelungen, denen sie als Betriebsräte ausgesetzt sind, von der Annahme eines Mandats als Betriebsrat beherrschen. Auch diese Gefahr kann nur durch die Aktivisierung der Belegschaft verhindert werden. Darum ist diese heute die wichtigste Aufgabe und die Voraussetzung für ein weiteres Bestehen der Betriebsräte. Unterbleibt dieses, dann verlieren wir eine der wichtigsten Positionen im Klassenkampf des Proletariats.

Von der Engelhardt-Brauerei

Als etwas ganz besonders Feines hat sich in diesem Jahre die Engelhardt-Brauerei entpuppt. Wie in diesem Sommer die Not und Arbeitslosigkeit von verschiedenen Herren der Brauerei ausgenutzt worden ist, dafür einige Beispiele.

Vorigen Herbst hat man verschiedene alte, schon jahrzehntelang im Betrieb beschäftigte Arbeiter aufs Straßenpflaster geworfen. Sie sind ja verbraucht, und die Herren Unternehmer brauchen junge Kräfte. Wie man diese jungen Kräfte am besten ausnützt, zeigt folgendes:

Die Sonne scheint. Das Wetter ist für die Arbeit günstig. Wir brauchen Leute. Schon gehen die Herren an die Auslese. Sie, Sie und Sie! Na, und Sie, — wir haben es noch nicht vergessen; Sie wissen ja doch, na, geh'n Sie mal mit hinein, aber führen Sie sich besser usw. Die Familie freut sich. Man hat nach 26 Wochen Arbeit! Den nächsten Tag regnet es. Man arbeitet noch den ganzen Tag. Abends aber gibt es die Papiere. Wieder steht man vor einem Nichts.

Das Wetter ist veränderlich, auch die Einstellungen ändern sich. Laut Tarif müssen Feiertage, welche in die Woche fallen, bezahlt werden. Nicht so bei Engelhardts! Vor den Feiertagen bekommst Du die „Fleppe" (Papiere), nach den Feiertagen kannst Du wieder anfangen. Dadurch sind doch viele hundert Mark gespart für die Direktion. So hat man in diesem Jahre Leute, die schon jahrelang im Brauereibetrieb gearbeitet haben, fünf- bis sechsmal verabschiedet.

Werden z. B. in einer Woche 100 Tonnen zum Ausstoß gebracht, brauchen wir so und so viel Leute. Ist es einer mehr, der fliegt! Und nun, meine Herren Betriebsräte, hier wäre Arbeit für Euch, um mit eisernem Besen auszukehren. Ich glaube aber, Eure „Arbeitervertretung" zielt darauf hin, Euch Eure Stellung zu halten. Es ist ja auch nicht schön, Jahrzehnte im Betrieb zu arbeiten und dann arbeitslos sein. Denn ein Ruhegehalt von 22 000 Mk. jährlich, wie Leinert usw., bekommen leider die Betriebsräte noch nicht. Sie bekommen aber einen Fußtritt von den Herren, wenn man diesen den Kampf ansagt. Darum lieber: „Psst, pst, pst!"

Genossen, so spielt man mit uns Fangball. Was wird man uns nun erst für Fußtritte versetzen, wenn das Dawes-Gutachten zur Geltung kommt! Genossen, wir vermodern in einem Kulturkampf, umflattert von menschlichen Blutsaugern und Aasgeiern! Dagegen müssen wir Arbeiter kämpfen.

Ein Arbeiter der Engelhardt-Brauerei.

Arbeiter, Genossen!

Ihr müßt berichten über die Zustände in den Betrieben! Schreibt dem „Klassenkampf", was Euch in den Betrieben und Werkstätten nicht gefällt!

Die Zustände bei der Firma Dykerhoff & Wiedemann in Merseburg

Bei dieser Firma herrscht ein furchtbares Ausbeutungssystem. Alles bißchen Kraft, das noch in den Knochen der Arbeiter steckt, wird ganz herausgequetscht. Getreten und geschunden wird man von einer Ecke zur anderen. Toll treibt es besonders der Polier Hugo Sonntag, dessen Antreiberei keine Grenzen kennt. Ihm zur Seite stehen der Polier Breuer und der Vorarbeiter Lieber. Teilweise wird gearbeitet von früh ½6 Uhr bis abends ½8 Uhr! Sonntag früh nur wenige, außer im Stahlhelm, Wehrwolf, Jungdo und Holzhelm; also alles Faszisten! So lange das nicht anders wird, ist an eine Besserung nicht zu denken.

Neue Besen kehren gut!

In den Mitteldeutschen Stickstoffwerken Piesteritz (Linde-Anlage) ist ein neuer Ingenieur namens Dorsch angestellt worden. Dieser wächst sich zu einer regelrechten Plage für die Arbeiterschaft aus. Auf seinen Gängen durch den Betrieb schikaniert er die Arbeiter nach Herzenslust. Es sind ihm auch zu viel Arbeiter im Betrieb, deshalb möchte er „abbauen", d. h. entlassen. Wie es mit der Betriebssicherheit bestellt ist, ist dem Herrn anscheinend ganz gleichgültig. So ließ er die Ventilatoren, welche die Luftzufuhr zu den Maschinen und Apparaten regulieren, versetzen. Die Folge ist das Auftreten von Acetylengas in den Apparaten, in denen die Luft verflüssigt wird, und die Gefahr von folgenschweren Explosionen. Am Sonnabend, dem 24. September, konnte zum Glück noch durch entschlossenes Eingreifen ein größeres Explosionsunglück verhütet werden, was durch die oben angeführten Ursachen entstanden wäre. Etwas mehr Sorgfalt an maßgebender Stelle wäre wohl angebracht. Andernfalls müssen die Arbeiter diese Arbeitsmethoden, durch die sie stündlich der Lebensgefahr ausgesetzt sind, beseitigen.

Unfälle in den Mitteldeutschen Stickstoffwerken Piesteritz

Dieser Betrieb ist eine wahre Giftbude. Es wird dort Zyanit hergestellt, das eigentlich verboten sein sollte. Vor einigen Tagen explodierte der Zyanitschmelzofen. Durch diese Explosion wurden mehrere Arbeiter schwer verletzt. Man sieht also, die Herstellung dieses Giftstoffes birgt schwere Gefahren in sich. Es wäre an der Zeit, daß sich die Arbeiterschaft einmal mit der Frage der Herstellung dieses Kriegsmittels beschäftigen würde.

Eine Folge der Prämienarbeit ist folgender Vorfall: Der Schlosser Otto Engelmann stürzte vor einigen Tagen im sog. Mühlenraum beim Umhängen eines Flaschenzuges aus sieben Meter Höhe ab, und zog sich schwere Verletzungen zu. Engelmann wollte das Umhängen des Flaschenzuges ohne weitere Hilfe selbst vornehmen. Aus diesem Vorfall und den sich infolge der Prämienarbeit häufenden Unglücksfällen sollten die Arbeiter den Schluß ziehen, daß diese Wühlerei nur auf Kosten ihrer Knochen geht!

Die Betriebszelle muß illegal arbeiten

Die Nachrichten aus allen Teilen des Reiches zeigen, daß das Kapital auf die Gefährlichkeit der Betriebszelle aufmerksam geworden ist. Nicht nur die Werkspolizei, sondern auch die politische Polizei (Ia) beginnt ihre Aufmerksamkeit mehr und mehr den Betrieben zuzuwenden. In einzelnen Orten haben es einige Genossen durch ihre Fahrlässigkeit und Leichtsinnigkeit verschuldet, daß Betriebszellenzeitungen beschlagnahmt und daß Genossen aus den Betrieben herausgeworfen wurden.

Deshalb sei mit aller Deutlichkeit immer wieder festgestellt: **Die Arbeit der Betriebszellen ist eine streng illegale Arbeit! Die Zusammenkünfte der Zellen dürfen in der Presse nicht veröffentlicht werden.** Auf mündlichem Wege oder durch Handzettel ist einzuladen. **Die Betriebszellenzeitung wird illegal hergestellt und gedruckt.** Die Berichterstatter und Redakteure dürfen nur einem ganz kleinen Kreis von Genossen bekannt sein. **Das Adressenmaterial der Betriebszellenzeitung ist äußerst vorsichtig zu behandeln.**

Wenn einigermaßen Vorsicht geübt wird, dann ist eine gewisse Garantie vorhanden, daß Werkspolizei und Ia nicht in unsere Karten hineingucken.

Der Faszismus und die Betriebe

Die faszistische Bewegung hat bekanntlich nicht zuletzt daher einen so großen Einfluß gewinnen können, daß sie, obwohl sie von kapitalistischer Seite erhalten wird, ein gewisses **Programm mit Forderungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik** mit Trommeln und Trompeten verkündete. So ist es den Faszisten teilweise infolge ihres lauten Geschreies „Gegen den Kapitalismus!" (das heißt gegen den Judenkapitalismus) und als Folge ihres Namens (Nationalsozialisten) gelungen, Arbeitermengen hinter sich zu bringen.

Obwohl allerdings die faszistische Bewegung große Schlappen erlitten hat, teilweise sehr zurückgegangen ist, wird doch noch heute eine große Anzahl Arbeiter vom Faszismus beeinflußt. Ja, es ist den Faszisten sogar gelungen, in einer Reihe von Betrieben solche Arbeitermengen zu erfassen, daß insgesamt **mehrere hundert Betriebsratssitze in Reihe in den Händen der Faszisten** sich befinden.

Nach der „Deutschen Werksgemeinschaft", der „Wochenschrift der vaterländischen Arbeitnehmerbewegung Groß-Deutschlands in Stadt und Land", vom 28. September 1924 findet sogar Anfang November dieses Jahres ein — „vaterländischer Betriebsrätekongreß" in Berlin statt. Dieses ist der erste „vaterländische" Betriebsrätekongreß in Deutschland.

Mit wie verfänglichen Phrasen, mit wie verführerischen Versprechungen die Nationalisten ihre unlauteren Zwecke verfolgen, zeigt die Tagesordnung, die die „wichtigen Lebensfragen der deutschen Arbeitnehmerschaft" behandeln soll. (So verfänglich schreibt wörtlich die „Deutsche Werksgemeinschaft", aus deren Namen schon hervorgeht, daß sie die „Gemeinschaft" zwischen Kapital und Arbeit predigt.) Stehen doch auf der Tagesordnung folgende Fragen zur Behandlung: 1. Die Auswirkung der Revolution auf die Lebenshaltung der deutschen Arbeitnehmerschaft. 2. Die besonderen Auswirkungen der Durchführung des Dawes-Gutachtens für die deutsche Arbeitnehmerschaft. 3. Mittel und Wege zur Verbesserung der Lebenshaltung der deutschen Arbeitnehmerschaft. 4. Wissenschaftliche Betriebsführung und Lohnfrage. 5. Die besonderen Aufgaben der Betriebsräte, a) Betriebsrat und Gewerkschaften, b) Betriebsrat und Werksgemeinschaft.

Die Tagesordnung zeigt deutlich, mit welchen demagogischen Mitteln, die eben nur Mittel zum Zweck, zur Niederschlagung der Arbeiterklasse, der Revolution sind, der Faszismus sich an die Arbeiterschaft zu wenden, Teile der Arbeiterschaft gegen ihre Klassenbrüder zu hetzen und in den Dienst des Kapitals zu spannen versucht.

Aber die deutsche Arbeiterklasse hat bereits des öfteren Gelegenheit gehabt, den „Kampf der Faszisten um die sozialpolitischen Forderungen der Arbeiterschaft" zu kosten. Mit Gummiknüppeln usw. wurde den Arbeitern die Antwort auf soziale Forderungen eingebläut. Mit aller Macht, mit den brutalsten Mitteln der Gewalt versuchten die Kapitalsklakaien des Faszismus jede selbsttätige Regung der Arbeiterschaft zu unterbinden und blutig zu unterdrücken. Hunderte von toten Arbeitern zeugen von der Tätigkeit der Faszisten und Nationalisten auf dem Gebiete der Sozialpolitik und der Vertretung (lies Zertretung) der Interessen der Arbeitnehmerschaft durch die Hitlerbanditen. Zu oft schon wurden die faszistischen Unternehmergarden herbeigeholt, um Demonstrationen von streikenden Arbeitern, die um ein Stück Brot kämpften, mit Gewalt auseinanderzuschlagen. Zu oft schon traten die Faszisten offen auf die Seite der Unternehmer, zu oft schon wurden ihre Phrasen „Gegen den Kapitalismus!" dadurch gebührend entlarvt, daß es uns gelang, Geheimschreiben aufzudecken, die besagten, daß die Mittel für die Propaganda des Faszismus einzig und allein aus Unternehmerkassen fließen. Zu oft wurden alle diese Tatsachen von uns aufgedeckt und richtig gekennzeichnet, als daß es den Faszisten gelingen könnte, noch größere Arbeitermassen zu betören.

Die Auswirkungen und „segensreichen" Folgen des Faszismus in Italien sprechen ein übriges. Der italienische Faszismus ist geeignet, den deutschen Arbeitern klipp und klar zu zeigen, woran sie sind. Die rücksichtslose Zerschlagung aller sozialpolitischen Errungenschaften der italienischen Arbeiter, der Abbau der Löhne, des Achtstundentages, die radikale und gründliche Zerstörung jeder gewerkschaftlichen Tätigkeit der Arbeiterklasse Italiens: das und nichts anderes waren die Folgen des siegreichen Faszismus in Italien.

Aus diesen Tatsachen geht klar hervor, wie sich die Arbeiterschaft dem Faszismus gegenüber zu verhalten hat.

*

Mit welcher Energie die „Deutsche Werksgemeinschaft" die Arbeiter zu bearbeiten versucht, beweist einerseits die Tatsache, daß in derselben, eben bereits erwähnten Nummer noch an mehreren Stellen die Rede von der Eroberung der deutschen Arbeiterschaft für den Faszismus ist. So kommt die „D. W.-G." z. B. in einem Artikel, nachdem sie die aus der Stärke der Bewegung resultierende kommunistische Gefahr geschildert hat, auf die kommunistischen Betriebszellen zu sprechen. U. a. schreibt die „Deutsche Werksgemeinschaft" zu dieser Frage folgendes:

Hinzu kommt, daß die kommunistischen Betriebszellen nur durch vaterländische Betriebsorganisationen wirksam bekämpft werden können. Hier also fällt den Vaterländischen Arbeitervereinen neben den Vaterländischen Angestelltenvereinen das Hauptgewicht in der Bekämpfung des Kommunismus zu. Wir wissen, daß die Vaterländischen Arbeitervereine diese Sachlage klar erkannt haben. Wir wissen aber auch weiterhin, daß die Vaterländischen Arbeitervereine mit Erfolg den Kommunisten zu Leibe gehen, wie Betriebsrätewahlergebnisse gezeigt haben.

Aus diesem Zitat geht klar hervor, was die Faszisten im Schilde führen. Ganz klar zeigen die Faszisten hier, daß sie versuchen, alle Kräfte zu sammeln zur „Bekämpfung des Kommunismus". Man spricht klar aus, daß man „mit Erfolg den Kommunisten zu Leibe gehen" will, und zwar dadurch, daß man den kommunistischen sogen. „vaterländische" Betriebszellen entgegenstellt. Die Völkischen haben klar erkannt, daß die kommunistischen Betriebszellen das Unternehmertum und den kapitalistischen Staat stark gefährden. Daher versuchen die Völkischen, „vaterländische" Betriebszellen gegen kommunistische zu gründen.

Die Arbeiterschaft muß dafür sorgen, daß die Rechnung der Faszisten zuschanden wird. Die Möglichkeit dazu liegt einzig und allein in der unbeirrten Weiterarbeit in der

Gründung von kommunistischen Betriebszellen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192410O4-12/fragment/page=0009

Leben · Wissen · Kunst

Hochwald der Industrie!

Ich kenne einen Wald, der noch niemals besungen,
Oder gepriesen wurde von romantischen Dichterzungen.
Hoch, steil und schlank, wie Tannen und Eichen,
Sind die steinernen Bäume, die in den Himmel fast reichen.
Und sie steh'n immer fest, wenn der Sturm auch tobt und wittert,
Und sie stehen auch dann noch, wenn die Eiche vom Blitzschlag zersplittert.
Und unten fließen die Bäche, des Hochwaldes Adern,
Und Stein auf Stein formt gewaltig're Quadern.
Ein rasterndes Gewirr von Eisen und Stahl
Türmt hohe Berge und schürft in dem Tal.
Das Rauschen des Waldes klingt zwar nicht schön,
Für romantische Dichter sogar unangenehm.
Hier kreischt es, dort faucht es; laut ächzt es und stöhnt.
Es heult die Sirene, der Hammerschlag dröhnt.
Hier schießt aus den Flammen flüssiges Eisen,
Dort dreht die Last armstarke Ketten zu zerreißen.
Und dieses Lärmen hält Tag und Nacht
Tausende todmüde Proletarier wach.
Und so versteh' ich, daß unter den steinernen Bäumen
Kein ruhiger Bürger kann dichten und träumen.
Und dennoch hat seine eigene Poesie
Der von Menschenhand geschaffene Hochwald der Industrie.
In diesem Walde braucht der Jäger keine Büchse
Und man jagt hier nicht Rehe, Hasen oder Füchse,
O nein! Der Jäger, der Industrie-Aktionär,
Ist in diesem Wald hinter einem anderen Wild her.
Der Arbeiter, dem jede Schonzeit versagt,
Wird hier getrieben, gehetzt und gejagt,
Und viel grausamer und herzloser, als Mensch gegen Vieh,
Jagt der Jäger im Hochwald der Industrie.

Walter Troppenz.

Vom Untergang der bürgerlichen Kunst
oder: Die Berliner Revue-Schweinereien

Kommt man da in so ein „Kunst-Etablissement". Prachtbau im Renaissancestil. Unter dem Torbogen scheinen die Bogenlampen geschwätzig und schwanken im Windschlag hin und her. Darüber steht mit großen aufrechten Lettern: „Die Kunst dem Volke". Vor der Kasse drängt sich die Schar kunstfreudiger Volksgenossen. Kalt und herausfordernd locken zweistellige Zahlen. Ein dicker Herr mit Doppelkinn und im Smoking greift in seine Tasche. Ein Hundertmarkschein schiebt sich in den Kassenraum; prompt erfolgt die Aushändigung von fünf Platzkarten, von Anweisungen auf eine Galavorstellung dieser — wie uns lehren soll — delikaten, exquisit amüsanten Art. Man gähnt. Im Parkett die Spitzen der Berliner Bürgerschaft. Dicke Jobber, wie aufgeschwemmte Fleischklöße, mit brutalen stupiden Gesichtszügen, die Nägel erst manikürt. Mit geilen lüsternen Aeugelchen und brillantgesegneten Fingern. Neben mir rätselt sich ein ganz langer Teutone mit strohblondem Haar, das scharfgeschliffene Einglas im Auge. Die Weiber selbstverständlich nach letztem Schnitt, die Luft mit „internationalen" Wohlgerüchen schwängernd. Oben im 2. Rang werden Stullen geschmatzt; Kleinbürger, Abonnenten der Volksbühne und gern gesehene Claque. Keine Proleten! Die Bourgeoisie unter sich. Der Vorhang tut sich auseinander. Ein Mann tritt vor den Vorhang und beginnt sein Verschen herzudeuten. Mit derb natürlichen Worten kennzeichnet er den „Ernst der Situation". Er spricht von blendend entblößten, blendend blühenden Blondinen. Mit unverblümter Frechheit preist er die Nacktheit marktgängiger Dirnen, für deren Ruhm und „Preis" zu werben er dieses Geschwätz, fein stilisiert, aufs Publikum losläßt. So ungefähr lauten seine Worte:

„Meine verehrten Damen und Herren! Im Namen der Direktion danke ich Ihnen für die Geschmacklosigkeit, die zu beweisen Sie die Liebenswürdigkeit haben, indem Sie unser pornographisches Atelier in so stattlicher Anzahl besuchen. Sie alle wissen, daß unser Erbfeind emsig darauf aus ist, die deutsche Volksgemeinschaft zu untergraben. Nie hat uns zu stahlharter Einigkeit verbunden. Der Bürgerblockgedanke marschiert. Heraus aus dem toten Sumpf, heißt die Parole. Wir haben keine Kosten gescheut, dem ehrwürdigen Publikum ein allerdings nur schemenhaftes Bild vom kommenden Wiedererstarken deutscher Belange zu vermitteln. Mehr denn je sind wir der Ueberzeugung, daß Deutschlands Zukunft nicht im Wasser, sondern im Gebaren und Gebären des Weibes, der deutschen Frau liegt. An sie richtet sich unser Appell. Sie hütet den Nibelungenschatz. Fort mit den Vorurteilen, die schon Jahrtausende in unserem Hirn wurzeln. Fort mit allen fremdrassigen Sitten und Gebräuchen. Her mit der Verbuhrung des Weibes! Heil den Sprößlingen Wotans, die unter Mißachtung von Raum und Zeit echter deutscher Schwangerschaft dienen. Heil dem kapitalistischen Adel, der allein in würdiger Weise Achtung und Ehrfurcht vor deutscher Frauentugend bekundet. Wir stehen am Vorabend einer Revolution. Aus ihr wird das wahre Deutschtum erblühen."

Bei diesen Worten setzt ein orkanartiger Beifall ein. Der Lange neben mir reckt sich gehörig; seine treublauen Augen schnauben Wut; er brüllt in Ekstase.

Der Vorhang hebt sich. Einige gutgewachsene Weiber hopsen im Sportkostüm auf der Bühne herum. Die Musik illustriert sehr sinnvoll ihr sinnloses Treiben. Denn alle umschlungen à tempo, die Beine in die Luft schmeißend und das erhitzte Fleisch den vordersten Parkettreihen zur Beschau darbietend. Das Bild wechselt, lebhaft beklascht. Ein Herr und eine Dame erscheinen auf der Szene. Es entspinnt sich ein geistreicher Wortwechsel über Hummermajonnäise, Herrenkrawatten, Brustausschnitt, Nackedeichen und Pinke-Pinke. Er prahlt mit Liebeleien, mit männlicher Potenz und Dummheit. Sie mit dem schier unmöglichen Verdienst, jeden Mann zur Hörigkeit zu zwingen. Ein wohlgefottenes Pärchen. Die Ahnen kommender Volkserneuerung. Dann verschwinden sie im Hintergrund, weil sie nichts mehr zu vermelden wissen. Nun wird kräftig drauf los gebuttert. Man gibt sich erst keine Mühe, Konturen einer Handlung anzudeuten. Ohren und Verstand werden pensioniert. Die Augen finden direkten Anschluß zum Geschlechtsteil. Das ist der Höhepunkt der „Revue". Ob so ein paar Weibchen nun die Beine spreizen und das Tanz nennen, oder ob bei einer internationalen Nodenschau ein Weib seinen Rückenausschnitt bis in die Gegend stärkerer Behaarung verkürzt trägt, das Publikum jauchzt voller Freude. Kostüme von üppigstem Prunk werden über die Bühne getragen. Eben von einem Massenaufgebot erlesenster Frauenleiber. Und da holen sie nun von allen Konsumenten Frauenimpen und Tänzerinnen, die sie natürlicher, bescheidener und sicherlich preiswerter unter den Spaziergängerinnen der Friedrichstraße hätten auslesen können. Aber es verfehlt ja nicht seine Wirkung, wenn Fräulein Schulz auf dem Programm als Miß Chuley erscheint und wenn am Schluß des ganzen Rummels, als alles schon an Blähungen von Ueberfättigung krankt, irgendein patriotisches Prachtbild sich auftut. Die letzten Deutschmeister (Weh! Weh!) marschieren auf, der Fridericus-Marsch wird gespielt, der Tambour wirbelt, die Uniformen blitzen im Scheinwerferlicht, die Gesichter, unter der Schminke gebräunt, frohlocken vor Stumpfsinn. Alles gerichtet. Vordermann — Nebenmann. Stiefel vorschriftsmäßig geputzt. Da gibts kein Halten mehr, da bricht das Unwetter herein. Der Lange neben mir schreit: Aeh und noch einmal Aeääääh. — Da packt mich das Grauen. Flugs den Mantel über die Schulter geworfen, stehe ich unter dem Torbogen, wo die Bogenlampen geschwätzig hin und her schaukeln. — Soweit der Sachverhalt.

Von Wien über Berlin nach Paris, sogar hinüber in das Land der „ordentlichen Kaufleute" spannt sich der Reigen jener Körperschaustellungen, denen man das bedeutungsvolle Wort „Revue" (d. h. Veraltetes neu auflackieren) beigelegt hat. Schon vor dem Kriege gab es in Berlin Darbietungen dieser Art. Allerdings ist der Sinn der alten Revue, die neben der Schau vor allem auch Geist, ja Ironie und Satire ausprassela ließ, abhanden gekommen. Diese in einer „Vormärts"-Kritik enthaltene Aeußerung läßt deutlich erkennen, wie oberflächlich verdummend und kunstfremd eine solche kritische Glosse anmutet. In der nichtssagenden Art, in der diese Kritik gehalten ist, offenbart sie eine nicht mitzuverstehende Sympathiebekundung für sexuelle Schweinereien auf den Brettern des geheiligten Kunststempels. Worauf es ankommt, ist der Zweck, der einer Sache zugrunde liegt. Daß jeder Theaterdirektor als Handelsmann größmöglichen Profit anstrebt, ist bei seiner Unternehmertellung im Rahmen dieser bürgerlichen chaotischen Wirtschaft eine selbstverständliche Tatsache. Aber womit er dieses Geschäft machen will, kann uns nicht uninteressiert lassen. Ob mit gut eingeführten, ernsthafter Kritik würdigen „Dichterlingen", oder mit improvisiertem Zoten-Salat, oder mit wippenden Zupons, oder mit Schweinereien und Schamlosigkeit ist ein beträchtlicher gradueller Unterschied. Die Nacktheit, mit der die Maneger moderner Revuen klingende Münze einheimsen, ist Zote ohne Worte, ist Verhöhnung des Eros, ist erschütternde Offenbarung jener abscheulichsten Verderbtheit der bürgerlichen Kultur. Hier liegt die Wurzel dieser skandalösen Dreistigkeiten, die dem modernen Theaterbesitzer zum „guten Ton" zu werden scheinen. So unverblümt und frech, wie die gekauften Weiber auf der Bühne sexuelle Nuancen produzieren, so aufdringlich und herzerquickend belehrt der gescheite Theaterdirektor sein Publikum, daß dem bürgerlichen Theater das Sterbeglöcklein läutet. Aus der Verseuchung und Versumpfung gibt es keinen Ausweg mehr. Das Proletariat ist berufen, die Misthaufen beiseite zu treten und auf neuem Grunde den Tempel der wahren Kunst zu errichten.

Heros.

Revolutionäre Lyrik der Vergangenheit

Georg Herwegh, „Was macht Deutschland?" — Malik-Bücherei Bd. 11, 62 S., 0,75 Mk.

K. N. Es ist sehr erfreulich, daß in der jetzt begonnenen neuen Sammlung des Malik-Verlages revolutionäre Dichtungen aus früheren Perioden ihre Auferstehung erleben.

... Heine hat ihn als die „eiserne Lerche" begrüßt, und der Herausgeber der neuen Herwegh-Ausgabe, Karl Otten, hat mit Recht darauf hingewiesen, daß er der am stärksten politisch-revolutionäre unter den Freiheitsdichtern von 1848 war. Gegenüber Freiligraths Meinung, daß „der Dichter auf einer höheren Warte als auf den Zinnen der Partei" stehe, schrieb Herwegh sein kräftiges Bekenntnis zur Partei (S 61).

Mit welcher Fülle von Spott geißelt er die für die Deutschen typische Schlafmützigkeit oder enthüllt er die Unfähigkeit der Nationalversammlung! Er ist darin einem Börsaner und einem Heine durchaus ebenbürtig. Wie strömend ist seine Begeisterung, wie klar erkannte er die historische Rolle des Proletariats!

„.... Mutter Germania, glücklich verpreußte,
Waren es nicht Proletarierfäuste,
Die sich ans Werk der Befreiung gemacht
Achtzehnhundertvierzig und acht?"

Mit ein paar markigen Worten vermag er seine so oft noch auf unsere heutige Situation passenden Gedanken aufs prägnanteste zu formulieren:

„Singt alle Welt: Der Rhein! Der freie Rhein!
So sing' doch ich: Ihr Herren, nein!
Der Rhein, der Rhein könnt freier sein —
So will ich protestieren." *)

Eine klare Einsicht von der Utopie seines verunglückten Badener Unternehmens konnte man von ihm damals nicht erwarten, und seine offene persönliche Verbandlung mit dem preußischen König brachte nur die unüberbrückbare Kluft zwischen beiden an den Tag. Er hat bis zu seinem Tode 1875 gegen die bürgerliche Regierung und für die kommende Revolution des Proletariats gestanden, was ihm die bürgerlichen Literarhistoriker so auslegen, daß er nach dem Jahre 1848 zu den geschichtlichen Vorgängen in Deutschland sich „immer verständnisloser" verhielt. Er erscheint ihnen, wie Geibel es formulierte, als ein „Säemann der Zerstörung und Empörung". Eine Herwegh-Ausgabe von kommunistischer Seite ist deshalb eine Notwendigkeit, und sicherlich wird die Zukunft neben unserer für die gegenwärtigen praktischen Zwecke des Proletariats vollständig ausreichenden Veröffentlichung eine wissenschaftliche Ausgabe, einschließlich seiner Briefe bringen (denn es ist ein himmelweiter Unterschied, ob ein Buch von bürgerlicher oder proletarischer Seite herausgegeben wird).

Karl Marx hat daher für ihn öfter, im Gegensatz zu Arnold Ruge und anderen, eine Lanze gebrochen.

*) Von Otten in der Sammlung nicht aufgenommen.

Neuerscheinung

„Arbeiter-Literatur" Nr. 9 ist soeben erschienen (136 Seiten, Preis 40 Pf., Verlag für Literatur und Politik, Wien VIII). Inhalt: Karl Radek: Auf der Terrasse des Schlosses von Chequers. Max Barthel: Maschinen. Aug. Thalheimer: Kants 200jähriger Geburtstag in Deutschland. Andreas Rea: Hauptrichtungen in der neueren ungarischen revolutionären Literatur. Aladar Komjat: Gedichte. (Deutsch von Stefan J. Klein.) Ladislaus Rudas: Orthodoxer Marxismus? Heinrich Fildermann: Thomas Münzer und seine Lehre. Max Barthel: Zerschossene Fahnen. Notizen-Bücherschau. D. Riasanow: Ueber neue Manuskripte von Karl Marx und Friedrich Engels. L. Kamenew: Ueber das Lenin-Institut. A. Lunaischarski und L. Sosnowski: Puschkin. M. Eg.: Zur Psychologie der völkischen Presse. K. S.: Der Krieg und die Krise des Sozialismus. (Ein Dokument des Bolschewismus.) Z. B.: Eine marxistische Geschichte des Weltkrieges. A. Trotzki: Neues aus dem Nachlaß von Marx und Engels. R. B.: Karl Marx: Briefe an Kugelmann. W. Walter: Briefe Lenins. R.—w.: Der erste Weltkongreß der Bauern. Ep.: Kamenew: Lenins literarisches Erbe. Wilhelm Baumann: „Die drei Verderber Deutschlands". R.—w.: Als deutscher Bauer in Rußland. R.—w.: Halle: Wie verteidigt sich der Proletarier in politischen Strafsachen. B.: Der „Historiker" und die bösen Bolschewiki. Fritz Brupacher: Ein neuer russischer Roman. „Verboten! Verboten! Verboten!" Bücherelnlauf.

Quo vadis . . . ?

10

Ein Fragment von J. R. Becher

Einer geläuterten Menschheit könnte dereinst der Mund sich öffnen zu solch einem Bekenntnis: „Sehet, welch ein Mensch: an ihm hat sich ausgewirkt der Fluch der aus der Gemeinschaft Verstoßenen." Ja, die Sünden der Väter wandeln hier leibhaft vor dem Menschengeschlechte im Licht, und nicht eher, als am Auferstehungstag Aller, finden auch sie ihr Begräbnis. —

*

Zwei Helden —
Und dann: jene zu einer einzigen Leibermasse eingeschmolzenen, im städtischen Leichenschauhaus aufgeschichteten ermordeten Arbeiter: Deutsche, Tschechen, Polen, Männer und Frauen, jung und alt, ohne Unterschied; Nepomuk, Seppl, Karl, Florian, das Mariele, der Ludwig, die Katharin, der Poldl und der Kurt: auf ihren Namensruf, jetzt zwar nicht mehr hörend, aber dennoch einem Namen treu: unbekannte rote Soldaten, gefallen auf dem internationalen Bivuacker des Bürgerkriegs, gefallen im Dienste der sozialen Revolution.

Es fielen damals auch, und sie lagen hier aufgebahrt, der Genosse Zuckmaier, auf den Schlachtfeldern des Klassenkampfes vielfach ausgezeichnet und einer der ältesten Kämpfer der proletarischen Armee. Der Rumpf war ihm durch eine Granate vollkommen in Fetzen gerissen, nur der Kopf war noch da; durch die Nase war dem ein Draht gezogen, mit einem Zettel daran, darauf verzeichnet mit Bleistift zu lesen war der Name des Eigentümers. Der Kopf selbst stand aufrecht, als wüchse er daraus hervor, mitten auf der Brust eines anderen. Diese wider ihren Willen zweiköpfige Leiche aber war die des Genossen Aloisius Grimlhuber, eines geborenen Urbayern, mit vielen Auszeichnungen dekoriert, zuletzt Leiter eines internationalen sozialistischen Korrespondenzbureaus; im Nahkampf erstochen. Auch der Genosse Hönauer fiel, ein Riesenkerl, nahezu zwei Zentner schwer, früher von Beruf Schlächtermeister. Ein braver Genosse, sowohl in Deutschland wie im Ausland von der bürgerlichen Klassenjustiz wegen allerlei politischer Delikte zu insgesamt fünfzig Jahren Zuchthaus und zweimal wegen Hochverrats in contumaciam zum Tode verurteilt. Durch phantasievolle Schliche war es ihm bisher immer wieder im letzten Augenblick gelungen, seinen Häschern zu entwischen. Er fiel ebenfalls im Handgemenge, Messer gegen Messer. Schon hatte er sich durchgehauen, da krallten von neuem gleich sechs von den „Weißen" auf einmal sich an ihm fest, er biß sich durch die Gurgel eines gleich ihm klotzigen Feldwebels durch, biß durch, das scheinbar ohne Kraftanstrengung, das knarte nur so, da schlugen aber auch schon drei wuchtig in kurzer Aufeinanderfolge von hinten geführte Kolbenschläge ihm den Schädel zu Brei, und so stürzte er mit dem Ruf: „Ihr Saupack, daß man sich abrackern muß mit Euch, wenn man nur wieder wie an anständiger Mensch will sei Lebn führn" . . . Die beiden völlig in sich verkrampften Leichen, die seine und die des Feldwebels wurden später von den Sanitätern auseinandergeschnitten.

Mit dem Schrei: „Es lebe die Weltrevolution!" waren gefallen, aufrecht stehend, nebeneinander, wie ein Mann — und sie wichen von ihrem vorgeschobenen, schon verlorenen Posten nicht einen Fuß breit — durch eine Maschinengewehrsalve getroffen die fünf Genossen: Eberlein, Schukart, Karl Schöller junior, Rückert, Weitling. Auf den Kopf des letzteren war von der Regierung wegen eines Bombenattentats auf einen fahrenden Reichswehrzug und wegen vieler Vergehen gegen den Sprengstoffparagraphen schon eine hübsche, ja sogar „wertbeständige" Geldprämie ausgesetzt . . . Hier lagen auch noch einige Angehörige vom roten Samariterdienst: die Genossin Eva Weißmantel, „auf der Flucht erschossen", mit gebrochenem Nasenbein, die ganze linke Gesichtshälfte war durch eine blaugefärbte tellergroße Kolbenschlagwunde wie durch ein Muttermal entstellt. Die Genossin Crescentia Urban, mit einigen auch auf dieselbe Weise wie sie verunglückten Jugendgenossinnen vom Verbandsplatz weggeholt, getötet durch zahlreiche Bajonettstiche in den Unterleib. Die Genossen Braß, Grohmann, Bärwinkel, die Jugendgenossinnen Anita Tauer, Theresa Winterstein, alle gefallen auf den Barrikaden. Der kommunistische Polizeipräsident Mühlhofer selbst lag da, über und über voll von Gummiknüppelstriemen und Brandflecken, die rechte Körperhälfte aufgeplatzt von einer Handgranatenexplosion, die Beine bis zu den Knien herauf eingewickelt in einem Lumpen von rotem Fahnentuch. Auch die Leiche eines jüdischen Arztes, des Dr. Eichinger, der zwar kein Sozialist war und auch sonst sich in keiner Form an den Kämpfen beteiligt hatte, der aber zu seinem Unglück einmal das Fenster öffnete und unnachsichtigerweise genug dabei auch noch jüdisch aussah, und so fiel er auch, da wohl damals gerade nichts mehr zum Abknallen da war, als eine lebendige Zielscheibe einiger übermütiger Pistolenschützen. Auch das, was sterblich an ihm war, die irdische Hülle, der Leib des „Apostels", war hier aufgebahrt, mit gespreizten Beinen, als sei er zum Vierteilen auf ein Streckbett gespannt, mit der rechten Hand die wie ein Sieb durchlöcherte Brust bedeckend, der linke Arm in einer knöchern geballten Faust zu einem prophetischen Schwur aufgereckt, unbewegbar im Starrkrampf, der Mund schwarz aufgeschnappt wie ein häutiger Tierrachen, zahnlos, denn das künstliche Gebiß war ihm schon ausgenommen; mitten heraus aus seiner apokalyptischen Predigten versehentlich weggeschossen im Straßenkampf. Endlich war aufgebahrt auch der Körper eines jungen Offiziers, im Tod noch stramm stehend, durch und durch militärisch gestraft, nur mit den beiden Armen kreuzweis die Brust wölbend. Drei Soldatenleichen ferner, rohe, auch im Tod noch gutmütige, rundliche Bauerngesichter.

In den Mauerwinkeln des Leichenschauhauses standen auch einige Kübel herum, voll von gesplitterten Knochenstücken und Fleischbrocken; auch flüssige seifige Massen. Das Ganze aber sah aus wie Eingeweckes.

VI.

D-Zug.

Die noch vollen Wipfel der Laubbäume schwebten in der Nacht als schwarze Kugeln. In den fernen Wäldern schluchzten die Käuzchen. Plötzlich wurde auf dem Bahnhof das Licht aufgedreht. Mit einer kreisförmigen Armbewegung schwang der Stationsvorsteher einmal den Hebel um sich selbst am Stellwerk. Draußen, irgendwo im Dunkel, wurde eine Weiche übergeworfen. Die Stelldrähte wisperten . .

Der Mond überkroch jetzt den Weltraum, eine gasige Spinne. — Die Signalglocke läutete.

Der eisern gestraffte Leib der Lokomotive, ein geschoßartiger Koloß, wie von keines Menschen Hand geschaffen, sondern durch die in einem Einhundert-Kilometer-Tempo durchschnittene Luft selbst geprägt: von sechs übermenschengroßen Räderpaaren unterwölbt: zischend atmete sie jetzt ein wenig Luft aus aus ihrer umpanzerten unsichtbaren Lunge; langsam streckten sich die Kolbenstangen; die kegelförmig getriebene Brust, von der zu ihren beiden Seiten jetzt aufgeblendeten Riesenscheinwerfern selbst glanzweiß erhellt, stieß tuchhaft vor in die Finsternis; dann flog sie auch schon stählernwrrend dahin auf den wie aus geronnenen Blitzen geschmiedeten Schienenbändern.

Das Heizpersonal: von Feuer wie von brennendem Blut umspült, zackigt im Brandschein aufgerissen die Profile: ruckschwitzend schaufelte der eine, das rechte Bein durchgestreckt, das linke in das Knie gebeugt, in einer Ausfallstellung: in den halbkreisförmig geöffneten Ofenschlund rumpfschwere Kohlenbrocken; der andere, den vibrierenden Zeiger des Manometers scharf fixierend, regulierte an einem tropfnäßnlichen Griff im Kessel den Ueberdruck.

(Fortsetzung folgt.)